



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

279 (21.6.1937) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281120)

Hakenkreuzblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT N. 279



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sommer-Nr. 35421. Post-Identifikationsnummer: Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreis: Drei Monats 2,20 RM, u. 30 RM. Einzelheft: durch die Post 2,20 RM. (einschl. 65.6 RM. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 72 RM. Beleggebühr. Ausgabe B erich. wöchentl. 7mal. Bezugspreis: Drei Monats 1,70 RM, u. 30 RM. Einzelheft: durch die Post 1,70 RM. (einschl. 48.88 RM. Postzeitungsgebühr) zusätzl. 42 RM. Beleggebühr. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. bbb. Gebiets) verbindl. befreit kein Anspr. auf Entschädigung.

Montag-Ausgabe 7. Jahrgang MANNHEIM A/Nr. 279 B/Nr. 168 Mannheim, 21. Juni 1937

Die Nationalen in Bilbao jubelnd empfangen

Die letzten bolschewistischen Widerstandsnester wurden schnell ausgeräuchert Höhepunkt der Reichs-Theaterfestwoche: Dr. Goebbels bei der „Nibelungen“-Aufführung

Franco leitet selbst den Vormarsch

Obrtaklar, 20. Juni.
Nach einer Rundfunkbotschaft der spanischen Nationalregierung, die am Samstag um 16.10 Uhr von sämtlichen nationalspanischen Rundfunksendern verbreitet worden ist (und wenig später in Mannheim und Umgebung durch das „H“ mit Extrablättern bekanntgemacht wurde), ist die baskische Hauptstadt Bilbao am Samstag zwischen 16 und 17 Uhr von den nationalen Truppen eingenommen worden. In der spanischen Rundfunkbotschaft wurde der vor kurzem tödlich verunglückte General Mola, der bekanntlich lange das Kommando über die nationalspanische Nordarmee führte, als der eigentliche Sieger von Bilbao gefeiert. In allen Städten und Dörfern des nationalen Spaniens hat sich die Nachricht vom Fall Bilbao wie ein Lauffeuer verbreitet und hat überall ungeheuren Jubel ausgelöst.

Einzelheiten der Einnahme Bilbao

Nach einer Meldung aus Salamanca gelang es den nationalspanischen Truppen am Samstagmorgen, die Straße zwischen Bilbao und Santander zu durchschneiden. Hierauf erlahmte der Widerstand der Basken-Bolschewisten, und der kommandierende General der nationalspanischen Truppen gab den Befehl zur Einnahme von Bilbao.

Die ersten Patrouillen der nationalspanischen Truppen erreichten die Straßen Bilbao um

15 Uhr. Nur in einem Vorort ließen die nationalspanischen Truppen auf Widerstand. Hier hatten sich die baskischen Milizen hinter Barrikaden verschanzt und wurden von verschiedenen Tanks unterstützt. Um 17.30 Uhr war auch diese Stellung gefallen. Die nationalspanischen Truppen erreichten darauf das Rathaus. Die Zivile Garde, die im Rathaus Dienst tut, ergab sich ohne Widerstand.

Ein am Samstag um 21 Uhr in den europäischen Hauptstädten eingetroffenes Telegramm aus Salamanca gibt den Fall der Stadt Bilbao amtlich bekannt. Die Mitteilung des Pressebüros der nationalspanischen Regierung hat folgenden Wortlaut: „Bilbao ist besetzt. Der Triumph der Nationalen über ihre baskischen Gegner ist von Erfolg gekrönt. Das Banner der Nationalen weht auf dem Regierungspalast von Bilbao. Einige

Die Bedeutung der Eroberung Bilbao

Aus Bilbao wird gemeldet: Nach hartem Kampf haben die nationalen Truppen die größte nordspanische Industrie- und Handelsstadt in ihren Besitz gebracht. Die Bolschewisten mußten sich der überlegenen Taktik der nationalen Truppenführung und den von einem unbedingten Gefäß des Rechts besetzten nationalen Freiwilligenverbänden beugen. Verzweifelt versuchten die bolschewistischen Drahtzieher, sich gegen den Mehrheitswillen der Bevölkerung durchzusetzen und aus Bilbao ein zweites Madrid zu machen. Die Bolschewisten fanden nicht einmal Zeit, Straßenkämpfe zu organisieren oder die zur Sprengung vorbereiteten Gebäude

Milizbrigaden, die sich noch in der Stadt befanden, haben sich unterworfen. General Franco leitet persönlich die Operationen bis zur vollständigen Eroberung der Provinz Biskaya.“

Unbeschreiblicher Jubel

Die Siegesnachrichten aus Bilbao haben in der Bevölkerung von San Sebastian unbeschreiblichen Jubel ausgelöst. Die Straßen hatten wieder von Schreien aus General Francos und auf das nationale Spanien. Lautsprecher auf den Hauptstraßen verkündeten immer neue Einzelheiten von der Front. Alle Kirchenglocken läuteten. Innerhalb kurzer Zeit prangten die Häuserfronten in Flaggen- und Einzelne Verwundete, die sich in San Sebastian zur Genesung befinden, wurden von der begeisterten Menge auf den Schultern durch die Straßen getragen.

in die Luft zu tragen. Der Jubel der bestreiten Bevölkerung und der tapferen nationalen Soldaten erfüllt die Stadt.

Der Fall Bilbao ist militärisch und politisch von großer Bedeutung. Die dadurch geschaffene Frontverfälschung dürfte nicht unbedeutende Truppenmassen freimachen. Der Abzug von Truppen und Material hat angesichts des Zusammenbruchs der bolschewistischen Bilbao-Front bereits vor einigen Tagen eingeleitet. Der Sieg von Bilbao stärkt zudem das Vertrauen der Massen an den spanischen Staat.

London hat nun das Wort

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 20. Juni.

Die neuen ungeheuerlichen Zwischenfälle in Spanien stellen einen weiteren schweren Anschlag auf das ganze System der Nichtteilnahme dar, so daß ernstlich die Frage erhoben werden muß, ob die Neutralitätspolitik der europäischen Mächte überhaupt noch einen Sinn haben kann, wenn es nicht möglich ist, das spanische Bolschewistengesindel auf der Stelle mit den schärfsten Maßnahmen zur Kasse zu bringen.

Was ist vorgefallen?

Vor wenigen Tagen ging durch die Weltpresse die Meldung, daß der rote Sender von Bilbao die Zusammenstellung von U-Boot-Jäger-Flottilien angekündigt habe mit der Drohung, daß in Alrica die spanischen Gewässer von sämtlichen „faschistischen Kriegsschiffen“ gesäubert sein würden. Am 15. Juni tauchte dann plötzlich in Deutschland das Gerücht auf, der deutsche Kreuzer „Leipzig“, der sich um diese Zeit in den spanischen Gewässern aufhielt, sei von einem rotspanischen U-Boot torpediert worden. Das gleiche Gerücht gab Anlaß zu phantastischen Sensationsmeldungen in der ganzen Auslandspresse.

Obgleich — das ist für die Beurteilung der neuen Ereignisse äußerst wichtig! — an amtlicher Stelle in Deutschland am 15. Juni noch keine Meldung über einen Angriff auf die „Leipzig“ vorlag, stellte sich nach Austausch der ersten Gerüchte heraus, daß in den Mittagstunden des 15. Juni von einem bolschewistischen U-Boot ein Torpedo auf die „Leipzig“ abgefeuert worden war.

Wir fragen: 1. Wie ist es möglich, daß die Meldung über den bolschewistischen Angriff schon in den Mittagstunden des 15. Juni in verschiedenen Ländern als Sensationsmeldung in die Presse gelangte? 2. Auf welchen Wegen ist dieses Gerücht verbreitet worden, da die Meldung über die erfolgreiche „Torpedierung“ der „Leipzig“ selbst jeder Grundlaage entbehrt (der Kreuzer wurde ja nicht getroffen) und jeder militärische Vorkrieg weiß, daß ein U-Boot-Angriff in großer Entfernung von der nächsten Küste niemals ein Schaupiel ist, das sich vor aller Öffentlichkeit abspielt, insbesondere, wenn der Torpedoschuß sein Ziel verfehlt und wirkungslos bleibt.

Überlegt man sich diese beiden Fragen nähere, so gibt es nur eine Erklärung sowohl für den ersten Torpedoschuß am 15. Juni wie auch die folgenden am 18. Juni: Von verantwortlicher bolschewistischer Seite ist gemäß der Ankündigung des Senders Bilbao allen Ernstes der Befehl erteilt worden, systematische Angriffe auf die deutschen Kontrollschiffe durchzuführen! Dieser Befehl ist so in aller Öffentlichkeit bekannt geworden und so systematisch und so probatorisch durchgeführt worden, daß das rotspanische U-Boot, das den ersten Angriff durchführte, schon die „Erlaubung“ seiner Aufgabe drablich nach Valencia signalisierte, ohne sich darüber unterrichten zu haben, ob sein Angriff überhaupt erfolgreich war.

Erläuternd sei hier hinzugefügt, daß diese Möglichkeit in jeder Weise gegeben und für den vorliegenden Fall absolut wahrscheinlich ist. Denn bekanntlich taucht ein U-Boot nach dem Abschuß des Torpedos sofort in größere Tiefen, um da einsehenden Abwehrmaßnahmen des

heute neue Botschafter-Konferenz

der vier mit der Spanienkontrolle beauftragten Großmächte Die versuchte Torpedierung der „Leipzig“ war ein letztes Warnungssignal!

London, 20. Juni.
Auf Grund des Abkommens vom 12. Juni trafen am Samstagnachmittag in London der deutsche, der italienische und der französische Botschafter mit dem englischen Außenminister zusammen, um die Lage zu beraten, die durch die Torpedierungversuche auf die „Leipzig“ entstanden ist. Nach Abschluß der Sitzung wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

„Heute nachmittag fand im britischen Außenamt eine Zusammenkunft des französischen, des deutschen und des italienischen Botschafters mit dem englischen Außenminister statt, bei der der deutsche Botschafter eine Darlegung des Berichts gab, den die deutsche Regierung über die Zwischenfälle in Bezug auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ erhalten hat. Die Vertreter der vier Mächte verpflichteten sich, ihre Regierungen sofort zu betra-

gen, und kamen überein, nicht später als Montag in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des am 12. Juni erzielten Abkommens wieder zusammenzutreten.“

Bestürzung in England

über die bolschewistischen Schießversuche
London, 20. Juni.

Die Meldungen über einen neuen Anschlag auf ein deutsches Kriegsschiff werden am Samstag von den Nachmittagsblättern unter riesigen Ueberschriften wiedergegeben und haben allgemeine Bestürzung ausgelöst. Gerade glaubte man hier, die Folgen des Ueberschuß auf die „Deutschland“ überwunden zu haben, und nun kommt dieser neue Attentatsversuch.

In britischen Regierungskreisen wird zu dem am Samstagvormittag unternommenen Schritt des deutschen Botschafters erklärt, daß die ganze

Frage sofort dem Hauptauschuß des Nichtteilnahmeauschusses vorgelegt werden würde. Bis dahin — so wurde weiter betont — müsse sich die englische Regierung jeder Stellungnahme enthalten. Dabei wurde jedoch kein Zweifel daran gelassen, daß man die Lage als sehr ernst betrachtet.

Das gleiche gilt für Englands politische Kreise, die sich weniger Zurückhaltung auferlegen. Hier wurde ganz offen dem Verdacht Ausdruck gegeben, daß die vier Torpedoschieße die letzte verzweifelte Versuche dargestellt hätten, die Einigung der vier Mächte über die Kontrollfrage durch einen neuen Zwischenfall zu durchkreuzen.

Die englischen Blätter enthalten sich vorläufig noch der Stellungnahme und veröffentlichen lediglich die Versuchung der Reichsregierung, wobei die Feststellung, daß diese nicht gewillt sei, weiteren Schießversuchen der bolschewistischen U-Boot-Piraten untätig zuzusehen, allgemein hervorgehoben wird.

ITOL
20. Juni 1937
dwig Diehl
Karin Herdt
Aufregende Abenteuer
Perle Musik
Eleganz
be
eltzame
ege
Doppelgänger
in geheimen Mission
Jahren zugelassen
ITOL
Samstag!
Vorführung 10.45
Willi Fort
Gust. Walden
DETE EINE
EBE
Küller
Sensation
Geheimnis
en Hauses
ECHLER
Weg. Weber
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-
Batterien
ist Pflicht
geht es nicht!
urgbau-
Stuttgart
reisen
7 Tg. 14 Tg.
gut-Platten
Wien
115.- 181.-
115.- 168.-
178.-
Fahrten nach
Ludwig, Garmisch,
Garmisch, Salzberg,
Garmisch, Vierzehn-
König, Koberger,
ab 34.-
nberg, Anger,
St am Chiemsee,
rgau, BSI am
gäu, Bodensee,
ab 34.-
Wochen ab 12.-
u. bis Stuttgart,
ung, Unterkonig,
Für Herbst-
ran u. Garmisch
er erforderlich.
stelle:
enhof GmbH,
uf 34321
Postfach

Kriegsschiffes zu entgehen. Die Feststellung, ob der Torpedoschuss getroffen hat, braucht daher unter Umständen nicht in jedem Falle getroffen zu werden.

Alles weitere ergibt sich im vorliegenden Falle von selbst: Ueber Valencia hat die „erfolgreiche Torpedierung“ des deutschen Kreuzers ihren Weg in die Weltöffentlichkeit als eine schon „vollendete Tatsache“ gefunden. Nach dem ersten Angriff wurde der Kreuzer dann, nachdem sich die Erfolglosigkeit des ersten Angriffes herausgestellt hatte, ein zweites Mal angegriffen, in diesem Falle mit insgesamt drei Torpedos. Das ist der nackte Tatbestand!

Aus der am Samstagnachmittag von Berlin aus verbreiteten Mitteilung geht schon hervor, was Deutschland angesichts dieser Reihe verbrecherischen Anschläge, die sich in dem Augenblick ereignen, indem Italien und Deutschland wieder in den Londoner Ausschuss zurückgeführt sind, erwartet.

Es ist eine völlige Unmöglichkeit und ein glatter Konsens, daß diese systematischen Attentate gegen die Zusammenarbeit der europäischen Nationen und gegen den Frieden der Völker noch weiter hingenommen werden. — Deutschland erwartet, daß durch den Londoner Ausschuss allerhöchste Maßnahmen gegen das rote Verbrechergesindel ergriffen werden, mit denen die vier Kontrollmächte zu beauftragen sind. Deutschland kann nicht mehr warten, bis der nächste blutige Erfolg dieser unerhörten Übergriffe eintritt. Die Toten der „Deutschland“ sind eine Warnung für die ganze Welt, die nicht mehr übersehen werden darf, wenn sie nicht morgen selbst das Ziel und das Opfer eines planmäßigen Verbrechens werden will.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die gegenwärtige Lage durch die neuen verbrecherischen Anschläge des spanischen Volkshemdenregiments sehr ernst geworden ist. Und es muß erwartet werden, daß dieser Tatbestand in London ebenso klar erkannt wird und vor allem: daß aus ihm baldigst die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden!

Nanga-Parbat-Katastrophe?

Die Neutermeldung wird nachgeprüft

Mannheim, 20. Juni.

Am Sonntagabend ist durch das Neutbüro und anschließend auch durch die sogenannten Telegramm-Ausgaben verschiedener Zeitungen eine Nachricht verbreitet worden, wonach die deutsche Nanga-Parbat-Expedition unter einer großen Lawine begraben worden sein soll. Da diese Meldung fast unsahbar erscheint, sind von allen in Frage kommenden deutschen Stellen Nachforschungen ange stellt worden, um die wahre Sachlage zu ermitteln. Bis zum Eintreffen dieser Nachricht aus Kaschmir wollen wir uns in Geduld fassen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß uns ein gütiges Geschick vor dem Opferode der mutigen Forscher der deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1937 bewahrt hat.

Die SA baut einer Witwe ein Haus

Breslau, 20. Juni.

Daß die SA überall, wo es nötig ist, durch Taten hilft, zeigen von neuem einige Frankfurter SA-Männer. Seit einigen Wochen besuchten sie ihre freie Zeit dazu, in einer Volksgemeinschaft einer kinderreichen Witwe in einer Siedlung ein Haus zu bauen.

Hermann Grabner

... in der Anekdote

Zu dem am 27. Juni in Weinheim durch RNF stattfindenden Urufführung „Bogen der Erde“ von Hermann Grabner.

„Sehen Sie denn nicht, daß er ein Arbeiter (gehört) aus Graz in der Steiermark) ist. Er trägt doch in meiner Hofkapelle auf der Brause mit“, sagte Max Neger, als ihn jemand nach der Vaterstadt von Hermann Grabner fragte.

Auf Wunsch des Vaters sollte Hermann Grabner das juristische Universitätsstudium vollenden. Die goldene Freiheit der Universitätsjahre brachten Grabner in dem besonders nahe Beziehung zur Bühne, da er als guter Braucher zur Mitwirkung bei den Aufführungen der Richard Straußschen Bühnen Dramen betonen konnte. Zunächst war es die „Salome“, die unter des Komponisten eigener Leitung auf den kunstbegierigen jungen Grabner einen ungeheuren Eindruck machte, so daß er in dem damals heftig lobenden Meinungsstand sich entschied auf die Seite der Strauß-Anhänger stellte. Als einige Jahre später die „Elektra“ von R. Strauß herauskam, ließ sich Grabner als wirkliches Mitglied des Orchesters engagieren, um das Werk mit spielen zu können, wobei er natürlich auch Operntendenz zu verzeichnen hätte. Auch heute erzählt er gern von seinem verdungen Gesicht, als er, der in den schwierigsten Orchesterrollen von R. Strauß erhabene Braucher, plötzlich die dazugehörige, kaum leiserliche Stimme des Besessenen Händlers vor sich hatte und sich mit den ungewohnten Wiederholungszeichen und Strichen zurechtfinden mußte. — Aus der damaligen Zeit datiert die Begegnung, die sich aus der Position einer Elektra-Hauptprobe mit Grabners Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften ergab. Anlaß der Wichtigkeit der Probe konnte er vom Dirigenten an diesem Tage nicht dispensiert werden. Er mochte die

Worms im Zeichen des Goebbels-Besuches

Eine Großkundgebung und die festliche Aufführung von Hebbels „Nibelungen“

Worms, 19. Juni.

Die Reichstheaterfestwoche 1937 hat am Sonntag in Worms in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels ihren feierlichen Abschluß gefunden.

Es war das erste Mal, daß Reichsminister Dr. Goebbels der alten Nibelungenstadt am Rhein einen Besuch abstattete. Die Freude der Bevölkerung kam schon im äußeren Stadtbild zum Ausdruck: reicher Fahnen- und Girlandenschmuck in allen Straßen. Von der großen Rheinbrücke, wo früher einst ein Transparent „Das rote Worms grüßt seine Gäste“ hing, leuchtete heute ein Spruchband: „Worms grüßt Dr. Goebbels“.

Am Samstagabend hatte die Kreisleitung Worms zu einer Großkundgebung aufgerufen, in der Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Der Minister, der um 18 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main eingetroffen war, fuhr über die Reichsautobahn nach Darmstadt und von dort später über die alte Nibelungenstraße an dem neuen Erbhöfendorf Niedrode vorbei

nach Worms. Alle Dörfer, durch die der Minister kam, hatten reich gesollt. Gegen 20 Uhr traf Dr. Goebbels, begleitet von Gauleiter Sprenger, auf der Wormser Rheinbrücke ein. Unter dem Jubel Tausender von Volksgenossen fuhr der Minister durch ein Spalier der SA und des NSD in die Stadt. An dem zu einer Ehrenparade umgewandelten Eingangstor des Wasser- und Gaswerks, in dem die Nibelundengebung stattfand, waren die Ehrenformationen aufmarschiert. Die festlich geschmückte Halle war schon lange vor Beginn der Kundgebung überfüllt, so daß viele Volksgenossen die Uebertragung der Rede im Freien anhören mußten.

Nach dem Fahnenparade hieß Kreisleiter Schwebel den Minister herzlich willkommen. Anschließend sprach Gauleiter Sprenger dem Reichsminister den Dank für seinen Besuch aus. Er betonte, daß hier im alten Grenzgebiet seit der Zeit der Nibelungen jeder Fußbreit Boden mit dem Blut dieser getränkt sei, die für ihr Deutschtum kämpften. Der Gauleiter erinnerte weiter an die Schmach der schwarzen Be-

satzungstruppen und schloß: „In der Kampfheld wurde hart um hart um die Stadt Worms gekämpft. Aber ich darf sagen, so hart wie damals die Geister aufeinander prallten, so treu steht heute die Bevölkerung der Stadt Worms zu unserem Führer und zum deutschen Vaterland.“

Dann betrat Reichsminister Dr. Goebbels, von den Massen stürmisch begrüßt, das Podium. Seine Rede, über die das „NS“ noch ausführlich berichtet wird, wurde von den vielen Tausenden mit brausendem Beifall aufgenommen. Die Kundgebung wurde mit dem „Sieg Heil“ auf den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder geschlossen.

Der Minister fuhr dann durch ein Spalier der SA, des NSD und des Reichsarbeitsdienstes über die Rheinbrücke nach Darmstadt zurück.

Der Sonntag in Worms

Unser nach Worms entsandter W.-P.-Sonderberichterstatter berichtet und:

Zum ersten Male seit der Erbauung des alten Wormser Spiel- und Festhauses war es gelungen, ein wichtiges Reichsfestspiel in die Mauern der alten Nibelungenstadt zu bringen: Im Rahmen der 4. Reichstheaterfestwoche des nationalsozialistischen Deutschland fand am historischen Boden die Aufführung von Friedrich Hebbels gewaltiger Dichtung „Die Nibelungen“ statt. Damit fiel dem Festspielhaus, das mit Hilfe der Opferfreudigkeit der Bevölkerung im Jahre 1934 neu aufgebaut wurde, die Anerkennung zu, die ihm sein Erbauer im Jahre 1888 gegeben hatte.

Ihre besondere Bedeutung erhielt die Aufführung durch die Anwesenheit des Schauspielers der 4. Reichstheaterfestwoche, des Reichsministers Dr. Goebbels. Eine große Menschenmenge säumte schon lange vor Beginn der Vorstellung die Zufahrtstrassen zum Festspielhaus und bereitete dem Reichsminister bei seiner Anfahrt einen stürmischen Empfang. In der Aufführung, der neben Reichsminister Dr. Goebbels auch der Gauleiter und Reichsstaatssekretär Sprenger beizuwohnte, gestaltete sich an der historischen Stätte zu einem großen künstlerischen Erlebnis. Wir werden noch ausführlich darüber berichten.

Der Führer an Franco

Glückwünsche zur Einnahme Bilbao

Berlin, 20. Juni.

Aus Anlaß des siegreichen Einzugs der nationalen spanischen Truppen in Bilbao hat ein Telegrammwechsel zwischen General Franco und dem Führer und Reichskanzler stattgefunden.

Mädchen auf der Weltausstellung

Paris, 20. Juni (NS-Juni)

Infolge des für Montagnachmittag angeordneten Generalstreiks der Bauarbeiter, von dem auch das Ausstellungsgelände betroffen wird, haben die Arbeitgeberverbände dieses Berufsgebietes für Dienstag die ganzjährige Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter beschlossen.

In Bilbao herrscht jetzt Ruhe

Fortsetzung von Seite 1

Zur Einnahme Bilbao werden inzwischen noch weitere Einzelheiten bekannt. Die nationalen Truppen stürmten von den östlichen und südlichen Höhen, die erst am Freitag besetzt worden waren, die Hänge hinab und erreichten das Wasserloch von Larrasquito und mehrere große Industriewerke und im Nordosten die Vorstadt San Pedro de Dueto und das Unversitätsviertel. Im Südosten verließen mehrere Kompanien der 1. Brigade ihre Stellungen, und bei Urbi und Dos Caminos an der Hauptstraße von Durango vereinigten sie sich bei San Esteban mit den von den Südhängen herabstürmenden Truppen der 2. Brigade. Sie besetzten das größte spanische Eisenhüttenwerk Baracaldo und drangen dann vom Südosten in die Stadt ein. Die Küstenkolonne und die Truppen der 8. Brigade stießen vom Norden her längs des rechten Ufers der Nervion-Mündung über Desierto und Luciano nach Bilbao vor.

Der neueste Heeresbericht

Der nationalspanische Heeresbericht vom Sonntag lautet wie folgt:

Unsere Truppen haben ihren siegreichen Vormarsch fortgesetzt, sie eroberten das Fort Altamira westlich von Bilbao und die Stellungen von Cahillo westlich von Santo Domingo, Ugarte, Labadero, El Boquete und die Berggipfel El Malmarin. Die Umzingelung Bilbao war dadurch erreicht.

Gekrönt wurden die Kampfhandlungen der letzten Tage durch die Einnahme von Bilbao, die am Samstagnachmittag erfolgte. Mit großer Feierlichkeit wurde am Regierungsgebäude die nationale Flagge gehißt. Die Zivilgarde und mehrere in der Stadt verbliebene bolschewistische Abteilungen ergaben sich den Nationalen. Die Stadt ist ruhig, die Bewohner, erfreut, dem Hoch Aguirres und

seiner Horde entronnen zu sein, begrüßten mit Jubel die Befreier. Ferner wurden einige Höhenzüge südlich von Aracabo und die Ortschaft Aracundiagoa eingenommen.

Madriider Batterien schweigen

Sowohl am Samstag wie in der Nacht zum Sonntag hat die nationale Artillerie die feindlichen Stellungen vor Madrid unter beständigem Feuer genommen. Die Beschichtung dauerte mehrere Stunden an. Feindliche Batterien, die versuchten, das Feuer zu erwidern, konnten zum Schweigen gebracht werden. Starker Feuerregen mit zahllosen Explosionen lassen darauf schließen, daß ein großes Munitionslager vernichtet wurde.

Der Sonderberichterstatter des NSD, der seit Beginn der Bilbao-Offensive täglich die Front besuchte, war gestern Augenzeuge von Brüllensprünge und der Inbrandsetzung von Gebäuden innerhalb und außerhalb Bilbao durch bolschewistische Sprengkolonnen. Diese Zerstörungsakte sind nicht nur von Gefangenen und Ueberläufern immer wieder einstimmig bestätigt worden, sondern konnten auch von den nationalen Vorpostenstellungen aus mit dem Glas in allen Einzelheiten verfolgt werden.

„Ein außerordentlicher Erfolg“

Die Einnahme von Bilbao wird von der ganzen italienischen Presse als ein außerordentlicher Erfolg gefeiert. „Corriere della Sera“ schreibt, auf dem Wege des Sieges und der Befreiung Spaniens von der bolschewistischen Blutherrschaft sei ein neuer Schritt vorwärts getan. „Stampa“ erklärt, die Einnahme von Bilbao stelle ein militärisches Unternehmen erster Ordnung dar. Der Friede in Spanien könne nur durch den vollen Sieg Francos hergestellt werden.

Probe im Trafsanzug mit, fuhr zur bestimmten Zeit in einem Theater eilends zur Promotion in der Universität und nach derselben sofort wieder in die Probe zurück, die er dann als neugeborener Doktor bis zu Ende mitmachte.

Nach abgeleiteter Militärzeit überließ Grabner nach Leipzig, wo er am Konservatorium seine Meisterausbildung in Komposition bei Max Neger erhielt. Dieser Meister, ein Freund großer „Proportionen“, stellte freilich kaum erfüllbare Forderungen hinsichtlich der Kontrapunktübungen an seine Schüler, und Tatsache ist, daß die exorbitanten Klassen „Kanonen“ (in allen Intervallen, Gegendevierungen, Verlagerungen, Verkleinerung, Krebs- und Spicelformen usw.), die Grabner anfertigte, ihn in den Verdacht eines Deereselienten brachten.

Erst die 1924 erfolgte Berufung nach Leipzig verschaffte Grabner eine gesicherte Position als Nachfolger Stefan Kreisls, in welcher Eigenschaft er — so erzählt Hermann Grabner — „Neuers kontrapunktischen Drills, dessen Rhythmus ich selbst erlitten habe, bei meinen Schülern fortzusetzen beabsichtigt bin, ausgehend von dem Grundgedanken: Sage mir, wie viele Augen du geschriebe hast, und ich werde dir sagen, was du kannst.“

„Deutsches“ Theater in Prag

Auf der Prager „deutschen“ Bühne erschien jetzt die musikalische Komödie „Das Testament der Tante Karoline“. Es tritt ein Chor von Gebammen auf und singt: „Wir sind ja heut so glücklich, so glücklich wie noch nie. Wir tragen die Kisterröhre Holz wie ein Parapluie!“ Dabei schwingt jedes der lobendwerten Frauenzimmer eine lächerlich übertriebene Kisterröhre in der Hand... Das ist „deutsche Kunst“, wie man sie in Prag pflegt, vom geistigen Sonnenschein des Herrn Dr. Rouda, der auch ständig die Prager deutschen Kundfunksendungen „deutsche“ Journalisten der „deutschen“ Prager Blätter über den grünen Klee gelobt, bleibt nur

das Rätsel, warum sich der Schmod, wenn schon mit den Kisterröhren Reigen getanzt wird, nicht selbst bedient. Es wäre fürwahr an der Zeit, daß man beim Prager offiziellen „deutschen Kulturleben“ eine gigantische Kisterröhre aufsetze.

„Gleichzeitig“ „würdig“ der Prager „Sozialdemokrat“ den in Prag angelegten musikalischen Schwanf „Ein Kuch und sonst gar nichts“ wie folgt: „Um Liebe, Jungfernschaft, Ehe, Impotenz, Scheidung sind da amüsante Anekdöten, in der Situation und Exposition zuweisen recht gewagt, schlüpfrig, pilant, sozusagen soß sitzenlos, aber doch irgendwie menschlich fundiert sind.“ So was muß man natürlich empfehlen: Hoffentlich ist das kleine Haus bei den Wiederholungen besser besucht, als dies bei der Premiere der Fall war.“

Händelkonzert und - „Regentropfen...“

Die Umsatzzahlen einer führenden deutschen Schallplattenfirma aus unseren Tagen sind aus schließlich als manche ausführliche Darlegung über die Notwendigkeit der völligen Musik-erziehung. In einem Zeitraum von 7 Monaten verkaufte die Firma von Händels „Concerto grosso“, dirigiert von Hermann Abendroth, 64 Platten. Sechs „Deutsche Tänze“ von Mozart wurden in sechs Monaten mit 38 Platten abgesetzt. Dagegen: Von dem Schlager „Du kannst nicht treu sein“ verkaufte die Firma in 12 Monaten 3275 Platten. Und die berühmten „Regentropfen“ fanden schon in 8 Monaten annähernd 37000 Käufer... Zahlen, die deutlich genug den Wert und die Notwendigkeit all der in unserer Zeit begonnenen Maßnahmen beweisen, unser Volk zum Verständnis und zur Pflege guter Kunst zu führen.

Kleiner Kulturspiegel

Stradivari-Geigen erlangen in Cremona. Am Teatro Ponchielli in Cremona fand im Rahmen der Feiern zu Ehren des großen Geigenbauers Stradivari als fünf-

terlicher Höhepunkt der Veranstaltungen ein Festkonzert statt, das sein einzigartiges Gepräge dadurch erhielt, daß dabei fast ausschließlich von Stradivari und Guarneri gezeichnete Streichinstrumente verwendet wurden. Es wirkten 26 Geigen, 3 Violon und 7 Celli der berühmten Cremonenser Geigenbauer mit, die zum großen Teil von weither nach Cremona gebracht worden sind. Besonders zahlreich waren die Stradivari-Geigen aus Deutschland vertreten. Das Programm umfaßte neben verschiedenen Kompositionen alter italienischer Meister auch das 3. brandenburgische Konzert von Bach.

Verfasser des Böhmerwaldliedes wird auch zu Ehren des sudetendeutschen Heimatdichters Andreas Hartmann, des Verfassers von „Zick drin im Böhmerwald“, wird in Etonentheim im Böhmerwald eine Gedenkplatte enthüllt. Das tschechoslowakische Kultusministerium hat aus diesem Anlaß die Erlaubnis erteilt, daß während des Unterrichts in den Volk- und Bürger Schulen auf das Lied und dessen Verfasser hingewiesen wird. Das Lied darf auch in dem ursprünglichen Text gesungen werden.

Ausstellung „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst“ in Leipzig. In Ausstellung des Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst, die mit großem Erfolg durch die Städte Essen, Dortmund und Wuppertal gegangen ist und gegenwärtig in Chemnitz gezeigt wird, wird am 26. Juni im Grassi-Museum in Leipzig eröffnet werden.

Der „Mithras“ in Blindenschrift. Die große Zahl von Kriegsblinden verlangt eine verhältnismäßig starke Produktion von Büchern und Schriften in Blindenschrift, obwohl die Auflagen dieser Blindendrucke naturgemäß gering sind. Zu den nunmehr in Ueberlegung in Blindenschrift vorgelegten deutschen Werken gehört, wie aus einer Kundmachung der Leipziger Blindendruckerei hervorgeht, auch der „Mithras“ des W. Adalbert von Alfred Hofenberg.

Fla Gaus

Auch in dieser Nacht... der NSDAP... Feierstätte... Fest der... anderer Flak... Feierstunde... die Feierstätte... wenn man in... feier unter... und Friede... man damit den... gen Volkes ein...

Nacht sinkt... Ber in den... Samstag... seinen... Al-Heidel... Gemüß des... fahr des Bra... auf, die das... ten. Troben... der Feierstätte... Anbruch dieses... Bild vor mir... tag des deu... über diesem... am Redar die... verammelten... maß die Feie... unsere Blide... aus in die Ebe... Volk seine...

Die Fahne... harte Zeichen... wir auch am... sem Jahre zum... wehrfeier der... FAH-Fahnen... Heidelber, Sin...

Nur langsam... hinab und hüll... in feurige... wand immer n...

Die Feier beg... Tausende füll... hätte, als zeh... tator der Böh... Zuzenreihe m... Auf der F... Gaussonnwend... auf den Gektörn... worteten.

Dann traten... es die Fack... Standarte 110... über die Spielf... aufgeschichteten... zweiten Treppe... schierten durch... Fansarenbläsern... amg des Zusch... den Tünnen der... marschierten hin... um den Zuschau... Raum mit Fack...

Fansaren und... den Fansaren... einem Male die... vergoldeten die... einem mächtigen... auf die Bühne... erhabener Rechts... Selbstzeichen der... gang.

Ein unsichtbar... Nacht hinaus... „Ueber allen... Ueber aller... Ueber all der... Schwebt der... Erbe dich,

Die Feier m... würdig zur ei... nach dem Romm... Berkscharbannfü... schmann der Tr... Roth-Mannheim... imen DAJ-Fahr...

Weiberede des... Dann trat der... Dr. Roth, an d... zu Weiberede... weiche hinzuw... Feierstunde Tauf... sah, so gilt die... Fahnen der Deu... ner aus den Bei... Roth, daß der... les nur unter... lenkreuzes e...

liches gegen“

Flammen lodern auf dem Heiligen Berg

Gausonnwendfeier der NSDAP / 172 DAF-Fahnen wurden geweiht / Ein Bekenntnis zur Idee

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

F. K. H. Heidelberg, 20. Juni

Auch in diesem Jahre beging der Gau Baden der NSDAP mit seinen Gliederungen auf der Feiertätte Heiliger Berg bei Heidelberg das Fest der Sommerwend. Kein anderer Platz weit und breit könnte dieser Feierstunde einen schöneren Rahmen geben als die Feiertätte auf dem Heiligen Berg. Und wenn man in diesem Jahre die Gausonnwendfeier unter das Leitwort „Für Freiheit und Frieden!“ gestellt hatte, dann hätte man damit dem Willen und Gefühl eines ganzen Volkes eine klare Form gegeben.

Nacht sinkt über deutsches Land

Wer in den späten Nachmittagsstunden des Samstag seine Schritte durch die engen Straßen Alt-Heidelberg lenkte, dem fiel in dem Gewühl des fast großstädtisch anmutenden Verkehrs das Brauen der Uniformen der Bewegung auf, die das Straßenbild vollkommen beherrschten. Troben aber auf dem Heiligen Berg, auf der Feiertätte, hatte man seit Tagen auf den Anbruch dieses Abends gerüstet. Noch steht das Bild vor mir, da ich am 1. Mai, am Feiertag des deutschen Volkes, im Flugzeug über diesem Platz kreiste, während sich drunter am Radar die Tausenden unter dem Maibaum versammelten. In majestätischer Ruhe lag damals die Feiertätte zu unseren Füßen und unsere Blicke eilten über Berge und Täler hinaus in die Ebene, wo sich überall das schaffende Volk seines Feiertages erfreute.

Die Fahnen, die wir damals als glückhafte Zeichen unseres Sieges grüßten, sahen wir auch am Samstagabend. War doch in diesem Jahre zum ersten Male mit der Gausonnwendfeier der NSDAP die Weihe von 172 DAF-Fahnen aus den Kreisen Mannheim, Heidelberg, Sinsheim und Mosbach verbunden. Nur langsam kam der Sonnenball im Westen hinab und kühlte den Abendhimmel für Minuten in feuriges Rot. Dann kam die Nacht über das Land, während eine schwarze Wolkendecke immer näher rückte.

Die Feier beginnt

Tausende füllten die Stufenreihen der Feiertätte, als zehn Fanfarenbläser durch das Mikrophon der Bühne traten und bis zum ersten Stufenreife marschierten. Dort kündete ihr „Auf der Feiertätte“ den Beginn der Gausonnwendfeier, worauf die Fanfarenbläser auf den Ecktürmen mit dem gleichen Ruf antworteten.

Dann traten aus dem Tor des Bühnenraumes die Fackelträger, Männer der SA-Standarte 110. Sie marschierten zu zweien über die Spielfläche, trennten sich vor dem dort aufgeschichteten Holzstoß, um um sich auf der zweiten Treppe wieder zu betätigen und marschierten durch die freigelassene Mitte an den Fanfarenbläsern vorbei und über den Mittelgang des Zuschauertraumes hinaus. Oben an den Türmen der Feiertätte trennten sie sich und marschierten links und rechts den Rundgang um den Zuschauertraum hinab, so daß der ganze Raum mit Fackelträgern umsäumt war.

Fanfaren und Landesknechtstrommeln spielten den Fanfarenmarsch. Jetzt stammten mit einem Male die Scheinwerfer auf und vergoldeten die Spitzen der Fahnen, die in einem mächtigen Block durch den Mittelgang auf die Bühne getragen wurden. Stumm, mit erdöbener Rechten, grüßten die Tausende die Feldzeichen der nationalsozialistischen Bewegung.

Ein unsichtbarer Sprecher rief dann in die Nacht hinaus:

„Über allen Wippen bist du Sonne
Über aller Nacht ist Licht!
Über all dem dunklen Weh der Welt
Schwebt der Feuerball der Sonne
Erhebe dich, Mensch, und verzage nicht!“

Die Feiernmusik von Bittmer leitete würdig zur eigentlichen Fahnenweihe über. Nach dem Kommando „Stillgestanden!“ meldete Werkführer Hellingner dem Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Roth-Mannheim, die 172 zur Weihe angetretenen DAF-Fahnen.

Weiherede des Gauobmanns Dr. Roth

Dann trat der Gauobmann der DAF, Pg. Dr. Roth, an das Mikrophon, um in einer kurzen Weiherede auf den Sinn der Fahnenweihe hinzuweisen. Wenn heute in dieser Feierstunde Tausende hier zusammengekommen sind, so gilt diese Stunde auch der Weihe der Fahnen der Deutschen Arbeitsfront. Die Männer aus den Betrieben wissen, so rief Pg. Dr. Roth, daß der Sieg des deutschen Volkes nur unter dem Zeichen des Hakenkreuzes errungen wurde und daß

auch in aller Zukunft nur unter diesem Zeichen die Freiheit und das Glück unseres Volkes gesichert ist.

Wenn in allen Betrieben die wahre Betriebsgemeinschaft hergestellt ist, dann kann auch die große Volksgemeinschaft entstehen. Darum haben sich alle nationalsozialistisch denkenden Männer zusammengefunden und in jedem Betrieb eine Zelle gegründet, die den Geist nationalsozialistischen Volkens ver-

trägt. Bessel-Liedes Schritt er durch die Fahnenreihen und berührte jede einzelne DAF-Fahne mit der Fahne des Kreises Heidelberg der NSDAP. Die Unilden des Wetters — ein ununterbrochener Windregen hatte inzwischen eingelegt — konnten der feierlichen Stimmung keinen Abbruch tun.

Mit ernstlichen Worten mahnte Gauobmann Dr. Roth die Fahnenreihen an ihre Pflicht. In sei-

Ein Hitler-Junge trat vor. Sein Ruf „Verteure Fackeln, das Feuer zu zünden!“ war das Zeichen zum Entzünden des mächtigen Holzstoßes in der Mitte der Bühne.

Obergebietsführer Kemper spricht

Während die Flammen des Holzstoßes hoch aufstiegen, trat Obergebietsführer Friedhelm Kemper an das Mikrophon und legte ein begeisterndes Bekenntnis ab zum ewigen nationalsozialistischen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler. Dann übergab der Obergebietsführer sechs Kränze den Flammen:

Den ersten für die Freiheitskämpfer der ganzen deutschen Geschichte.

Den zweiten für die Gefallenen aller Kriege um Deutschlands Ehre und Recht.

Den dritten für die Toten der deutschen Erhebung. Ihr Opfer verpflichtet uns für immer zum Kampf in ihrem Geist.

Darum weihen wir den vierten Kranz der deutschen Einheit. Wer sie löst, sei unser Feind. Den fünften Kranz der deutschen Ehre. Wer sie besleckt, den treffe unsere Rache.

Den letzten Kranz der deutschen Treue zum Führer, Volk und Reich. Wer sie bricht, der falle durch unsre Hand.

Ein letztes Mal klang die Mahnung des Sprechers auf:

„Laßt das Feuer niemals sterben,
das in euren Herzen leht.
Rings ist Mord und Verderben,
und ein Hauch von Mord weht.“

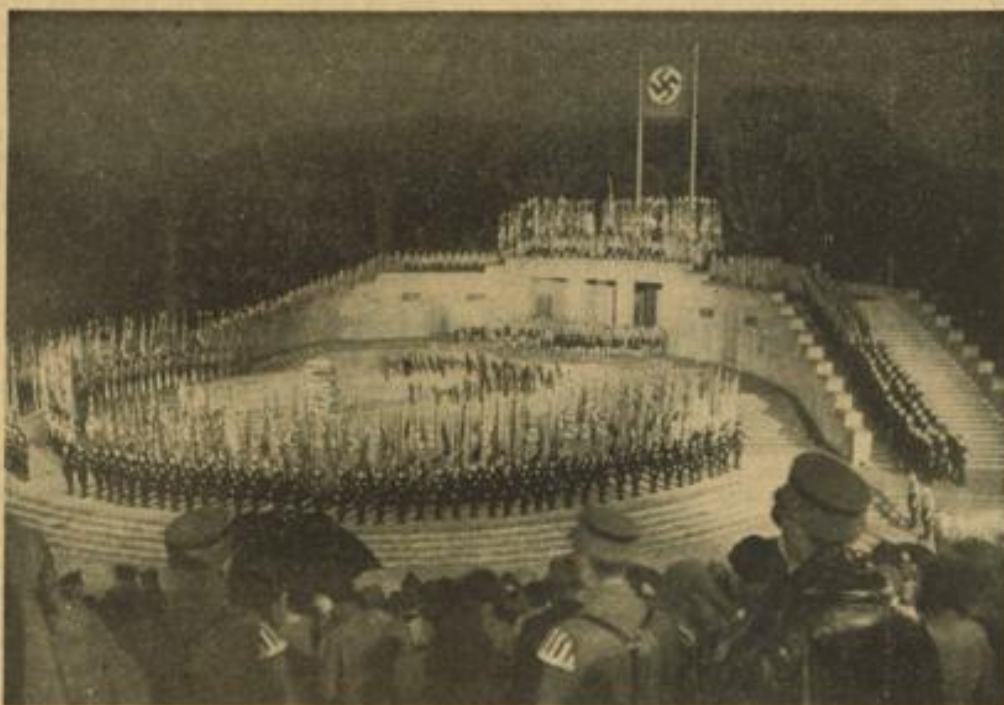
Was in unseren Herzen glüht,
leht in unsern Fahnen hell.
Wer dies Feuer in sich hütet,
ist der Fahne Kampfsgefell.“

Durch das Feuer, das wir tragen,
sind auch unsre Sterne licht.
Und so gibt es kein Verzagen,
Stern und Fahne sinken nicht.“

Dann schloß Obergebietsführer Friedhelm Kemper die Feierstunde mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer und seine Bewegung. Aus Tausenden Acheln erscholl das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Die Gausonnwendfeier 1937 hatte ihr Ende erreicht.

Noch lange wird an den Herzen der Tausenden, die diese Feierstunde auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg miterleben durften, das Erlebnis dieses Abends widerklingen. Das Jahr hat seinen Scheitelpunkt überschritten. Die Sommerwendende aber hat in uns wieder den Glauben an das Wort befestigt:

„Alle Flamme ist lobender Kampf,
leuchtender Sieg, wärmender Friede!“



Die Feierstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg während der Weihe der 172 DAF-Fahnen. Blick vom Zuschauertraum auf die Bühne. Aufn.: Bergmayer

körper und alle Männer des Betriebes für die Idee des Führers begeistert.

Die Weihe ihrer Fahnen bedeutet für die schaffenden Männer in allen Gauen einen Höhepunkt. Diese Männer sind erfüllt von dem Glauben an den Führer und werden dafür sorgen, daß niemals mehr Zwietracht in deutschen Landen gefät wird. So bedeutet jede Zelle in den Betrieben einen Mosaikstein im großen Bau des nationalsozialistischen Reiches. Im Bewußtsein unserer Pflicht marschieren wir in den grauen Alltag, um auch in den schweren Stunden des Kampfes aufrecht zu stehen und nicht zu wanken.

Die Weihe der 172 DAF-Fahnen

Gauobmann Dr. Roth nahm im Anschluß an seine Rede die Weihe der 172 DAF-Fahnen der Kreise Mannheim, Heidelberg, Sinsheim und Mosbach vor. Unter den Klängen des Horst-

Wesselliedes gebachte er noch der Männer, die für die Hakenkreuzfahne ihr Leben liehen.

Jetzt marschierte die Hitler-Jugend in das Bühnengebiet. Plantiert von Fackelträgern nahm die Spielchar Ausstellung und stimmte das Weibelied an:

„Wo wir stehen, steht die Treue,
unser Schritt ist ihr Befehl.
Wir marschieren nach der Fahne,
so marschieren wir nicht fehl.“

Wo wir singen, schweigt die Treue,
sie ist größer, als das Lied.
Sie trägt schweigend unsre Fahne,
daß sie keiner wanken sieht.“

Wenn wir säumen, singt die Treue,
und ihr Singen jündet an,
und wir glühen, wie die Fahne,
daß ihr jeder folgen kann.“

Sonnwend-Feiern der SA-Standarte 171

Sämtliche Stürme waren an der Bergstraße / Kameradschaftsabende beschlossen den Abend

Über der Ebene liegt ein grauer Dunstschleier. Feiner Regen rieselt herab und die Konturen der Berge verschwimmen im frühen Abend, als wir über Heddesheim hinüber zur Bergstraße fahren, wo die verschiedenen Stürme der SA-Standarte 171 an getrennten Plätzen das Fest der Sonnenwend begehen.

In Heddesheim formieren sich gerade die SA-Kameraden aus Mannheim und Heddesheim zum Marsch nach dem Festplatz. Am Nachmittag hatte ein Sonderzug der Neben-

bahn die SA hierher gebracht und nun feiern SA und SA gemeinsam mit der Bevölkerung das uralte Fest der Scheidenden Sonne. Es ist inzwischen Nacht geworden, die ersten Lichter flammen in den Häusern an der Straße auf. Wir fahren die Bergstraße entlang und besuchen die Feiertätten in den einzelnen Orten. In Leutershausen, Schriesheim, Lühelsachsen und Grohsachsen, überall ein ähnliches Bild: Marschmusik ertönt und die Kolonnen ziehen zum Platz vor dem Ort, wo der Holzstoß errichtet ist, der das Symbol und der Mittelpunkt unserer Feierstunden zur Sonnenwend ist.

stehhaft der Sonnenball emporgehoben ist. Er spricht von der leuchtenden Flamme und von dem festhaften Glauben der Bewegung.

Sechs schlichte Kränze aus Tannenteig werden in die Glut geworfen. „Dem Gedächtnis aller Kämpfer, die für die Befreiung ihres Vaterlandes je gekämpft haben“, „den Gefallenen des großen Krieges, die für ihr Volk starben“, „den Toten der Bewegung, die für das künftige Reich ihr Leben gaben“. „Für die deutsche Einheit, deren Führer und Wächter wir sein wollen“. „Für die deutsche Ehre, wer sie besleckt, soll unserer Rache gewiß sein“. „Für die deutsche Treue, wer sie dem Führer, dem Volk oder dem Reich bricht, falle durch unsre Hand“. Und zum Gelächris wird das Horst-Wessel-Lied gesungen, das die Feier beendet.

Anschließend tanzen die Jungmädels des Dorfes einen Reigen um das Feuer und dann beginnt der Wärmarsch vom Festplatz. Inzwischen sind draußen in der Ebene nacheinander die großen Feuerbrände entzündet worden, in Ladenburg, Biersheim, Heddesheim, überall, wo die Kameraden der Mannheimer Standarte versammelt sind.

Unsere Fahrt geht die Bergstraße weiter entlang. Lieber marschierender Kolonnen klingen aus dem Wald zur Straße herüber. Unser Ziel ist Weinheim, wo ebenfalls einige Mannheimer Stürme bei ihren Weinheimer Kameraden zu Gast waren. Auf dem Marktplatz hatte hier die Feier zusammen mit der Bevölkerung stattgefunden und ein Kameradschaftsabend vereinigte anschließend — wie an den anderen Orten, die Beteiligten in fröhlicher Runde. Bz.

Wir fahren die Bergstraße entlang

In Lühelsachsen bewegt sich gerade ein langer Fackelzug durch die Straßen und Gäßchen hinaus an den Berghang, wo auf einem weiten Platz die Formationen im Halbkreis um den Feuerplatz antreten. Nur das Flackerlicht der Fackeln erhellt die Stätte. Oben am Bergeshang, der steil gegen die Ebene abfällt, sieht man, gespenstisch beleuchtet, die Gesichter einzelner Menschengruppen, die das erhebende Schauspiel von ihrem einzigartigen Standpunkt aus verfolgen wollen. Die Fahnen der Bewegung haben zu beiden Seiten des Holzstoßes Ausstellung gefunden, nur gedämpft klingen die Kommandos, es liegen der Ernst und die Erwartung über dem Platz und den Menschen.

Die Stimme eines Sprechers klingt auf: „Auf den Bergen brennen die Feuer, weit leuchtet ihr Schein in das ebene Land!“ Und

eine andere Stimme gibt Antwort, spricht von dem Dunkel, von der Nacht, aus der stehhaft die Sonne aufsteigt, das Sinnbild des Frühlings und der Hoffnung. Und wenn der Sonnenball in der Mitte des Jahres seinen höchsten Stand erreicht hat, wenn die Zeit der Ernte und des Absterbens beginnt, dann stehen wir zusammen und grüßen noch einmal das segnende Licht, das sich nun wieder zum Süden wendet.

Während die Fackel das erste Tannenteig entzündet, erklingt das Lied des Sonnwendfeuers: „Flamme empor, steige mit lodernem Schein, von den Gebirgen am Abhang, glühend empor“. Und in die zum Nachthimmel aufbraufende Nieselnacht ruft die Jugend ihr Bekenntnis: „Unsere Fahne ist die Flamme, die niemals stirbt“. Der SA-Führer spricht von der dunkeln Notzeit des Winters, aus dem

Sahet der Alten Garde beendet

Ausflug in Marienburg

Marienburg, 20. Juni.

Die untergeordnete vierstägige Fahrt der Alten Garde durch Danzig und Ostpreußen ist beendet. In der Nacht zum Sonntag verließen die Sonderzüge Marienburg, um die alten Kämpfer nach Wilau zu bringen...

In Kürze

Der Chef des deutschen Generalstabes, General Beck, stattete am Samstag dem Marschall Petain einen privaten Besuch ab, besuchte dann abends die deutsche Kolonie und hat am Sonntag nach fünfjährigem Aufenthalt Paris wieder verlassen.

Wie die Meldungen von den spanisch-französischen Grenzen besagen, dürfte es einwandfrei feststehen, daß in den letzten Wochen Kriegsmateriallieferungen in allergrößtem Ausmaß, vor allem über die französische Burenengrenze über per Schiff von Marseille, Sette und anderen nahegelegenen Häfen nach den ortsansässigen Häfen abgegangen sind.

Der Kommunistenbündling in den Vereinigten Staaten Browder stellte als Ziel der amerikanischen Kommunisten die Schaffung einer „Volksfront“ auf. Der Gewerkschaftsbund Lewis soll als Wegbereiter der Bolschewisierung Amerikas eingeschaltet werden.

Zwei „Flugzeugabschüsse“ auf der Ostsee

Das neue Flugsicherungsschiff „Friesenland“ erprobte seine mustergültige Katapultanlage

(Von unserem M.M.-Sonderberichterstatler)

Berlin, 20. Juni.

Die „Friesenland“, das neueste und modernste Flugsicherungsschiff der Deutschen Luftwaffe, das für den Nordatlantikkriegsdienst Ende Juli vor der Azoreninsel Fayal in Dienst gestellt wird, ist jetzt erstmalig zu einer Besichtigungsfahrt in See gegangen.

Bei dem Motorschiff „Friesenland“ handelt es sich um den vierten schwimmenden Flugstützpunkt der Luftwaffe. Neben diesem am 16. März des Jahres in Kiel vom Stapel gelaufenen Schiff verfügt die Luftwaffe noch über die Motorschiffe „Wesfalen“, „Schwabenland“ und „Ostmark“ als Flugsicherungsschiffe.

Die Flugsicherungsschiffe sehen ihre Aufgabe darin, den Flugzeugen den schwierigen Wasserstart zu erleichtern und mittels der Flugzeugschleuder die Abflughilfe zu leisten. Ferner sollen diese an den Küsten liegenden Schiffe den Flugsicherungsdienst ausüben. Sie bleiben also mit den über den Ozean fliegenden Flugzeugen in Funkverbindung und dienen ihnen als Station. Außerdem befinden sich auf den Flugsicherungsschiffen die Brennstofflager für die Ozeanflugzeuge und die verschiedensten Einrichtungen zur Instandsetzung von Flugzeugen und Motoren.

Ersatz für koloniale Hangars

Die Flugstützpunkte haben also, kurz gesagt, die Aufgabe, den deutschen Ozeanluftverkehr, der sich um keinen Kolonialbesitz zu stützen vermag, überhaupt zu ermöglichen und unabhängig zu gestalten, wobei die dem Schiff eigene Beweglichkeit es gestattet, bei Zwischenfällen jederzeit auszulassen, um den auf dem Ozean etwa notgelandeten Flugbooten oder Flugzeugen erforderlichenfalls Hilfe zu leisten.

Nach der Indienststellung der „Friesenland“ wird dann die „Schwabenland“ bei Neu-York verankert werden, um den Start der Postflugzeuge der Luftwaffe in Richtung Azoren, die bekanntlich eine Strecke von 4000 Flugkilometern ohne Zwischenlandung durchzuführen haben, zu sichern.

Die „Friesenland“, die, wie schon eingangs gesagt wurde, dem Nordatlantikkriegsdienst dienen soll, hat 6500 Tonnen und erreicht eine Geschwindigkeit von etwa 16 Seemeilen in der Stunde. Sie ist 138 Meter lang, 16,5 Meter breit und hat einen Tiefgang von 6 Metern. Zum Abschleppen der bis zu 17 Tonnen schweren Nordatlantikkriegsflugzeuge ist das Motorschiff „Friesenland“ mit einer Großflugzeugschleuder ausgestattet. Ferner verfügt es über einen Kran und Transportanlage, mittels der die gewölkerten Flugzeuge nach ihrer Ankunft auf das Sicherungsschiff genommen und zum neuen Start auf die Schleuderanlage aufgesetzt werden können.

Die Insel der chirurgischen Wunder

„Ein unabhängiges Institut für plastische Chirurgie“ / Der griechische König befahl...

Die griechische Regierung hat sich entschlossen, einem der bekanntesten europäischen Chirurgen eine Insel mit der Aufgabe zur Verfügung zu stellen, daß dort ein internationales Institut eingerichtet wird, in dem Verkrüppelten Hilfe zuteil wird, die auf Grund der jüngsten Fortschritte der Wissenschaft möglich ist.

Neue Gesichter — wachsende Glieder

Eine gefährliche Explosion hat einem jungen, hoffnungsvollen Ingenieur das Gesicht zerrissen — nach zwölf Monaten verläßt er bereits wieder das Krankenhaus mit einem neuen Gesicht.

Eine Frau verlor bei einem Unfall einen Teil der rechten Wange; gleichzeitig hat sich die ganze Schädelkapsel verschoben. Vor neun Monaten brauchten die Chirurgen, um mit plastischen Künsten, durch Ueberpflanzung von Knochenstücken, durch Einlegung von Silberplatten und durch Annähen von Fleischpartien auch diesen Schaden so zu beheben, daß nur dünne, rosarote Narben übrig blieben, die dann eines Tages auch noch ganz verschwanden.

In den Vereinigten Staaten ist es einem Dr. Oscar Sobotka gelungen, nach Ueberpflanzung von winzigen Wachstumsteilen aus Embryonen auf Fröschen und anderen Versuchstieren neue Glieder hervorzubringen. Man hat auch schon das Einwachsen von Augen erlebt oder das Hervordringen von neuen Ohren. Die sich aus embryonalen Keimen entwickelten. Das Ziel ist also klar. Warum sollte man die Natur nicht auch in den Dienst menschlicher Verkrüppelungen zu stellen versuchen?

Auch in Europa gibt es eine Anzahl hervorragender plastischer Chirurgen, die mit unheimlich geschickten Händen die Natur zu wunderbaren Werken der Wiederherstellung zu zwingen verstehen. Aber diese wenigen Kapazitäten sind derzeit überlaufen und ihre Kliniken sind so überfüllt, daß sie nicht dazu kommen, ihre Erfahrungen schriftlich niederzulegen und auf diese Weise medizinischen Nachwuchs heranzubilden.

Aus diesen Gebirgengängen heraus entstand bei dem Chirurgen Dr. G. die Idee, ein „unabhängiges Institut für plastische Chirurgie“ zu schaffen, das mit einem Zentralfach in irgendeiner europäischen Hauptstadt und mit einem unabhängigen Arbeitsfeld für die ganze Erde Großes leisten könnte.

ter, um die Kommission, zu der auch zahlreiche griechische Wissenschaftler und europäische Finanzleute gehörten, an Bord zu nehmen. Man fuhr kreuz und quer durch das Ägäische Meer. Gar mancher der an Bord weilenden Griechen besann sich auf dieses oder jenes Eiland, das er als Junges, als Student oder als erwachsener Mann mit dem Segelboot oder einem Motorboot schon besucht hatte. Endlich fand man, was man suchte: Pyra Panagia, die stille, kleine Insel — ein wahres Paradies — das nun also der Sitz eines der interessantesten Institute der Welt werden soll. 28 Quadratkilometer groß, zur Zeit nur von wenigen Hirten und einigen einsamen Siedlern bewohnt, die in Trümmern hausen, die noch aus der Zeit der byzantinischen Kaiser stammen — dort baut man auf.

Nach hat man die Insel vermessen. Etwa 1000 Meter hat man im Süden, einen anderen im Norden. Es besteht außerdem die Möglichkeit, einen Flußablauf anzulegen, frisches Wasser steht zur Verfügung. Die Insel trägt an Früchten, was man sich nur wünschen kann. In zwölf Stunden ist man in Athen. Bis Saloniki sind es 75 Meilen, 65 Meilen bis Bolo und nur knapp 50 Meilen bis Kivi.

Was ist zur Schaffung einer Zentrale der chirurgischen Wunder bereit. Schon sind 100 Juristen dabei, einen Vertrag zu entwerfen, durch den die Insel wirklich frei und unabhängig von jeder Regierung sein würde, also auch in Revolutions- und Kriegsjahren geschützt. Tabu für alle Welt — zum Segen der Menschheit...

Erst skeptisch und dann begeistert

Im Flugzeug, in der Eisenbahn und mit dem Schiff fuhr der Chirurg Dr. G. in Europa umher und um Europa herum. Er wollte in Berlin und Amsterdam, sprach mit Mussolini und Deterding, verhandelte mit großen Kaufleuten und internationalen Juristen und fand schließlich den Weg zu den maßgeblichen Ministern der griechischen Regierung, nachdem er bereits vorher die hundertprozentige Unterstützung der bekanntesten griechischen Universitätsprofessoren erlangt hatte.

Interessiert, aber zum Schluß begeistert zu, und überall erhielt er die gleiche Antwort: „Wir heißen Ihnen!“

Griechenland entschloß sich zu einer radikalen Tat. Der griechische König gab Befehl, und Dr. G. wurde ein Torpedoboot zur Verfügung gestellt, mit dem er die Inseln des Ägäischen Meeres abfahren konnte, um die Insel zu suchen, die für seine Zwecke am besten geeignet schien.

Schon nach wenigen Tagen lag das griechische Torpedoboot „Miki“ im Pyraus vor Athen. Ueberall hörte man ihn erst skeptisch, dann

Feuerwehr gegen wütende Elefanten

Tierdrama in einem Zirkus

Kiel, 20. Juni.

Ein ungewöhnliches Tierdrama spielte sich kurz vor einer Vorstellung in einem in Kielhafen gastierenden Zirkus ab. Die beiden sonst recht friedlichen Elefanten des Unternehmens gerieten plötzlich in Streit und trugen einen wütenden Kampf aus, wobei sie sich auf den Boden herumwälzten, das große Tierzelt zerstörten und einige Wohnwagen schwer beschädigten. Den Wärtern gelang es nicht, die wütenden Tiere zu bändigen, und man mußte schließlich mit Tretern zwischen sie schießen, um sie zur Raison zu bringen. Auch die Feuerwehre war aufgerufen, drückte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Zwei Familientragödien in Berlin

Nebenbuhlerin aus Eifersucht erschossen

Berlin, 20. Juni.

Im Treppenhof eines Hauses im Berliner Norden begegnete am gestrigen Abend eine 30-jährige geschiedene Frau ihrem früheren Ehemann in Begleitung eines 23-jährigen Nichten. Da die Frau annahm, daß das Verhältnis zwischen den beiden die Ursache zur Scheidung zwischen ihr und ihrem Mann war, zog sie plötzlich einen Revolver und gab auf ihre Nebenbuhlerin zwei lebensgefährliche Schüsse ab, denen diese kurze Zeit später erlag. Ein auf den Ehemann abgegebener Schuß traf nicht.

In Landshut gerieten fast zur gleichen Stunde zwei Brüder miteinander in einen Streit, dessen Verlauf der um zwei Jahre jüngere Mann seinen 23-jährigen Bruder mit einem Messer niederstach. Blutüberströmt brach dieser zusammen und war auf der Stelle tot. Als der Mörder sah, was er in seiner Wut anrichtet hatte, erhängte er sich in der Küche der elterlichen Wohnung.

Japanische Ablage an USA

in der Frage der Kaliberbeschränkung

Tokio, 20. Juni.

Der japanische Außenminister Hirota lehnte gestern offiziell den kürzlich Japan übermittelten amerikanischen Vorschlag zur Beschränkung des Geschützkalibers der Großkampfschiffe auf 14 Zoll (35,55 Zentimeter) ab. Die Ablehnung wurde dem amerikanischen Vorschlag in Tokio persönlich durch Außenminister Hirota unter Hinweis auf den alten Standpunkt Japans zur Flottenabrüstung, der während der Londoner Flottenkonferenz Ende 1935 und Anfang 1936 ausführlich begründet wurde, mitgeteilt.

Wie ist die „Leipzig“ gegen Torpedos geschützt?

Die Sicherung gegen Unterwasserretter / Unsere „blauen Jungs“ waren auf der Hut

Nach dem ungeheuerlichen Angriff roter U-Boote gegen den deutschen Kreuzer „Leipzig“ drängt sich die Frage nach dem Schutz unserer Kriegsschiffe gegen Unterwasserretter auf. Wir entnehmen deshalb unserem Hamburger Parteitagungsbericht, dem „Hamburger Tageblatt“, nachstehenden Auszug, der dieses Problem behandelt:

Die „Leipzig“, die unter dem Kommando des Kapitäns Dr. Schenk im Rahmen des Kontrollendienstes die deutsche Flagge in den spanischen Gewässern vertritt, ist unser zweitmodernster Kreuzer und wurde noch unter den Bedingungen des Versailler Vertrages entworfen. Bei einer Wasserverdrängung von 6000 Tonnen trägt das Schiff eine artilleristische Bewaffnung von neun 15-Zentimeter-Geschützen, sechs 8,8-Doppelstabs, acht 3,7-Platz und zahlreiche Fliegerabwehr-Maschinenkanonen. Die Torpedobewaffnung besteht aus zwölf 33-Zentimeter-Rohren in Drillingaufstellung an Oberdeck, während eine Turbinenanlage von 6400 PS gemeinsam mit einer Dieselmotorenanlage dem Schiff eine Geschwindigkeit von 32 Knoten verleiht. Nach völlig modernen Gesichtspunkten entworfen, bietet die Unterwasserabwehr des Schiffes einen weitgehenden Schutz gegen Unterwasser-

retreffer, Torpedos und Minen. Neben einer ausreichenden Schottenquereinteilung und neben Längsschotts im Bereich der lebenswichtigen Organe des Schiffes erhöht der als Deckant ausgebildete Bulwark an beiden Seiten des Rumpfes die Sinkfestigkeit des Schiffes.

Zweifellos ist die „Leipzig“ gegen Unterwasserretter von weit geringerer Empfindlichkeit als z. B. das rund doppelt so große nationale spanische Schlachtschiff „España“, das — wie erinnerlich — infolge eines einzigen Minenretreffers von der Besatzung verlassen werden mußte und vollständig verloren ging. Für die militärische Beurteilung der Lage beim Torpedoangriff gelten ähnliche Gesichtspunkte wie für den Bombenüberfall auf die völlig überlastete „Deutschland“. In Gewässern, in denen man damit rechnen muß, gegnerischen Unterwasserbootangriffen ausgesetzt zu sein, werden selbstverständlich die strengsten Maßnahmen für die Sicherung des Schiffes getroffen. Außer dem „Schottendick“ wird Blitzschutz gefahren und die Geschwindigkeit über einer bestimmten Mindestgrenze gehalten. Falls verfügbar, werden Kleinkampfschiffe zum Blitzschutz abgeteilt. Daß die Führung der „Leip-

zig“ bei den Angriffen der roten U-Boote auf der Hut war, geht daraus hervor, daß die Landbahnen der Torpedos mit Unterwasserhochmitteln wahrgenommen wurden. Außerdem wird man die Wasserbahnen erkannt und zeitig Ausweichmanöver beschließen haben.

Die Tatsache, daß die im Besitz der Roten befindlichen Unterwasserbootkräfte nicht oder nur völlig unzulänglich gegen die Franco-Flotte eingesetzt worden sind, erklärt sich aus der Tatsache, daß komplizierte Kampfinstrumente wie U-Boote ohne Führung von sachverständigen Offizieren wertlos sind. Seitdem aber russische Spezialisten nach Spanien geschickt worden sind, um sich der roten Unterwasserboote annehmen, wächst die Dreifachheit der Volksgewalt. Der unerhörte Verrat gegen die „Leipzig“, der in der Geschichte der See ohne Beispiel ist, zeigt die ungeheuren Gefahren auf, die von dieser Seite her dem Frieden drohen. Man bedenke: Der deutsche Kreuzer ist — wie aus den vorliegenden Meldungen hervorgeht — in freier See weitab von den spanischen Hoheitsgewässern angegriffen worden!

Abt Ein treu In seinem bei Bad Wild früh um hal Leitner im

Abt Schachtlichen Geistmännlich zu sozialistischer Eine Wamend, erbielt diktatorischeherweise. Von an wirtte er Seelstörgerischen Ausgesthemmt an, brachte er dar



lepten Tische... — dieses werden Stätte... Wegen seiner im Jahre 1918... Tische... u... Abt Schacht... nen oberliche... und später in... aus die verü... riana gründete... landliche befo... Wolf Stille... sten er bald g... Haltung brach... Wärenträger f... 1933 entzog... liche Weib... lang vorenthalt... Wrigens 1933... 1936 sein golden... 7. Geburtstag... keine Heimlich... 1936 sein golden... der Führer ha... ihren Besuch in... geant. Untergr... digten Abt Sch... loten Befehnts... londers seine r... höchnis Albert... Das national... des Reich in Gb...

lepten Tische... — dieses werden Stätte... Wegen seiner im Jahre 1918... Tische... u... Abt Schacht... nen oberliche... und später in... aus die verü... riana gründete... landliche befo... Wolf Stille... sten er bald g... Haltung brach... Wärenträger f... 1933 entzog... liche Weib... lang vorenthalt... Wrigens 1933... 1936 sein golden... 7. Geburtstag... keine Heimlich... 1936 sein golden... der Führer ha... ihren Besuch in... geant. Untergr... digten Abt Sch... loten Befehnts... londers seine r... höchnis Albert... Das national... des Reich in Gb...



Hier sieht man die Kessel in die

Abt Schachleitner †

Ein treuer Gefolgsmann des Führers
München, 20. Juni.

In seinem Haus „Gott dank“ in Heilnbach bei Bad Kissingen in Oberbayern ist Sonntag früh um halb 1 Uhr Abt Albanus Schachleitner im Alter von 76 1/2 Jahren gestorben.

Abt Schachleitner war einer der ersten katholischen Geistlichen, die sich mutig, offen und männlich zu Adolf Hitler und zum Nationalsozialismus bekannten.

Einer Mainzer Kaufmannsfamilie entstammend, erbielt er im Jahre 1886 in der Benediktiner-Abtei Seckau in Steiermark die Priesterweihe. Von August des folgenden Jahres an wirkte er in Beuron als unermüdlicher Seelsorger und nahm sich auch der künstlerischen Ausgestaltung des Klosters und der Klosterkommunität an. 28 Jahre seines Wirkens verbrachte er dann in dem Kloster Emaus in der

Das wäre ein Fall für Mundelein

Ein Ordenspriester in Oesterreich wegen Verleumdung, Veruntreuung und Erpressung zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt

Wien, 20. Juni.

Nach einmonatiger Dauer ist jetzt der große Prozeß gegen den Benediktiner-Ordenspriester und ehemaligen Leiter der Burgenländischen Landesbibliothek, Dr. Stefan Tiefenthaler, zu Ende gegangen. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens der mehrfachen Verleumdung, des Betrugs, der Veruntreuung, der Einschränkung der persönlichen Freiheit, der Erpressung und der gefährlichen Drohung zur Höchststrafe von sechs Jahren schweren Kerlers verurteilt. Der mitangeklagte Refe Tiefenthalers, Grosfinger, erhielt 18 Monate schweren Kerlers.

Tiefenthaler war bald nach der Eingliederung des Burgenlandes aus Ungarn nach Oesterreich gekommen und hatte nacheinander in verschiedenen Gemeinden das Pfarramt erhalten. Später war er in einer Wohnbaugesellschaft tätig, und schließlich brachte er es zum Burgenländischen Landesbibliothekar.

Tiefenthaler war allgemein als Wüstling bekannt und unterhielt so zahlreiche Verhältnisse mit Frauen, daß ihm der Wiener Erzbischof 1933 die Ausübung der Seelsorge unterlagen mußte. Allerdings blieb er weiter Mitglied des Benediktiner-Ordens.

Jahrelang ist es ihm dann durch Erpressungen und Verleumdungen gelungen, seine bedeutlichen Geschäfte, seine Schwindeleien und Betrügereien zu verheimlichen, bis schließlich der von ihm verdächtige Landeshauptmann selbst nicht umhin konnte, einzugreifen und das nunmehr mit der Verurteilung beendete Strafverfahren ins Rollen brachte.

Der Fall des Ordenspriesters Tiefenthaler ist ein Musterbeispiel der von Kardinal Mundelein benutzten Anlässe, um gegen die Reichsregierung die nichterträglichsten Angriffe zu richten. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie der Kardinal den Fall des Ordenspriesters Tiefenthaler, der von einem österreichischen Gericht der eingangs genannten schweren Verbrechen schuldig befunden wurde, zu behandeln gedenkt.

Ein wackerer NSKK-Mann

überwältigt einen Revolverhelden
(Eigener Dienst)

Bremen, 20. Juni.

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in der Bremer Binnenstadt ab. Ein Mann, der durch sein seitfames Gebaren bereits die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf sich gezogen hatte, stürzte plötzlich in ein Geschäft und gab auf den ihm entgegenkommenden Geschäftsführer drei Schüsse aus einer Pistole ab. Später stellte sich heraus, daß es sich um eine Scheintodpistole handelte. Der Täter gewann in dem entstandenen Tumult ungehindert die Tür.

Als die durch den Schreck benommenen Kunden und die Verkäufer die Verfolgung aufnahmen, war der Schütze mit seinem Fahrrad bereits im Straßengewühl untergetaucht. Er wäre sicher auch entkommen, wenn der NSKK-Scharführer Hamburg vom Stabe der Motorbande 62 nicht kurz entschlossen mit einem Fahrrad die Verfolgung aufgenommen hätte. Nach einer wilden Jagd durch die Straßen der



Weißbild (M)

Das Abzeichen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps

Mit Zustimmung des Reichsluftfahrtministers hat der Korpsführer des NSFK, Generalmajor Christiansen, dieses neue Abzeichen eingeführt. Das NSFK fliegt erstmalig beim Deutschlandflug unter diesem neuen Abzeichen.

Innenstadt konnte der NSKK-Mann den Flüchtling stellen, der sofort Front gegen den Verfolger machte. Die Waffe zog und mit vorgehaltener Pistole zum Angriff überging. Der Revolverheld wurde jedoch von dem Scharführer überwältigt und der Polizei übergeben.

Ganz Ungarn beging gestern in feierlicher Weise den 69. Geburtstag des Reichsverweisers Admiral von Horthy. Alle amtlichen Gebäude hatten geflaggt.

Der Senat gegen Léon Blum

Hefiger Kampf um das Ermächtigungsgesetz

Paris, 20. Juni.

Der französische Senat ist am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr zusammgetreten, um die zweite Lesung des von ihm bisher abgelehnten Ermächtigungsgesetzes vorzunehmen, das übrigens gestern von der Kammer mit 346:247 Stimmen in zweiter Lesung verabschiedet worden ist. Es kam jedoch am Sonntag nicht zu einer öffentlichen Aussprache, denn der Senat vertagte sich sofort, um seinem Finanzausschuß Zeit zu lassen, sich noch einmal mit der Vorlage zu beschäftigen.

Der Finanzausschuß des Senats trat dann auch kurz nach 11 Uhr zusammen, um längere Ausführungen des Ministerpräsidenten Blum anzuhören. Dabei verhandelte der Generalberichterstatter des Ausschusses, Gardes, mit Finanzminister Vincent-Auriol über die Möglichkeit eines Vergleichstiegs. Blum selbst äußerte sich über diese Frage ebenfalls. Er verwies auf die Mehrheit, die die Vorlage in der Kammer gefunden habe und die es der Regierung unmöglich mache, die Initiative für einen Vergleichstieg zu ergreifen. Sie warte aber auf Vorschläge des Senats. Der Finanzausschuß beschloß daraufhin, am Abend erneut zusammenzutreten.

Der Finanzausschuß der Kammer hatte dann am Nachmittag einen Vergleichstext ausgearbeitet, den die Regierung gutgeheißen hat und den auch die Kommunisten billigten. Er soll die Regierung ermächtigen, während der Dauer der Sitzungsperiode des Jahres 1937 und bis spätestens 31. Juli d. J. alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, den öffentlichen Kredit zu erhalten und den Franc zu schützen. Dabei soll eine Devisenkontrolle vermieden werden. Die durch das Währungsgefeß vom Oktober 1936 festgelegte Parität soll erhalten bleiben. Ferner werden die Wiederherfindung der öffentlichen Finanzen und der Schutz der Sparer erwartet. Von der Ermächtigung sind ausgeschlossen: alle politischen Maßnahmen gegenüber ausländischen mobilen Werten, die Schaffung

neuer Ämter oder Verwaltungen, jede gezwungene Konvertierung oder Konsolidierung der öffentlichen und privaten Schulden und alle Maßnahmen, die den Staat zur Mitbeteiligung an Unternehmen führen, mit Ausnahme derjenigen Betriebe, deren Verstaatlichung in den bereits verabschiedeten Gesetzen vorgesehen ist. Die von der Regierung zu erlassenden Gesetze müssen — fordert die Ermächtigung — der Kammer und dem Senat in den drei Monaten nach ihrem Erscheinen zur Ratifizierung unterbreitet werden, spätestens aber in der ersten Sitzung der neuen Sitzungsperiode 1937, d. h. unmittelbar nach den Sommerferien.

Der Vorschlag wurde sofort an den Senat weitergeleitet, damit dessen Finanzausschuß Gelegenheit zur Stellungnahme habe. Der Finanzausschuß des Senats lehnte diesen Vergleichsvorschlag mit großer Mehrheit ab und beauftragte seinen Berichterstatter Gardes, die Besprechungen mit dem Finanzminister fortzusetzen.

Ein Opfer tschechischer Folterjustiz

Sudetendeutscher Kämpfer in den Tod getrieben

Prag, 20. Juni.

Wie die Sudetendeutschen Pressebriefe, die parteiamtliche Korrespondenz der Sudetendeutschen Partei mitteilen, hat der Stellvertreter Konrad Henckels, Abg. Karl Hermann Frank, folgendes Telegramm an den in der Slowakei weilenden tschechoslowakischen Ministerpräsidenten gerichtet:

„Herr Ministerpräsident! Am Vorlage der Enthüllung des Grabmales des ungarischen Dichters Joki durch Sie stehen Sie im Begriff, nach der Gesche vom 18. Februar eine weitere Gesche gegenüber den ungarischen Minderheitsangehörigen zu tun. Ich darf Ihnen, Herr Ministerpräsident, mitteilen, daß im Untersuchungsgefängnis Prag-Vantrah der Landwirt Anton Staubner aus Philippberg nach 14monatiger Untersuchungshaft Selbstmord verübt hat. Das ist ein weiterer Fall unter mehreren binnen kürzester Zeit. Bei allem Verständnis für Ihre persönlichen guten Absichten und die Schwere Ihrer Aufgabe scheint mir gerade heute die Bittstellung notwendig, daß nicht mehr Gesche, sondern nur noch die grundsätzliche Systemänderung dem Staate die notwendige Befriedung bringen kann. Angesichts der von uns seit Monaten und der nun auch im Auslande erhobenen schweren Vorwürfe gegen Polizeiverwaltung und Justiz erlaube ich mir, Ihnen die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses unter Hinzuziehung der Opposition vorzuschlagen.“

Charles Laughton entlarvt

Hollywoodgröße als Großschieber

Newyork, 20. Juni.

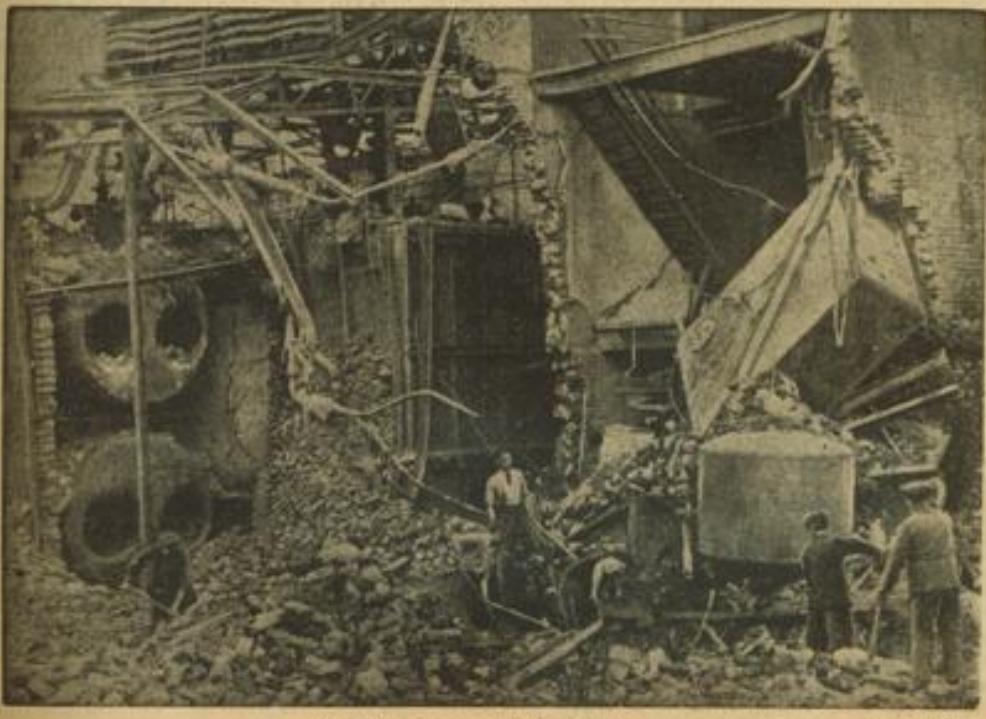
Das Schahamt in Washington gab im Kongressauschuß zur Untersuchung von Steuerhinterziehungen die ersten sieben Namen solcher Amerikaner bekannt, die sich mit Hilfe juristischer Kniffe gewisse Unzulänglichkeiten der amerikanischen Steuergesetzgebung zunutze gemacht hatten. Unter den veröffentlichten Namen befindet sich auch der des bekannten Filmschauspieler Charles Laughton, dessen



letzigen Tschscholowawski; er erbob — zugeht als Abt — dieses Benediktinerstift zu einer leuchtenden Stätte der Kunst und der Geisteskultur. Wegen seiner deutschen Gesinnung mußte er im Jahre 1918 unter dem Druck der Tschschowawski seine lieb gewordene Wirkungsstätte verlassen.

Abt Schachleitner wirkte dann in verschiedenen bayerischen Benediktinerklöstern als Abt und später in München in der Hofkirche, wo er auch die berühmte gewordenen Schola Gregoriana gründete. In seiner glühenden Vaterlandsliebe bekannte er sich im Jahre 1926 zu Adolf Hitler, zu dessen treuesten Vorkämpfern er bald gehörte. Seine aufrechte mutige Haltung brachte ihm durch hohe kirchliche Würdenträger schwere Drangsale, und im Jahre 1933 entzog ihm der Papst die kirchliche Weihenweihe, die ihm dann jahrelang vorenthalten wurde. Abt Schachleitner, der übrigens 1933 sein goldenes Ordensjubiläum, 1936 sein goldenes Priesterjubiläum und seinen 75. Geburtstag begehen konnte, ließ sich durch keine Heimlichung in seiner Treue zu Adolf Hitler und zum deutschen Volk erschüttern, und der Führer hat ihm auch bei einem persönlichen Besuch in Heilnbach, für sein Bekenntnis gedankt. Unvergessen sind in München die Predigten Abt Schachleitners mit einem rückhaltlosen Bekenntnis zum deutschen Vaterland, besonders seine denkwürdige Predigt zum Gedächtnis Adolfs des Schlageters.

Das nationalsozialistische Deutschland wird das Andenken dieses wahrhaft deutschen Mannes stets in Ehren halten.



Das Explosionsunglück in Duisburg

Weißbild (M)

Hier sieht man die gewaltige Wirkung der Explosion in der Königs-Bräuerei, bei der zwei übereinanderliegende Kessel in die Luft flogen. Die Belegschicht befand sich gerade beim Lötlingsappell außerhalb der Fabrik



Generalfeldmarschall von Mackensen am Bodensee. Generalfeldmarschall v. Mackensen, der sich zur Zeit in Süddeutschland befindet, mit seiner Gemahlin beim Spaziergang in Bad Schachen am Bodensee.

Ein Herz, ein Ziel und ein Wille

Kreisleiter Dr. Roth sprach am Sonntag bei einer machtvollen Kundgebung in Leutershausen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Leutershausen, 20. Juni. Roth stand die Bevölkerung der Landorte an der Bergstraße unter dem nachhaltigen Eindruck der nächtlichen Sonnenwendfeier, die durch die Stürme der SA-Standarte 171 Mannheim allerorts zur Durchführung gelangten, als in den frühen Morgenstunden des Sonntags erneut die Kolonnen marschierten. Diesmal waren es die Politischen Leiter der Ortsgruppen und Stützpunkte von Seddenheim, Ivesheim, Friedrichseld, Gdingen, Heddesheim, Ladenburg, Kellertshausen, Schriesheim, Weinsheim, Lützelbach, Hohenbach, Großbach und Leutershausen.

In den ersten Morgenstunden hat der Ort seine Flaggenhissung vorgenommen. Von allen

Häusern wehten die Fahnen, frisches Grün und Blumen an den Fensterbänken ergänzten das Festkleid des lauberen Vergiltraueres. Während sich die Verbildung und die ausdrücklichen Belücker in den Straßen sammelten und nach dem Kundgebungsplatz eilten, begann pünktlich um 10 Uhr der große Aufmarsch der Formationen. Rund 800 Teilnehmer, darunter SA, SS, NSKK, NSKK, NSKK marschieren unter Vorantritt des Kreisführers der NSDAP in wohlgeordneten Reihen durch die Ortstraßen. Ueberall standen die Menschen in den Straßen, nicht ohne Beindruckung von dem einheitslich und geschlossen wirkenden Aufmarsch, aufgereizt von den Marschritten der braunen Kolonnen. Mit dem Ort vollzog sich der gemeinliche Aufmarsch der Kundgebung.

Pünktlich zur angelegten Stunde trat Kreisleiter Dr. Roth ein. Unter den Klängen der

Kapelle schritt er die Front ab, um nach den Begrüßungsworten durch Ortsgruppenleiter Pa. Urban (Schriesheim) das Wort zu einer auftrüttelnden Rede zu ergreifen.

Ausgehend von der Erklärung der Sonnenwendfeier; solcher Appelle, kam der Kreisleiter auf den notwendigen einheitslichen politischen Willen zu sprechen, der allein in der Lage ist, unseren Lebenskampf zu beenden. Die Bewegung muß einig sein in ihrem Willen, sie muß eine einzige einheitliche politische Kraft darstellen, denn wir leben in einer bewegten Zeit. Der Führer hat nicht einen Sonntag der Ruhe, die Ueberfälle auf unsere Schiffe an der spanischen Küste erfordern schwerwiegende Entschlüsse von ihm, die getroffen sind von der Sorge um unser Volk. Der Kommunismus sucht mit allen Mitteln gegen Deutschland anzuregen. Die Bombenangriffe gegen Deutschland, die Torpedoschiffe gegen die „Leipzig“, sind Torpedoschiffe gegen den Frieden. Weil wir unsere ganze Kraft nur im Frieden entwickeln können, so wollen wir es dem Führer danken, daß er uns den Frieden erhält. Und während die Partei die Sorgen im Innern unseres Volkes zu regeln hat, lassen die Sorgen nach außen auf den Schultern des Führers. Der Kommunismus verliert die Macht zu erobern, wenn es sein muß mit Bürgerkrieg. Darum ist es unsere Aufgabe, ein in sich starkes und geschlossen Deutschland zu schaffen, das den Bürgerkrieg von unserem Lande abwendet. Dann ist es dem Kommunismus von innen nicht möglich, Fuß zu fassen und nach außen ist es unsere Armee, die jeden Angriff abzuwehren weiß. Wir müssen es dem Führer danken, daß wir in unserem Lande Ruhe haben, daß wir des Sonntags Freude an unserem Leben genießen, daß wir unserer Arbeit in Ruhe nachgehen können, eben weil er die Sorge für das ganze Volk trägt.

Es gibt keine Meinungsverschiedenheiten

Es sah, so führte der Kreisleiter weiter aus, in den letzten Wochen nicht ganz darnach aus, denn es schien, als ob das Volk sich wieder spalten wollte. Man hat versucht, eine Auseinandersetzung zwischen Partei und Religion herbeizuführen, man suchte Gewissenskonflikte, es kam hier keinerlei Meinungsverschiedenheiten geben. Die Partei mischt sich nicht in religiöse Angelegenheiten. Besatz Adolf Hitler kam, gab es in unserem Vaterlande mehr Gottlose als heute. Kein Nationalsozialist kann gottlos sein, er hat den heiligen Glauben an das Volk, das ein Wert der Vererbung und unseres Gottes ist. Die Erhaltung unseres Volkes auf dieser Erde führt der Nationalsozialismus zwischen die Kirche und jenseits die Kirche. Politik treibt in Deutschland niemand als die Partei, Religion nur die, die dazu berufen sind. Die Partei hindert niemand an keinem religiösen Glauben, es ist einerlei, welcher Konfession er angehört, wir kennen doch nur eine Volksgemeinschaft, an Gott und an das Volk dieses Gottes, an das deutsche Volk zu glauben.

Die politische Aufgabe behält allein die Partei. Es kann keine Auseinandersetzung in diesen Fragen geben, wenn der rechte Ernsthäufiger gegeben wird. Wer den Streit fördert, dient dem Kommunismus. Im politischen Leben gilt der politische Glaube. In Zeiten der Sorgen und der Not beweist es sich am besten, ob das Volk eines Herzens und eines Willens ist. Fest jeder einzelne steht in der Bewegung, jeder einzelne muß sich zur Aufgabe machen, sich selbst zum Nationalsozialisten zu erziehen. Es soll nicht nur eine Volksgemeinschaft, es muß eine Volksgemeinschaft sein. Der Kommunismus wird am besten durch die Beseitigung von Not und Elend wirkungsvoll geschlagen. In Deutschland hat jeder Saug und Schirm, es wird um die Verbesserung der Lebenshaltung gesorgt. Es darf nicht mehr heißen, wo es mir gut geht, ist mein Vaterland — es muß viel mehr lauten: Wo mein Vaterland ist, geht es mir am besten. Alle falschen Auffassungen müssen verschwinden, es darf kein Keil in die deutsche Einheit getrieben werden. Roth sind nicht alle Schäden der Vergangenheit beseitigt, noch ringen wir schwer um unsere Lebenseristenz, allein der neue Vierjahresplan des Führers wird uns auch wirtschaftlich sichern. Mit dem erneuten Dank an den Führer und dem Wunsch und der Hoffnung, daß Adolf Hitler und recht lange erhalten bleiben möge, schloß der Kreisleiter eindrucksvoll mit den Worten: Gott erhalte uns Adolf Hitler!

Nach der oftmals mit stürmischem Beifall unterstrichenen Rede des Kreisleiters reden sich hunderte von Armen gegen Him „I und gleich einem Schwure erklingen die Lieder der Nation. Eine machtvolle und erhebende Feierstunde war beendet. Die Formationen rückten zum gemeinsamen Eintopfeszen ab, die Bevölkerung von Leutershausen aber war um ein Erlebnis reicher, innerlich beeindruckt und von der Gewissheit überzeugt, daß die Partei, und sie allein, die Gefährdung unseres Volkes fest in Händen trägt und für die fernere Zukunft leitet.

Bretten rüstet zum Peter- und Paul-Schießen

Im kommenden Jahre wird ein Ehrenmal für die gefallenen Helden errichtet

Bretten, 19. Juni. (Eigener Bericht.) Die Zeit ist nun nicht mehr ferne, wo Bretten wieder die gaulische Pforte zu seinem volkstümlichsten Feste, dem Peter- und Paul-Schießen öffnet. Wenn auch dieses Jahr — leider! — der Markttag nicht den Hauptplatz der Ereignisse abgeben wird, überaus der Rahmen des Festes etwas enger und kleiner als in den letzten Jahren gehalten ist, so wird der Schützenverein als Träger der Veranstaltung doch alles tun, seine jährlich erwarteten Gäste zufrieden zu machen. Auf dem Festplatz des Sportplatzes des Turnvereins dürfte wieder ein frohes und bewegtes Festspiel gegeben den Schützen der ganzen Umgebung Anreiz, ihre Kunst im Schießen zu verüben; große Festspiele bieten Schuß vor Sonne. Im kommenden Jahr soll dann aber wieder in ganz großem Maße das Peter- und Paul-Volksschießen begangen werden.

In einer großen Varieteeinrichtung sprach Kreisleiter Roth (Karlsruhe) über die Aufgaben der Parteimitglieder, um sich dann der politischen Entwicklung Deutschlands in den letzten hundert Jahren zuzuwenden. Der Redner zeigte auf, daß wir heute ein Volk ohne Raum sind. Um so mehr müssen wir dafür Sorge tragen, daß zunächst die Aufgaben des Vierjahresplanes erfüllt werden, weil sich dann

ein wichtiger Schritt der Befreiung Deutschlands vollzieht. Ein weiterer, sehr aufsehenerregender Vortrag wurde von Schriftleiter Volz (Karlsruhe) gehalten, der über seine Erlebnisse an der spanischen Bürgerkriegsfront berichtete und auf die Grenzen des Volkswidmuses aus eigener Erfahrung und eigenem Erleben heraus bestätigte. Der Redner betonte auch den denkbaren Überfall und kampfbereiten Geist der nationalspanischen Kruppen, so daß an deren Endlos nicht zu zweifeln ist.

Auch die Sache des Ehrenmals, das im kommenden Jahr errichtet werden soll, macht fröhliche Fortschritte und wurden bei einer Sonderaktion von größeren Firmen und Geschäften und nicht weniger als etwa 600 RM für den Denkmalsfonds gesammelt. Die zur Verfügung stehende Summe ist damit schon recht beträchtlich geworden.

Im nahen Rintlingen feierte der ehemalige Kraichgau-Sängerbund sein diesjähriges Sängerfest, verbunden mit einem großen Wertungsfest. Daran nahmen ersteinlich fast alle Gesangsvereine des Kraichgautals teil. Sind die Vereine auch zahlenmäßig etwas schwach geworden, in der Liebe zum deutschen Lied sind sie noch die alten und haben auch in diesem Jahre wieder bewiesen, daß bei ihnen das deutsche Lied eine gute Pflegestätte hat.

Es steht alles gut im Breubain und Kraichgau

1937 eine Rekord-Heuernte / Guter Tabakstand / Neuer Aufschwung im Weinbau

Nun ist die Heuernte wohl im ganzen Kraichgau und Breubain unter Dach und Fach. Sie ergab beste, riesige Erträge — die Erinnerungen müssen um viele Jahre zurückgreifen, wenn sie ähnliche Ergebnisse festhalten wollen. Was im Frühjahr soviel belächelt und verachtet wurde, der lange Regen, und die dann folgende Trockenheit; hier haben sie sich sehr günstig ausgewirkt und in Güte und Menge eine Rekord-ernte ergeben lassen. Dem Bauer und Landwirt lacht darüber das Herz im Leibe.

Mit der Rebe-ernte haperte es allerdings sehr. Und weil nun nach verschiedenen einleitenden Gewittern überall auch einweichender und abkühlender Regen niedergegangen ist, so ist eine andere schwere Sorge dem Bauernland abgenommen. Denn es war bereits ein kritischer Zeitpunkt entstanden, das Badrum kam nicht mehr recht vorwärts, die jarten Tabakpflänzchen usw. die frisch geseht waren, brannten zum Teil aus. Und nun erfrischender Regen, ein Labfal für alle! Der Bauer vertraut gläubig auf die Natur, und sie hat ihn — mit geringen Ausnahmen — auch noch nie im

Stiche gelassen. Was will es auch besagen, daß man festgestellt hat, daß die Frühjahrsregenperiode der Baum- und besonders der Birnenblüte nicht gut getan hat und es sich daraus erklärt, daß die Birnbäume durchweg nur schwachen Behang zeigen? Wir sind herzlich froh, daß dafür die Apfelbäume um so besser angelegt haben und eine gute Mittelernte versprechen, wenn auch nicht dermaßen werden soll, daß die mangelnde Schädlingsbekämpfung bis zur Ernte große Ausfälle verursachen wird.

Wir haben im Weinbau mit den regelmäßigen Spritzungen die besten Erfahrungen gemacht, und es gibt einfach keinen Weinbauer mehr, der diese Spritzungen nicht in sein Programm aufgenommen hat. Man erinnert sich, gestützt durch die Aussagen der „Alten“, daß bis zur allgemeinen Einführung dieser systematischen Bekämpfung, der Weinbau auf der Linie des Abstiegs sich befand und unrettbar verloren schien. Heute ist nun genau das Gegenteil eingetreten und der Weinbau ist in allen Orten des Kraichgautals, wo er Anspruch auf Bedeutung hat (Wiesloch, Nauenberg, Tiefenbach, Eichelberg, Sulzfeld usw.), in einem neuen Aufschwung begriffen und Fehlernten, wie sie damals serienweise auftraten, sind zur Ausnahme geworden. Es ist genau so gut bekannt, daß man auch im Hopfenbau den Schädlingen wie „Rote Spinne“ usw. auf den Leib rücken muß, will man die Forderungen der Qualitätsbeurteilung erfüllen. Und da diese Forderung heute mehr denn je Richtschnur der Erzeugung wird, so sind viele Hopfengemeinden bereits dazu übergegangen, Motorpumpen bzw. Hopfenbarren sich zuzulegen, um so die gestellten Ansprüche erfüllen zu können. Auch im Obstbau sind erfreulich die neuen Richtlinien im Vorkurs begriffen und fortschrittliche Gemeinden führen mittels Motor- oder Karrenpumpen bereits einheitslich die Spritzung sämtlicher Obstbäume der Gemarkung durch.

Es ist nämlich von größter Bedeutung, daß auch auf diesen Gebieten der sogenannte individualistische Standpunkt dem Gesamtinteresse Platz macht, da nur dadurch voller Erfolg erzielt werden kann. Alles andere ergibt nur Teilerfolge oder Bruchstücke. Wir sind froh, daß unsere Landwirtschaft Begriffe wie allgemeine Saatgutbeizung, Sortenreinigung, Sortenausswahl usw. sich bereits fest angeeignet hat und heute kaum noch ein Betrieb anzutreffen ist, der nicht nach diesen Erfahrungen arbeitet. Langsam wird das Arbeitsfeld erweitert und alle Zweige der landwirtschaftlichen Erzeugung unter diese großen, allgemeinen Gesichtspunkte gestellt; der Erfolg des Ganzen ist dann der des einzelnen!

Letzte badische Meldungen

Abschied von Dr. Vialon

Karlsruhe, 20. Juni. In diesen Tagen hat Landgerichtsrat Dr. Friedrich Vialon, der Leiter der Justizpressestelle, Karlsruhe verlassen, um einem Rufe in das Reichsfinanzministerium Folge zu leisten. Vor nunmehr vier Jahren wurde er als erst 33jähriger in das ehemalige badische Justizministerium, die jetzige Präsidialabteilung des Oberlandesgerichts, übernommen. Dort war er zunächst als Regierungsrat und, seit der Übernahme der Justiz auf das Reich, als Landgerichtsrat tätig. Obgleich seine Aufgaben vorwiegend dem Gebiet der Justizverwaltung angehörten, hat er doch dem Justizressort seine ganze Kraft gewidmet. Als ihn der Reichsjustizminister im Mai 1935 zum Leiter der Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks berief, galt es, diesem völlig neuen Amt Gehalt zu geben und eine über das ganze Land sich erstreckende Organisation aufzubauen. Daß dies gelungen ist, daß es vor allem auch möglich war, ein erspriehliches Verhältnis zwischen Justiz und Presse herzustellen, ist zum guten Teil sein Verdienst.

Ein Bauernhof abgebrannt

Neuenbürg, 20. Juni. Am Freitagnachmittag brach in Engelsbrand im Anwesen des Hofbesizers Ernst Schwämme Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune, Stallungen und Wohngebäude in Asche legte. Das Vieh konnte gerettet werden. Wenn der Schaden — er dürfte 50 000 bis 60 000 RM betragen — auch durch Versicherung größtenteils gedeckt ist, so ist doch Verlust in erheblichem Umfang vernichtet worden. Als Brandursache wird Selbstentzündung vermutet. Tragisch ist der Umstand, daß die Tochter des Hauses kurz vor der Heirat stand und ihre unverrichtete Aussteuer mitverbrannte.

Lahr, 20. Juni. Im Anwesen des Feldhüters Stephan Uhl in Heiligenthal brach ein Brand aus, dem in ganz kurzer Zeit eine Scheune und ein großer Teil des Wohnhauses zum Opfer fielen. Die Wohnungseinrichtung konnte gerettet werden. Ein Schwein kam in den Klammern um. Ein Glück war es, daß in der Scheune noch kein Heu untergebracht war.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Die Sonnenwendfeiern

Ladenburg, 20. Juni. An der Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Ladenburg nahmen am Samstagabend der Nachrichten- und der Pionierkorps der Standarte 171 aus Mannheim teil. Die SA-Kameraden trafen mit der Bahn ein und begaben sich nach Eintritt der Dunkelheit im Sternmarsch mit der Ladenburger Formationen zum Marktplatz, wo auch SA und NSKK Aufstellung nahmen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Volk ans Gewehr“ hielt Sturmabteilungsleiter Kestler eine kurze Ansprache, in der er hervorhob, daß das neue Deutschland bewußt den jahrhundertalten Brauch des Sonnenwendfestes aufgenommen habe, weil es seinen tiefen Sinn erkannt. Während die Stadtkapelle „Flamme empor“ spielte, warfen nun die Fackelträger ihre Fackeln in den brennenden Holzstoß, von dem der Abendwind die sprühenden Funken in die Nacht trug. Das Hork-Bassel-Lied beschloß die Feierstunde. Unter Vorantritt der Stadtkapelle marschierten dann die Teilnehmer zur Stadt. Zur Halle, wo sie sich zu einem gemächlichen Kameradschaftsabend mit der Bevölkerung zusammensaßen. In den Lappausen trugen

humorbegabte SA-Männer zur Unterhaltung bei, so daß die wenigen Stunden des so regenfestlich rasch vergingen. Am Sonntagvormittag trafen die SA-Stürme zu einer Einschübung an, um nachmittags mit den übrigen Kameraden von der Standarte 171 in Mannheim zum gemeinsamen Rückmarsch nach Mannheim zusammenzutreffen.

Schriesheim, 20. Juni. Am Samstag trafen gegen Abend die Stürme 2 und 3 und der Sanitätskorps der SA-Standarte 171 in Schriesheim ein. Mit den örtlichen Niederungen der NSDAP nahmen die Mannheimer SA-Männer an der Sonnenwendfeier im Schriesheim teil, bei der Sturmabteilungsleiter Kestler eine kurze Ansprache hielt. Nach dem Kameradschaftsabend mit Tanz in der „Pala“ besaß sich der Sturm 3 in Privatquartiere, während die übrigen SA-Kameraden in Zelten auf dem Sportplatz übernachteten. Am Sonntagvormittag zogen die Formationen nach Leutershausen und Großbach zum Mittagessen weiter, nachdem sie vormittags eine Uebung durchgeführt hatten. Ganz Schriesheim nahm frohen Anteil an dem Besuch der Mannheimer SA-Männer und nahm sie mit oft bewährter Gastfreundschaft auf.

Trotz des festlichen Wochenendes lag unsere Lage. Verehrer rechtlich verkehr lieh bezüglichen Bericht mit 500 Per... Den V... fahrt: Sonde... dori nach O... Leinheimern... feldori nach... sonen. Ein... Lahr-Din... 1000 Woch... lehrte noch... Offenburg... sonen.
Nach am S... gut — es ent... halter Ausfl... lieber den S... nicht fl... Ein Ady-Ju... Lärmung n... bahnerverei... nehmer mit... liebten Beru... jent Ermähig... nen nach G... auf der Erb... Offen nach K... weiterer Ady... nach Ady-D... Ady-Jug (S... Halle mit 800... dorf) von J... forderte 1000... Jug (Frankf... Heidelberg r... Ebenfalls a... Ady-Jug (B... mit 1000 Ver... von Stuttgart... terlage nicht... Wänden verk... feter Reichs...

Kleine M...

In der Rad... aufh-Anlage... Urloche ein... und fuhr über... hohe Beküm... Stoben kam... sonenkräftig... bert und erbe... — verlegt. Er... das Städtisch... Personenkräft... dah er abgef... Durch Nicht... ereigneten sich... angenen Sach... weitere Zufan... lehrumsfälle... unerheblich... stand.
Die schlen... sich die „ange... mühten wieder... sühender Kraf... durch ihr Ver... lurch gefährdet... ternheit in pol... werden. Das F... rad wurden f... wird für die b...
... und die... auch an diesem... Zeitgenossen, b... nung bringen... Nicht nicht we... zeige — wegen... Rubehörung.

Freiwill...

Einschließung... Das Reichs... 1. Dem Frühl... truppe und de... luge eingestell... ten, sich sofort... getruppe oder... melden. Ausst... den Eintritt a... vorder abzulei... Truppenteile d... richtertruppe, d... die Wehrmelde... Bedingungen... Kundstunt befa...
2. Einstellun... schen Dienststell... nur die Bezahl... werbers.
3. Bei der F... General Görri... keine Freiwillig...
4. Der Zeit... freiwilligen fi... bei der Fliege... Zufinanzierun... eral Göring u... Kundstunt befa...

Dies neuen Er... Jahres werden... präparierten e... anstärken und... (schreiben sind... paßt worden... herigen Muster... aufgebracht w... die Erprehatat...

Bahnverkehr - befriedigend

Trotz des aprilmäßigen Charakters, der dieses Wochenende besonders auszeichnete, kann sich unsere Reichsbahn auch diesmal nicht beklagen. Bereits am Samstag war der Fernverkehr recht lebhaft und auch der Stadtbefahrungsverkehr lief recht erfrischend an. An Sonderzügen verkehrten an diesem Tage: 1 Rdtz-Zug mit 300 Personen nach Erbach i. D. und zurück. Den Bahnhof berührten auf der Durchfahrt: Sonderzug Rdtz Düsseldorf von Düsseldorf nach Ober-Uldingen-Nüßhofen mit 300 Teilnehmern. Ein weiterer Rdtz-Zug von Düsseldorf nach Lohsburg mit ebenfalls 300 Personen. Ein Rdtz-Sonderzug (Baden) fuhr von Lahr-Dinglingen nach Wiesbaden mit rund 1000 Bodependlern. Am gleichen Tage verkehrte noch ein Rdtz-Sonderzug (Baden) von Offenburg nach Zwinmünde mit 700 Personen.

Auch am Sonntag war der Fernverkehr recht gut - es entwickelte sich besonders ein sehr lebhafter Ausflugsverkehr nach dem Neckartal. Ueber den Stadtbefahrungsverkehr kann man ebenfalls nicht klagen. An Sonderzügen verkehrten: Ein Rdtz-Zug (Baden) von Mannheim nach Litzmoring mit ca. 500 Personen. Der Eisenbahnverein Mannheim nahm rund 1500 Teilnehmer mit nach Alschaffenburg. Einer der beliebtesten Verwaltungssonderzüge mit 60 Prozent Ermäßigung entfuhr wieder 250 Personen nach Erbach. Den Bahnhof berührten auf der Durchfahrt ein Rdtz-Zug (Essen) von Essen nach Konstanz mit 900 Fahrgästen - ein weiterer Rdtz-Zug (Ahn) von Frontenhausen nach Ahn-Deutz mit 700 Personen und ein Rdtz-Zug (Halle) von Grünstadt (Wala) nach Halle mit 800 Personen. Ein Rdtz-Zug (Düsseldorf) von Zell-Harmerbach nach Düsseldorf beförderte 1000 Teilnehmer und ein weiterer Rdtz-Zug (Frankfurt a. M.) von Frankfurt nach Heidelberg rund 900 Personen.

Ebenfalls am Sonntag verkehrten noch ein Rdtz-Zug (Wetzlar) von Rastau nach Stuttgart mit 1000 Personen und ein Rdtz-Zug (Baden) von Stuttgart nach Herbolzheim mit 1100 Personen. Es war also trotz der zweifelshaften Wetterlage nicht so, daß man sich in seinen vier Wänden verkochte - sehr zur Genugung unserer Reichsbahn.

Kleine Wochenend-Ereignisse

In der Nacht auf Sonntag geriet in der Austra-Anlage aus bis jetzt noch unermittelter Ursache ein Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr über den Gehweg die etwa vier Meter hohe Böschung hinunter, wo das Fahrzeug zum Stehen kam. Dabei wurde der Führer des Personenkraftwagens aus dem Fahrzeug geschleudert und erheblich - aber nicht lebensgefährlich - verletzt. Er wurde mittels Sanitätswagen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Personenkraftwagen wurde derart beschädigt, daß er abgeklappt werden mußte.

Durch Nichtbeachtung der Verkehrs Vorschriften ereigneten sich außerdem im Verlaufe des vergangenen Samstag in hiesiger Stadt sieben weitere Zusammenstöße beziehungsweise Verkehrsunfälle, wobei aber glücklicherweise nur unerblicklicher Personen- und Sachschaden entstand.

Sie fehlten auch diesmal wieder nicht. Nämlich die „angeduckelten“ Verkehrsteilnehmer. So mußten wiederum ein unter Alkoholeinwirkung sitzender Kraftfahrer und ein Nadel, da sie durch ihr Verhalten sich und den übrigen Verkehr gefährdeten, bis zur Erlangung der Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam genommen werden. Das Kraftfahrzeug und auch das Fahrrad wurden sichergestellt. - Und das dicke Ende wird für die beiden noch nachkommen.

... und die fassam bekannten. Sie fehlten auch an diesem Wochenende nicht, jene unruhige Zeitgenossen, die sich sehr unliebsam in Erscheinung bringen. Zum Wochenende kamen in der Nacht nicht weniger als 15 Personen zur Anzeige - wegen groben Unfugs beziehungsweise Aufstörung.

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellungsmöglichkeit im Frühjahr 1938

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: 1. Im Frühjahr 1938 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Den Bewerbern wird angetraut, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder der Luftnachrichtentruppe zu melden. Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe, der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Außerdem werden die Bedingungen durch die Tagespresse und im Rundfunk bekanntgegeben.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteile des Bewerbers.

3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1938 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Wehrbezirkseinstellungen 1938 bei der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und dem Regiment General Göring wird noch durch die Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Die neuen Erpreßkartarten. Am 1. Juli dieses Jahres werden bekanntlich neue Muster für Erpreßkartarten eingeführt. Die einfachen Erpreßkartarten und die Erpreßkartarten zum Durchschreiben sind, soweit möglich, einander angepaßt worden. Erpreßkartarten nach dem bisherigen Muster dürfen bis zum 31. März 1938 aufgebraucht werden. Nähere Auskunft erteilen die Erpreßkartabfertigungen.

Drei Kapitel vom Juni - Wochenende

Die Flammen des Sonnwendfeuers loderten gen Himmel / Feste und Feiern nah und fern

Geflehen wir es ohne Umschweife ein: Unsere Sehnsucht galt diesmal der Schönwettereinlage. Sie blieb leider aus. Unser Herzenswunsch fand keine Erfüllung. Mit leichtem Unbehagen stellen wir fest, daß die gesunde Bräune wieder einer Stubenblässe zu weichen beginnt, daß und die Eisportionen nicht mehr so recht munden wollen. Jetzt haben die Miesepeter, die vor einer Woche noch unter dem Druck der 30 Wärmegrade feuizten, weil sie mit diesem Himmels-geschenk trotz Bido und erfrischenden Rheinfahrten nichts anzufangen wußten, sich haltigen Grund, sich über empfindliche Kühle nächtlicher Stunden zu verbreiten. Peinlich sich in der zweiten Junihälfte mit dem Mantel anstreunden zu müssen, daß Strahlenbild der anregenden Farbenfülle des Sommers entkleidet zu sehen. Nachdem wir das Tor des Sommers durchschritten haben, wird sich das Gesicht des Monats gewiß wieder sonnig verklären. Wir zweifeln nicht daran.

Am Misommerfeuer

Die Sonnwendfeiern, die am Samstag in allen deutschen Gauen veranstaltet wurden, bildeten den Höhepunkt der vergangenen Stunden. Zehntausende sammelten sich um die Sonnwendfeuer, legten ein Bekenntnis zum nie versiegenden Lebensstrom unseres Volkes ab, erlebten das Zeichen unseres Glaubens und den Ausdruck unseres Willens in der zum nächtlichen Himmel emporlodenden Flamme.

Die Feuer grühten in den Abendstunden von der Bergstraße zu den zurückgebliebenen Mannheimern herüber, ländend von deutschem Denken und uraltem Brauch. Während sich die Stürme der SS-Standarte 171 an der Bergstraße einfanden, zog es die Mannheimer in

erfreulicher Zahl nach Heidelberg, wo der Gau Baden der NSDAP auf der Feiertätte Heiliger Berg eine große Sonnwendfeier abhielt. Es waren andachts- und weisevolle Stunden für die Teilnehmer.

Volkstrefftreiben lockte

Der Juni ist der traditionellste Monat für Fest- und Feiertreffen in Gottes freier Natur. Bereits am vergangenen Sonntag konnten wir auf die ersten erfolgreichen Volkstreffveranstaltungen hinweisen, die sich bei den Mannheimern besonderer Beliebtheit erfreuen. Diesmal hatten die Ortsgruppen Dorch-Wessel-Platz und Mannheim-Sandhofen zur Kennlinie und zur Städtischen Spielwiese in Sandhofen eingeladen. Rauhaste Kräfte waren ausgedient worden, um die Stimmung aufzulockern. An frohen Überraschungen war hier kein Mangel. Und allerorts gab es Belegenheit, das Tanzbein nach Herzenslust zu schwingen. Leider konnte es sich der Himmel nicht verneigen, die Sonntagabbelustigung programmwidrig zu verwässern. Dem Mannheimer wurde nach dem Mittagskaffee jeder Ausflugstrieb gestoppt. Mit abwartender Haltung sah er im Schmolzwinkel und hielt sich an das Studium unserer umfangreichen Sonntagnummer und die abwechslungsreichen Sendungen.

Aus der Reihe der Veranstaltungen ragten noch am Wochenende das Johannistfest 1937, zu dem die Kreisbetriebsgemeinschaft „Druud“ alle graphischen Arbeiter ausgerufen hatte. Das Fest, das in den Räumen des Friedrichsparkes feierte, nahm den frohbelegten Verlauf, wie wir ihn seit Jahren schon in diesem Kreise kennen. Erwähnen wir noch das Sommerfest des Kleintier-

jägervereins Mannheim-Neckarstadt in der Herzogenriedstraße, um den bunten Kranz der Sonntagstreffen voll zu machen. Wohl fehlt es bei den Kleintierjägern nicht an Zusammenhalt. Aber angesichts der Gewitterwolken und der zuckenden Blitze hielten sich doch viele Festfreunde zurück. Wenigstens in den frühen Nachmittagsstunden. Sie trösteten sich bis dahin damit, daß sie ja immerhin schon einen anregenden Stadtbummel hinter sich hatten. Gleich zwei Standkonzerte munterten die Spaziergänger auf. Am Wasserurm brachte der Musikzug der SS-Standarte 32 unter Leitung von Musikzugführer Schetter, und zum gleichen Zeitpunkt auf dem Paradeplatz die Werkkapelle von Bopp & Reuther ein abwechslungsreiches Programm zur Abwicklung.

Bunte Ereignisse

Mit dem bereits Erwähnten ist nur ein Teil der Ereignisse getreift, die das dritte Juni-Wochenende bot. Noch viel kein Wort über das große Landheimfest der Feudenheimerschule, das die Gäste auch am Montag noch zu schönen Feiertunden vereinigen wird. Die Ribelungenstadt stand im Mittelpunkt des Interesses der Kunstfreunde. Zum ersten Male fand im Städtischen Spiel- und Festhaus Worms ein Reichsfestspiel statt. Hebbels „Nibelungen“ erlebten hier ihre Festaufführung. Derweilen rief unsere Schwesterstadt zum großen Rosenfest im Hindenburgpark auf. Das zukünftige Programm wurde jedem Bunsche gerecht. Für sanges- und wanderfrohe Leute bot Rdtz am Sonntag eine Wanderung, die in Schriesheim abschloß. In Ophau war Strandfest mit Volkstreffummel und Tanzvergnügen. Es war mehr los, als ein unternehmungslustiger Mannheimer an einem Wochenende bewältigen konnte. Er mochte sich noch so begeliebt dahinterklemmen.

Jetzt ist geschafft. Die kommende Arbeitswoche zieht wieder in Bann. Hoffen wir, daß sich das Gesicht des Sommermonats bis zum kommenden Wochenende auflärt. Der zu erwartenden Folge von Volkstreffen und unserer Liebeligkeit wegen, die wir nach unserer Eingebildung nun nicht mehr länger missen möchten.

Unterhaltungsmusik im Freien

Standkonzerte auf dem Paradeplatz und am Wasserurm

Als Fortsetzung seiner kulturpolitischen Arbeit veranstaltete das Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonntagmorgen ein Konzert auf dem Paradeplatz, das von der städtischen Werkkapelle der Fa. Bopp & Reuther ausgeführt wurde. Die Leistungsfähigkeit der Kapelle liegt weit über dem Durchschnitt und sie bot in schöner Geschlossenheit Werke leichter Unterhaltungsmusik wie den besonders gern gehörten Walzer „Weena Madin“ und viele schneidig gespielte Marsche. Zahlreiche Zuhörer sammelten sich um die Kapelle, die gern verwelken, um den ausgezeichnet gespielten Stücken zu lauschen. Befragt schiedte man allerdings gern gedörrten Blick zum Himmel, der sich in verphäuter Aprilkaune mit dichten Wolken von Zeit zu Zeit bezog und dann keine Schreien öffnete, daß dem Publikum nichts als die eilige Flucht übrig blieb, und das Konzert vorzeitig beendet wurde.

Am Wasserurm spielte zu gleicher Zeit der Musikzug der SS-Standarte 32 unter der sorgfältigen Leitung von Musikzugführer Schetter. Leider hatte der Musikzug eine wenig günstige Aufstellung auf den Stufen des Wasserurms angenommen, so daß mancher Klang verwehte. Die günstige Aufstellung dürfte immer im Kreise der Zuhörer sein. Die Vortragsfolge umfaßte neben Werken der heiteren Unterhaltungsmusik von Johann Strauß und Paul Linde auch die prächtige, romantische Ouvertüre zu Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ und eine Fantasie aus Richard Wagners „Der fliegende Holländer“. Der Musikzug hat die nötige Uebung und Erfahrung, um sich getrost auch an diese schwierigen Werke zu machen, die in schöner Geschlossenheit und flanelider Ausgeglichenheit geboten wurden. Leider mußte auch hier die letzte Nummer der Vortragsfolge, die Marschfolge „Alle mit uns“

Klepper neueste Modelle 07.24 Tel. 5192

von C. Kobrecht ausfallen, weil sich der Regen als zu musikeindlich erwies. Auswendig spielten die SS-Musiker zum Schluß den Marsch der 118er.

Vom Nationaltheater. Am Montag läuft zum letzten Male „Der Raub der schönen Helena“, Schwan von Impeloven und Rathern in der Inszenierung von Hans Becker. Beginn 20 Uhr. - Helmuth Ebbß führt die Regie in Vorhinas Oper „Der Wassenschmied“, die am Donnerstag, 24. Juni, in neuer Inszenierung im Spielplan des Nationaltheaters erscheint. Musikalische Leitung: Ernst Cramer; Bühnenbilder: Friedrich Kalkbuss.

Vorübergehend geschlossen. Wie uns die Nachrichtenstelle der Hauptstadt Mannheim mitteilt, bleiben wegen Reinigung die Räume der Abteilung Bürgerkneuer in N 2, 3 am Wittwoda, 23. Juni, geschlossen.



Zum großen Sommerfest unserer Feudenheimerschule. Bildausschnitt von einem „Propagandamarsch“ der Kleinen. Abc-Schützen an der Spitze des Festzugs

Das Landheimfest der Feudenheim-Schule

Der Start am Festabend / Eine ausgewählte Programmpfolge

Die schöne Turnhalle im ersten Obergeschoß der Feudenheimerschule bot das altgewohnte eindrucksvolle Bild: Die Bühne und vor ihrem wirkungsvollen Prospekt die von Mädchen und mütterlichen Händen schön gedeckten, blumengeschmückten Tische; alle bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Vertreter unserer Oberbürgermeisters, Ratsherr und Ortsgruppenleiter Pa. Sawran, die zentrale Schulbehörde mit Stadtober-schulrat Lohrer und Stadtdiagnostmann Eieffe, die Ortsgruppenleiterin der NS-Frauenchaft, Frau Schilling, sowie Abordnungen der gesamten Staatsjugend hatten sich eingefunden, um den Festgebern ihre Verbundendeln zu bezeugen. Nach der Begrüßung der Gäste brachte der Leiter der Schule und des Vereins „Schulandheim“ den herzlichsten Dank an Behörden, Eltern und Lehrer an alle, die beim Zustandekommen des Festes mitgewirkt haben und bei der Durchführung des Programms beteiligt sind, zum Ausdruck.

Er wies auf den volksthaften Charakter des Landheimfestes, den nationalpolitischen Charakter der Landheimereziehung, welche zum Geiste der kameradschaftlichen Verbundendeln der Jugend erziehe, hin. Dieser Aufgabe und Vorstufe zur Volkwerdung diene auch mittelbar die erfrischene Gästebar. Ratsherr, Pa. Sawran überbrachte der Festveranstaltung die Grüße des Oberbürgermeisters.

Mit markigen Sätzen und anfeuerndem Schwung wies er auf den Führer und die nationalsozialistische Bewegung hin, ohne welche

heute weder Landheimfeste gefeiert, noch Erziehungsstätten dieser Art bestehen würden. Seine Ausführungen schlossen mit einem von der Festgemeinde begeistert aufgenommenen „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland.

Dann nahm die Programmpfolge des bunten Abends ihren Ablauf. Ein hübscher Vorprungh verfaßt von Lehrerin E. Schmitt, vorgetragen von einem Dreiklaffermädel, eröffnete den Reigen. Schöne, aus dem allekrwürdigsten Volksgut deutscher Mädchen entnommene Spiele führten die beiden Mädchenklassen Schmitt und Appenzeller zurück ins Kinderland und zwangen alle Hörer in ihren Bann.

Frau Irma Pahl brachte Mozarts entzückendes Lied „Das Weilchen“ und zwei Gesänge von Robert Schumann mit wohlgesullter Stimme überzeugend zu Gehör. Sie fand am Nilgel in Frau Selma Anterrieth eine würdige Varianterin. Das ehemalige Memanniaquartett schlug mit drei wunderbar ausgedeuteten Volkstiedern die Herzen der Hörer in Bann. Den richtigen Pfälzer Volkston zu Heiterkeit und Frohsinn traf Herr Theo Fischer aus Heidelberg. Seine mit vorzüglich geschullter Stimme und souverän beherrschter Intermalung durch das „Schifferklavier“ vorgetragene „Musikalische Reife um die Welt“, wie auch Vorträge aus „Pälzer Schbrich an Rinnerhoffe“ von S. Gluckheim entfesselten lösende Weisalkstürme.

Das reichhaltige Programm des Festabends, das mit pflegsam behandelten Vorträgen der Musikkapelle Müller umrahmt und durchmischt war, hielt die Gäste bis nach Ritternacht zusammen. Der Festabend hinterließ einen vorzüglichen Eindruck.

Am die Deutsche Schachmeisterschaft

Heinrich führt mit Punktvorsprung / Der Mannheimer in Hochform

Der vergangene Großkampftag — 2 Runden! — brachte unserem Badischen Meister die so gut wie sichere Anwartschaft auf den ersten Platz; nehmen die Hängepartien den erwarteten Ausgang, wird Heinrich mit zwei Punkten Vorsprung führen. Dagegen ist die Besetzung des 2. Platzes offener denn je! Fünf Teilnehmer haben noch Aussichten, sich den Zutritt zur Deutschen Schachmeisterschaft zu erkämpfen.

Heinrich eroberte gegen Cuede bereits nach wenigen Zügen eine Figur und gewann leicht Großer, der nach 100 Zügen seine Partie gegen Herrmann für sich entscheiden konnte, wurde heute vom Pech geradezu verfolgt. Gegen Pallwitz opferte er eine Figur für drei Bauern, die Wörth nicht er auf Verlust; gegen Schmitt hätte er bereits die Qualität und harten Angriff, als er in ein Mattspiel fiel. Mit diesem Siege ist nämlich Schmitt wieder als ernstzunehmender Kandidat auf den 2. Platz zu betrachten, da es ihm auch gelang, Wobeslein aus dem Rennen zu werfen. Auch Herrmann darf sich noch eine Chance ausrechnen; mit seinen beiden Steinen gegen Jüde und Pallwitz hat er einen wichtigen Sprung nach vorn getan. Mit etwas Glück kann auch Dr. Bachmann noch schaffen. In den beiden letzten Runden spielen: Heinrich gegen Wobeslein und Großer; Großer gegen Bachmann; Schmitt gegen Herrmann und Jüde; Herrmann gegen Dr. Bachmann. Wie sich jeder leicht ausrechnen kann, ist also noch alles „drin“!

Die Einzelereignisse:

1. Runde: Herrmann 1 Jüde; Cuede 0 Heinrich; Wobeslein 0 Schmitt; Großer 0 Pall-

witz (Großer steht auf Verlust); Vordant 0 Bachmann (Vordant hat Gewinnaussichten).
2. Runde: Dr. Bachmann 0 Wobeslein (wahrscheinlich Remis!); Heinrich 0 Vordant (Heinrich steht überlegen!); Schmitt 1 Großer; Pallwitz 0 Herrmann; de Carbonnel 1 Cuede.
Hängepartien: Pallwitz 1 Cuede; Pallwitz 1 Vordant; Schmitt 0 Carbonnel.
Stand nach der 2. Runde, 2 Runden vor Schluß: Heinrich 6½ (1); Großer 5½ (1); Schmitt 5½; Herrmann 5; Wobeslein 4½ (1); de Carbonnel 3½; Dr. Bachmann 3 (2); Vordant 2½ (2); Pallwitz 2½ (1); Jüde 2½; Cuede 0 Punkte.

... und um die Badische Meisterschaft

Der Mannheimer Schachklub hat durch seinen Sieg über Durlach die Meisterschaft der Nordgruppe Badens errungen. Die Entscheidung fällt während des badischen Schachkongresses in Billingen (Ende August), an welchem der Mannheimer Schachklub gegen Freiburg kämpfen wird. Ueber den näheren Verlauf des Treffens gegen Durlach berichten wir demnächst.

Die Mannheimer Schachgemeinde wird am Montagabend im Klublokal des Schachklubs, Kaffee Merkur, N 3, 6, einen Morphy-Abend erleben. Dieser geniale aller Schachmeister wurde am 22. Juni 1837, also vor hundert Jahren, geboren. Dr. Guffong wird am Abend einige seiner bemerkenswerten Kombinationen zeigen und den schachlichen Lebenslauf des 1884 verstorbenen Schachkünstlers schildern.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Bunter Volksmusikkabend im Hindenburgpark / Neue Künstler im Pfalzbau

Die Reihe der „Frohen Feiertage“ der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die allwöchentlich im Hindenburgpark stattfinden, erfährt diesmal eine wertvolle Bereicherung dadurch, daß man einen „Bunten Volksmusikkabend“ einlegt. Lieberlesend gut war trotz der ziemlich frühen Witterung der Besuch, denn nicht nur der große Konzertgarten vor der Musikel war nicht besetzt, sondern die Freunde der „Frohen Feiertage“ besetzten auch die Zufahrtswege und zum Teil die große Terrasse des Turnplatzes.

Für die Unterhaltungssolge hatte man den unverwundlichen Pfälzer Heimatdichter, den „Völkchen Feiner“, die Niebl-Schrammeln und das Waise-Heuser-Quartett gewonnen und das prächtig aufeinander abgestimmte Programm zeigte schon bald dafür, daß alle Besucher gleich warm wurden.

In wohlgeleiteten Reimen begrüßte der „Völkchen Feiner“ seine Gäste, die Niebl-Schrammeln führen einen stottern Marsch erklingen und schon war man mitten drin in der bunten Volksmusik. „Wasserlaute, liebe Weifen von Kraimer sang das Heuser-Quartett und ganz besonders schlug das Vierton: „Der Finger unterm Kappelbaum“ ein und dann wickelte sich in ununterbrochener Folge das reichhaltige Programm ab. Immer wieder schloß der „Völkchen Feiner“ aus seinem schier unerschöpflichen Vorrat „Pfälzer Hausgemachte“. Er lobte seine Pfälzer Schproß, erzählte vom „Pessimisten und Optimisten“, gab die richtigen „Lebensregeln“ bekannt, schilderte in heiligen Worten das „Solbatenleben“, die „Liebe und die Sommerzeit“, sagte den Schmalen humorvoll den Kampf bis auf Messer an und schloß mit einer trotz allem humor sehr ernstlichen Betrachtung über den Vierjahresplan. Herzlich, befreiendes Lachen hallte immer wieder auf und tödlich amüsierten sich alle über die Weisheiten dieses Lebenskünstlers. Vertraute Klänge aus fernen Ländern, russi-

sche, irische und iberische Lieder und zum Abschluß natürlich alle Pfälzerlieder sang das Heuser-Quartett und in zarter Innigkeit flatterten die Töne von Madiess' russischem Volkslied „Die Nachtigall“ von Marie Hild vollendet vorgelesen, über den nächsten Park. Dazwischen gab es Altliedchen von Adam Niebl und Karl Kubndhäuser, Ziehharmonika-Zolis von Karl Kahl und Karl Haag sang die alten Volksliedchen „Hab mein Wage vollgelade“ und „Der Tod von Bask“.

Und da man sich so köstlich unterhielt, bedurfte es nicht langer Aufforderung durch den „Völkchen Feiner“, um den herrlichen Abend mit dem Gesang gemeinsamer Lieder festlich ausklingen zu lassen.

Eine starke sommerliche Note zeigt diesmal die Unterhaltungssolge auf der Kleinkunstbühne im Pfalzbauschauspielhaus Ludwigshafen. Edith Marly bringt als Vertreterin Terpsichores einen Kuffentanz, einen „Schupotanz“ und einen Gegenstücktan. Bei der in jeder Programmnummer des Pfalzbaus wiederkehrenden Tanzdarbietungen lernten wir eine Reihe namhafter und ausgezeichnete Tänzerinnen kennen und müssen gestehen, daß Edith Marly in der Ausbeutung der einzelnen Tänze verschiedene Wünsche offen läßt. Dies gilt vor allem für die tänzerische Beweglichkeit und für die nun einmal unbedingt notwendige technische Fertigkeit. Bedeutend besser gefallen uns hier Max und Max in ihrem Elastic-Balance-Akt, bei dem namentlich die weibliche Partnerin mit ihrer vollendeten Arbeit befißt. Genau wie bei ihrem Gastspiel in der zweiten Aprilhälfte in der Mannheimer „Völkchen“ werden die sympathischen Künstler auch in Ludwigshafen allabendlich hümmlich geleiert. — Die Beleg-, Tanz- und Unterhaltungsmusik liefert Hermann Basse mit seinen Solisten in bekannt guter Weise.

Was ist heute los?

Montag, 21. Juni:

Nationaltheater: „Tobacco“, Komödie von Teual. Schillerstraße A. 15 Uhr.
Ter Hand der schönen Helena“, Schwank von Toni Langen. Wie 8. 30 Uhr.
Bühnen-Theater: Rheinfahrten (morgen): 7 Uhr: Meyer, Werner, Kari, Kari und Kari.
Musik: 10—12 Uhr: Rundflüge über Mannheim.
Kleinkunstbühne: 20 Uhr: Kabarett-Programm.
Bühnen-Theater: 15 Uhr ab: Paradiesplan.
Zoo: 15 Uhr, Wintergarten, etc.

Ständige Darbietungen:

Musikalisches Schachmusik: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderkonzert: Mannheim als Festung und Garnison.
Kaffee für Naturkunde im Schloss: 11—13 und 14 bis 17 Uhr geöffnet. Sonderkonzert: Das Naturwunder unserer brüderlichen Heimat.
Theatermusik: K 7, 20: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Bühnen-Theater: 9—12 und 14—19 Uhr geöffnet.
Musikalisches Schachmusik: 11—13 und 15—19 Uhr: Kabarett: 9—13 und 15—19 Uhr: Kabarett.
Kleinkunstbühne: 11—17 Uhr geöffnet. Sonderkonzert des Jugendmusikvereins: Die Welt der Bläser.

Rundfunk-Programm

Montag, 21. Juni:
Hörsender Stuttgart. 5.45 Morgens: 6.15 Nachmittags: 6.30 Frühkonzert: 6.00 (Sonntag): 6.30 Konzert für die Weltmusikanten in den Betrieben: 10.00 (Sonntag) 11.30 (Sonntag): 12.00 (Sonntag): 13.00 (Sonntag): 13.15 (Sonntag):

Daten für den 21. Juni 1937

- 1826 Der Forschungsreisende und Meteorologe Georg von Reumayer in Kirchheimbolanden geb. (gest. 1909).
- 1862 Der Pädagog Friedrich Froebel in Martinsthal geb. (geb. 1782).
- 1864 Der Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin in Winterthur geboren.
- 1919 Versenkung der in der Bucht von Scapa Flow internierten deutschen Kriegsschiffe durch ihre Besatzung.
- 1923 Billy Dreher von den Franzosen erschossen.

Keine Ausgabe amtlicher Postkarten mit der Führermarken. In der Tagespresse ist die Mitteilung verbreitet worden, daß aus Anlaß des Vierten Deutschen Apothekertages in Offen vom 23. bis 27. Juni Postkarten mit der Führermarken zur Ausgabe kommen. Hierzu wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß es sich nicht um eine amtliche Ausgabe von Postkarten mit einabgedruckter Führermarken, sondern um eine vom Deutschen Apothekerverband betriebene Festpostkarte handelt. Die mit einzelnen Führermarken beklebt wird.



Dieses Schild

kennzeichnet Deutsche Geschäfte

Elektro-Großhandlungen
Beleuchtungskörper
Braun & Keller
D 7, 18, Fernruf 280 15

Elektrohandel
Ou 7, 23
Fernruf Nr. 229 23

Fritz Krieger
Heinrich-Lanz-Str. 37-39
Sammel-Nr. 416 41

Otto Laakmann AG.
Zweigniederlassung Mannheim
P 7, 13, Fernruf 211 55.

Heinrich Lüdgen
Elektro- u. Radio-Großhandlg.
M 7, 22 - Fernsprecher 226 49

Müller-Kraenner und Mallinger, D 7, 11
Tel. 261 47 u. 261 49 (Rheinstr.)

Schweickardt & Co.
M 7, 8
Sammel-Nr. 241 58

Albert Schweizer
Elektro-Industrie-Bedarf
M 7, 24 - Fernruf 281 19

Wallenstätter & Co
Fernruf 273 78—79
N 4, 21.

Mehl-Großhandlungen

Mitteldorf & Steißlinger
Ou 7, 16
Fernruf Nr. 253 33

Rhein. Mühlenprodukte G.m.b.H. Fernruf 235 72/73
Luisenring 22

Fußpraktiker

Andreas Schlosser
U 1, 21, Fernruf 212 07

Nähmaschinen

Phoenix-Nähmaschinen
N 4, 13, Kunststraße
Günst. Zahlungsbed., bill. Preise

Seb. Rosenberger
„Mundlos“ — „Dürkopp“
C 4, 1, Tel. 279 44

Dtsch. Qual.-Arbeit verkörp. jede
VERITAS-Nähmaschine
Konrad Michel, F 1, 10
Fernsprecher Nr. 232 66.

Kinderwagen, Korbwaren

Kühne & Aulbach
Ou 1, 16 — gegenüber Ou 2
Kinderwagen-Fachgeschäft seit 40 Jahren.

Chr. Stange, P 2, 1
Tel. 203 81. Aelt. Fachgeschäft
in Kinderwagen, Korbwaren, Bürstenwaren

Hut-Reinigung

Moritz Abel, M 2, 10
Der Hutmacher beim Rathaus
Fernruf Nr. 277 25

Hutmacher

Die DAF-Mütze nur von
Huthaus Grether
Mittelstraße 38.

Schreibmaschinenmechaniker

OLYMPIA-BUROMASCHINENWERKE A.-G.
Kundendienststelle Mannheim
P 4, 13 - Fernsprecher 287 23

Karl Weber, T 2, 11
Verkauf, Reparaturen, Farbbänder — Fernruf Nr 206 73

Herren- u. Knabenkleidung

Knüppe C 3, 1
Herren- und Knabenkleidung

Wach- u. Schließgesellschaften

Wach- und Schließgesellschaft
Mannheim n. B. E. - Tag- und Nachtwache
M 4, 4 - Fernsprecher 217 40

Klischee-Anstalten

Klischees
Graph. Kunstanstalt
J. Deinhart

Gebr. Müller, H 7, 29
Graph. Kunstanstalt

Kaffee-Detaillisten

Wilh. Albrecht
Kaffee-Rösterei
Tel. 263 86 - H 1, 1-2, Marktplatz

Feitz Schlüter
Spezialhaus für Kaffee und Tee
Am Paradeplatz — Ruf 228 36

Ladeneinrichtungen

Adolf Christen, C 1, 16
Laden- u. Schaufenster-Einricht.
Spezialgeschäft. Fernr. 268 20

August Kiefer
Burgstraße 35—37
Fernruf Nr. 446 62

Mhm. Metallwarenfabr. und Galvanisierungs-Anstalt
Ad. Pfeiffer u. A. Walter Nachf.
Inh.: Karl Mohrig - Tel. 511 40

Zentralheizungen

A. Hollmann, C 8, 7
Fernruf Nr. 261 65

Georg Rosenkranz
Seckenheimerstr. 73
Fernsprecher 431 62

Tuchhandlungen

Tuchhaus Fette
en gros und detail
Tel. 233 87 - O 2, 2 (1 Treppe)
(Paradeplatz) neben Hauptpost

Putzartikel-Großhandlungen

Karl Mester
Mannheim-Neckarau, Morchelstraße 3
Ruf 45 14. — Flüssige Seife / Kernseife / Schmierseife / Seifenpulver / Bodenwache / Terpentin-Öle usw

Heinrich Schlerf
Schleusenweg 5—7, Tel. 212 48
u. 212 49. Toiletten-Art., Kern- u. Schmierseife, Kurzw.-Flaschen

Damenhüte

Käte Berg
Spezialgeschäft für erstklass. Damenhüte. Mittelstraße 28

Ronrad
K 1, 7 — Breite Straße
Haltestelle Friedrichsbrücke

Schuhwaren

Feitz-Schuh tragen - schafft Wohlbehagen

Schuhhaus Hartmann
O 7, 13

Schuh- und Konfektionshaus
Karl Knaup
Neckarau, Schulstraße 26
Salamander-Schuhe —

Roland

Tack Doc gute Deutsche Schuh
P 8 - Planken-Neckarau

Wanger seit 1873 gute Schuhe
R 1, 7

Marmorschleifer

Müller & Braun
Lenaustraße 37 - Tel. 501 23
Spezialität: Marmor-Fassaden-Abdeckplatten.

Wäsche u. Aussteuer

E. Molfenter
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Augartenstr. 51 / Tel. 409 65

Stöckler
Qu 1, 7 - Breite Straße

Weidner & Weiss, N 2, 8
Wäsche-Ausstattungen, Betten, Matratzen und Daunendecken

Blumenbindereien

Karl Assenheimer Jr.
Kunststraße, O 2, 9
Fernruf 228 21.

E. Assenheimer, E 2, 18
Planken, Altes Geschäft
Fernruf 205 86

Blumenhaus Flora
Carl Mertin, P 7, 14a (Heidelb. Straße) - Fernsprecher 278 44
Gegründet 1913

Blumenhaus Geschw. Karcher, nur K 1, 5
Fernsprecher 235 67 u. 262 62

Oskar Prestinari
Friedrichsplatz 14, Tel. 439 39
Blumen für Freud und Leid

Ein Standardwerk der Germanenforschung

Bemerkungen zu dem Buch „Kultur und Religion der Germanen“ des dänischen Forschers Wilhelm Grönbech

Das nordische Geschichtswerk, das nun den Freunden des germanischen Altertums in deutscher Fassung übergeben wird, (Kultur und Religion der Germanen) von Wilhelm Grönbech) hat auf unser Schrifttum schon lange gewirkt. Bereits die erste — dänische — Bearbeitung, deren vier Bände unter dem Gesamttitel „Vor Folket i Oldtiden“ erschienen sind (Kopenhagen 1909—1912), hat starken Einfluß auf die Germanenkunde gelebt. Eine englische, wesentlich erweiterte Ausgabe, „The Culture of the Teutons“ (Kopenhagen und London 1928), hat dann begonnen, Grönbechs bahnbrechende Erkenntnisse in größere Kreise zu tragen.

Diese Forschungen, die nun der deutschen Leserschaft unmittelbar zugänglich gemacht werden, sind ihrer Zeit weit vorausgeeilt — und auch heute sind sie noch einzig in ihrer Art. Denn Grönbech unternimmt es, die fast unerschöpfbar vielfältigen Lebensäußerungen des germanischen Altertums zu einem großen Gesamtbild zu formen.

Wir sind ja sonst gewohnt, ganz verschiedene (und oft einander widersprechende) Bilder entstehen zu lassen, je nachdem, ob etwa der Jurist unsere Frömmigkeit schildert oder der Mythologe, der Literaturhistoriker oder der Kriegsgeschichtler. Wer nur einen Ausschnitt des Lebens beschreibt, dem gelingt es selten, das einzelne im Gesamtgefüge der Kultur zu sehen und es aus diesem Gefüge zu verstehen. Grönbech aber strebt immer zum Ganzen, ob er nun Kunst oder Recht deutet, Kult oder Sitten, und so gewinnt jedes einzelne, das er schildert, einen neuen, tieferen Sinn: die Gemeinschaften, das Gesetz, die Dichtung, der Glaube.

Er geht von der konkreten Fülle des täglichen Lebens aus, wie es vor allem die Isländersagas so anschaulich malen. Aber von dort steigt er hinauf zu den verborgenen Kräftequellen des Altertums: zu den mythischen Mächten.

Wenig von dem, was eine arbeitende Mythologie zu lehren gewohnt ist, macht Grönbech den Mythos mitten im realen Leben der Alten als religiöse und ethische Gewalt sichtbar, die das ganze Dasein gestaltet hat. Nicht von Fabeln redet er, sondern von den formenden Kräften der Wirklichkeit.

Im Mittelpunkt seines Lebensbildes steht die „Friedens“-Gemeinschaft der altgermanischen Sippe. Von hier aus deutet er die großen Mächte der alten Kultur — Ehre, Heil, „Danningja“, Ruhm, Totenglaube —, und es gelingt ihm wieder und wieder, altgermanische und urtümliche Gedanken und Bräute der Vorzeit aus der historischen Erstarrung zu lösen und sie gleichsam von innen her zu erschauen. Eben dort bedürfen wir ja des erklärenden Deuters, wo die Formen der Vergangenheit nicht mehr unmittelbar zu uns sprechen. Der Sammlerzeit mag sich begnügen, fremdgewordene Kulturgüter als Kuriositäten zu verzeichnen; Grönbech gibt sich niemals zufrieden, ehe er selbst dem Altertümlichen seinen ursprünglichen Sinn abgerungen hat. Aus fremdartiger Hülle schält er Gehalte, die sich als überraschend lebensfrisch erweisen. Gerade im Urweltlichen enthält er mit leichter Hand die quessenden Kräfte eines jungen, zukunftsträchtigen Volkes.

Der nordische Gelehrte zeichnet uns die Germanenstämme des Altertums noch als eine große baltische Einheit. Bei höchst empfindlichem Feingefühl für die Eigenheit der Teilsvölker macht er doch über allem Trennenden die übergreifende geistige Gemeinsamkeit sichtbar. Mit überlegener Meisterhaftigkeit beweist er, wie jene Grundkräfte die gesamte Völkergemeinschaft in allen ihren Teilen durchpulst haben.

Das Ausgehen von der isländischen Lebensverfassung bringt es mit sich, daß die größeren, eigentlich staatlichen Organisationsformen, durch die die übrigen Germanenstämme sich von Island unterscheiden, hier verhältnismäßig in

den Hintergrund treten. Desto fruchtbarer aber ist die Isländersaga für die Erkenntnis der Einzelfamilie, ihrer Gliederung, ihrer Sittlichkeit, ihres Kults. Grönbechs Entdeckungen sind nicht nur für die sogenannte „Kulturgeschichte“ von höchstem Gewicht, sondern für alle Wissenschaften, die unser Altertum berühren: Dem Rechtshistoriker wird es willkommen sein, die alten Lebenszusammenhänge von Sitten, Erbschaft und Gemeinschaftsgeist zu sehen, in die das Gesetz eingebettet war. Die politische Geschichtsforschung erhält genau Kenntnis des Kräftefelds in jenen kleinsten sozialen Einheiten, den

Einzelfamilien, über denen sich das Politische aufbaut. Niemals noch ist das Gefüge der germanischen Sippe so scharf und so eindringend gezeichnet worden wie hier. Auch für die Staatswissenschaft werden diese Erkenntnisse unentbehrlich sein, wenn sie das Verhältnis von Sippe und Staat zu klären unternehmen.

Für die Geschichte der germanischen Religion bedeutet es die Erschließung unermeßlich wichtiger Gebiete, daß hier die literarische Mythologie durchleuchtet wird und der Forscher in jene Bereiche vordringt, wo Leben und Mythos eins sind. Grönbech hat die Mythologie vom Banne

des „Nichtseins“ befreit und sie zu einer Lebenswissenschaft gemacht.

Auch der Geschichte der Dichtung weist dies volle Erkenntnis des Mythischen ganz neue Wege — nicht zuletzt durch Grönbechs neue Theorie des altgermanischen Dramas. Die Volkstümlichkeit findet bei Grönbech die lang ersehnte großangelegte Darstellung des altgermanischen Bauernraums, das wir kennen müssen, wenn wir die späteren Entfaltungen unseres Volkstums historisch begreifen wollen.

Die Theorie der Gemeinschaftsformen aber steht hier kontroversen historischen Tatsachen und Strukturen gegenüber, die jeder atomistische Deutung spotten. Mit unerreichter Anschaulichkeit zeigt Grönbech, wie nicht das atomistische Individuum als die wahre Lebenswirklichkeit anzusehen ist, sondern nur die Gemeinschaften, aus denen der einzelne Seele und Leben gewinnt. Wie unbegreiflich die alte Kultur in all ihren Neuzugungen und Reaktionsweisen für das atomistische Denken bleiben muß, das wird dieses Buch wohl jedem Leser bewellen — und möge er noch so tief in individualistischen Vorurteilen befangen sein. Allerdings hat diese Anschauungsart, die hier eine Fülle historischer Überlieferungen siegreich durchdringt, in schneidendem Gegensatz zu allem, was der atomistischen Soziologie und Philosophie als selbstverständlich gilt. Auch das urtümliche Jenseits, das Grönbech hier bloßgelegt hat, ist unvereinbar mit den Überzeugungen des Utilitarismus. Grönbech hat damit eines der wichtigsten Lebensgeheimnisse der alten Kultur aufgedeckt: für das Altertum war das Vergangene nicht ein Totes oder Unwirkliches — und entsprechend das Künftige. Den lebendigen Zusammenhang der Zeiten, in dem die Blutgemeinschaften leben, die Verpflichtung durch das Gewesene, wie durch das werdende, hat er als mächtigste geistige Wirklichkeit erwiesen. Dieser unbegreifliche Jügel in Kult und Sitten der Germanen werden erst durch dieses Ineinander der Zeiten ersichtbar. Immer wieder wird uns Grönbech zum Führer in lange verlassene Bezirke vergangenen Lebens. Unserer Philosophie aber, die um eine Erneuerung des Zeitbegriffs wie des Persönlichkeitsbegriffs ringt, wird es eine harte Hilfe sein, das Denken der Alten über Zeit und Menschen lebendig vor sich zu haben. Jede Seite dieses monumentalen Werkes legt Zeugnis ab von der Macht und der Höhe der altgermanischen Kultur. Grönbech strebt nicht danach, sie uns dadurch „näherzubringen“, daß er sie der bürgerlichen Zivilisation der Neuzeit angelehnt oder sie mit deren Maßstäben mißt. Ungekümmert zeigt er uns die volle Macht des Altertums, und er streicht vor dem Darten und Herden der Vorzeit nicht zurück. Wer bei dem Wort Kultur im Grunde nur an bürgerliche Zivilisation und an die Zivilisationsideale zu denken vermag, an Sicherheit und Wohlstand, Wohlverhalten und Ruhe, dem wird vor dem germanischen Altertum immer insgeheim grauen. Er wird vor seiner barten Größe die Augen schließen, er wird zu leugnen suchen, und wo dies nicht mehr möglich ist, wird er sie scheitern und fallen. Grönbech aber steht der Wirklichkeit ins Auge. Nirgend ist er dem Darten, dem Dunkeln ausgewichen. Das gibt seinem Geschichtsbild den letzten Ernst.

Überall hat Grönbech neue Wege gefunden. Sie sind weit und manchmal steil. Aber wer ihm zu folgen vermag, der wird ihm einen früher nicht gekannten Blick über unsere Frömmigkeit danken — und damit eine neue Seite der gesamten Geschichte der Germanen.

Prof. Dr. Otto Höfler

... ich halte es für männlich und offen, seinen Irrtum anzuerkennen; aber nicht das halte ich für männlich, dem einen Vorwurf darüber zu machen, der von seinem Irrtum zurückgekommen ist.

Otto von Bismarck



Ein Mannheimer Filmregisseur in Kalro

Erich Waschnek, der Ufa-Regisseur, besucht diese Tage den aus Mannheim stammenden Filmregisseur und Produktionsleiter der großen Filmalters in Kalro, Fritz Kramp (im Bild links). In der Mitte Erich Waschnek

Alles hängt von Kathleen ab

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 02

Dem spannendsten Kriminalfall von Scotland Yard nacherzählt von Hans Rabi

22. Fortsetzung

Koskins dachte nach und schweigend Braddock schweigend, ohne nachzudenken; er wußte genau, daß der Chef mit jedem Wort recht hatte, und doch war er verdrossen und auf eine ihm selbst unerschütterliche Art teilnahmslos. Wood schweigend und dachte sogar lieber gar nichts; aber für den Augenblick fiel auch ihm nichts ein. Es war eine lange Stille, nach der sich endlich Sparts respektvoll und unsicher räusperte.

Humphreys wandte überrascht den Kopf. Der alte Sparts?

„Wollten Sie etwas sagen, Inspektor?“

Sparts nickte. „Zu meiner Zeit“, begann er und lina ein verboblenes Grinsen des Chefs auf. „Lassen Sie mich sagen, Chef, zu meiner Zeit lina man einen solchen Fall anders an. Man arbeitete weniger mit technischen Mitteln, wie wir jetzt den Koffer untersucht haben; man arbeitete weniger mit psychologischen Spekulationen, wie wir jetzt hinter Blair und Aruandie hinterher waren. Man lina beim Anfang an.“

Humphreys suchte die Achseln. „Ich glaube, Inspektor“, sagte er ungeduldig, „ich verstehe Sie nicht.“

„Ich meine, Chef, wir hätten damals damit angefangen, den Träger des Koffers zu finden. Dann den Chauffeur, der den Mann nach Charing Cross fuhr. Dann hätten wir möglicherweise sein Haus gehabt. Dann den Portier — na, und so weiter! Ganz einfach den Faden beim Ende genommen und säubertlich

aufgewickelt. Ja —“ Sparts verstummte und sah unsicher vor sich hin. So bemerkte er nicht, daß Humphreys nachdenklich nickte.

Als Sparts nach Hause kam, begann er erregt Kathleen zu erzählen, was sich zugegetragen, was er gesagt hatte.

„Es war recht dumm von mir, Kind“, schloß er bitter. „Sie werden mich auslöchen und weitermachen wie bisher — ohne Erlola, wie bisher. Zum Schluß werden sie einen in Pension schicken, damit der Staatssekretär sein Opfer hat — und das wird der alte unnütze Sparts sein.“

Frag mich nichts, und ich lüß dir nichts vor

Sparts preßte die Lippen zusammen, um das leise Stöhnen, das er aufsteigen spürte, zurückzubehalten. Er sah kühl, und er tat Kathleen sehr leid.

Nach einer langen Weile stand Kathleen wortlos auf, ging in ihr Zimmer und hatte, als sie zurückkam, etwas in der Hand.

„Du könntest doch mit dem Gedächtnis Tag und Stunde, in der der Koffer ausgegeben wurde, genau bestimmen?“ fragte sie, ein wenig heiser.

Sparts nickte nur. Seit wann war Kathleen begriffstübig?

„Wiedel Koffer werden wohl stündlich in Charing Cross aufgegeben, Onkel?“

Sparts suchte die Achseln. „Ich weiß nicht — hundert sicher!“

Kathleen trat ganz nahe an ihn heran und öffnete die Hand, in der der Gedächtnis lag.

„Neben dieser Nummer ist die des Zeichenkoffers“, sagte sie leise, die Nummer davor oder danach.“

Sparts starrte sie an wie ein Meerweib. „Was ist das?“ fragte er mühsam. „Wie kommst du dazu?“

Kathleen suchte die Achseln. „Frag mich nichts, Onkel und ich lüß dir nichts vor!“ meinte sie lächelnd. „Aber die Sache stimmt. Ich habe den anderen Koffer sogar einen Augenblick in der Hand gehabt, du darfst es mir glauben. Aber du darfst niemand sagen, woher du das weißt — sonst leugne ich alles.“

Sparts blinzelte Kathleen von unten her an. Er verstand das Mädchen nicht, er verstand überhaupt nichts. Langsam griff er nach dem Schein.

„Weißt du noch mehr von der Sache, Kathleen?“ fragte er nachdrücklich. „Wenn du noch mehr weißt, dann sag es mir. Das ist keine Angelegenheit für junge Mädchen.“

Kathleen rieb mit einer Hand langsam ihre Schulter; sie froz ein wenig. Sie wußte selbst, daß das keine Angelegenheit für junge Mädchen war — durchaus keine. Dann lächelte sie den alten Mann wieder an.

„Ich kann dir nicht mehr sagen, lieber Onkel! Gute Nacht!“

Nach einer Weile, Kathleen war schon lange in ihrem Zimmer, erhob sich Sparts. Es schwindelte ihm ein wenig, als er stand, er griff nach der Tischplatte. Er hatte die Nummer — oder doch beinahe. Er hatte den Beginn des langen Redens, der nun nur noch aufgewickelt werden mußte. Er hatte den Beginn des Weges, auf dem er Hauptinspektor werden konnte, Hauptinspektor! Er ging unsicher in sein Schlafzimmer und fühlte, als er im Bett lag, wie eine leichte und nicht unangenehme Betäubung ihn rasch gelangennahm.

Kathleen inzwischen lag schlaflos. Sollte ihr Gefühl für den Onkel sie nicht zu einer ungeheuren Dummheit verleiten? fragte sie sich. Eine Frage, die alle gefühlvollen Menschen sich oft stellen müssen; doch — was ist Dummheit?

Braddock wird lobsfähig

Am nächsten Morgen stand Sparts neben Braddock in der großen Halle von Charing Cross. In seiner Tasche knurrte der Gedächtnis; in seinem Hirn war keine Spur von Schwindelgefühlen, in seinen Augen ein wenig Verstimtheit.

„Wir müssen heute diese Sache klären“, Sparts, erklärte Braddock nicht ohne Heißheit, „wir müssen einfach! Geht es nicht in Güte, so muß es anders gehen.“

Er sah Sparts träge Miene und ärgerte sich. Dieser alte Kerl, dachte er, Wood hat vollkommen recht. „Hören Sie, Sparts, gehen Sie jetzt in alle Büros, die irgend mit der Sache zu tun haben, reden Sie, drohen Sie, luchen Sie — und sehen Sie zu, was Sie erreichen. Ich werde mir diese beiden Gedächtnisfäden selbst vornehmen.“

Braddock tippte an die Hutkrempe und verschwand im Gewühl.

Sparts sah ihm einen Augenblick nach. Dann griffte er breit, fielte quer durch die Halle und verschwand im Wartesaal. Hierin würde Braddock sich nicht verirren, Sparts sah sich eine Klatsche Alle bringen, enthielt die „Times“ und vertiefte sich in den humoristisch-ironischen der vier Leitartikel. Dann und wenn lächelte er breit und zufrieden.

Nach einer gemessenen Zeit, das heißt nach einer reichlichen Stunde, stand er auf, ging zu dem Gedächtnis. Er war geschloffen, von innen dröhnte Braddocks Stimme herank. Sparts wandte sich an einen wütend aussehenden Träger und ertrugte den Hintereinsatz. Als er in den Raum trat, fand er Braddock tobend auf und ab gehend, während sich in ein Eck, gleich zwei von einer Klapperschlange hypnotisierten Kaninchen, Bill und Jim de unglücklichen Beamten, brängten. „Ja, Herr — nein, Herr — ach, nicht, Herr —“, sagten sie in Abständen.

Braddock wandte sich bestia um, als er Sparts hörte.

Fortsetzung folgt

Das Be...
hen des...
Stadion...
treffen...
großen...
ganz gro...
immer, ei...
den Vorbe...
Damen“...
verkauft!...
des Deutse...
der größte...
büßten die...
sich auf de...
zubereiten...
so härter...
ereignisse...
deutschen...
kampf ge...
Dem An...
Die Per...
Grund ihr...
Aufgabe m...
Vorträge...
allen Teile...
rollen, daz...
der beiden...
rungsprobl...
mit aemob...
man aus d...
wollten er...
an außer d...
24 Extraz...
lassen. Die...
Stadion so...
Wagenzug...
hat sogar...
Minuten be...
leben 35...
Inverhö...
Fußballbe...
werden. I...
noch viele...
Anfahrt de...
Stadions b...
bestimmt...
geben.
Eadspiel...
Und nun...
Hauptquart...
schen Hof“...
gegen 18...
batten 120...
untergebr...
der B&W...
Die Mann...
wird wieder...
bra, die sie...
bat. In der...
wärtiger un...
Schlichtend...
Fußball in...
rollt eine...
gen und fei...
Fußballbe...
ist. Am an...
Gespräch...
erzählt: „W...
Schalter fom...
schaffen hier...
pflagen, wie...
pott“. Wein...
das letzte...
Heimlobt be...
in ein Auto...
Bahnhof Ch...
hat dann noc...
nicht an alle...
den Aug. als...
Im „Hab...
Nicht viel...
„Gabsburger...
Quartier be...
gen sie hier...
men und es...
tieren aber...
Rudel! Um...
sich die Ru...
Schußpfl...
hären. Die...
wir vom Sta...
fin.
Stunden vo...
Die Mor...
Sportsonntag...
hendes Gef...
sich auch...
als Aufst...
spiel der...
gann aber...
zugeben. Sch...
fuhr bereit...
EM
Mannheim

Schalke 04 zum dritten Male Deutscher Meister

Der Nürnberger „Club“ unterliegt in einem gewaltigen Kampf den Knappen 2:0 / 100 000 im Olympia-Stadion

(Drahtbericht unseres aus Olympia-Stadion entsandten Sonderberichterstatters)

Berlin im Zeichen des Fußballs

In den Hauptquartieren der Mannschaften

Das Berliner Wochenende steht ganz im Zeichen des großen Fußballereignisses, und das Stadion selbst wie die Berliner Verkehrsmittel treffen die letzten Vorbereitungen, um dem großen Zustrom der Massen zu steuern. Die ganz großen Optimisten bemühen sich noch immer, eine Fußballkarte zu ergattern, und in den Vorverkaufsstellen zuden die „vielschragten Damen“ resigniert mit den Schultern: „Ausverkauft! Auf dem Hochamt Fußball im Haus des Deutschen Sports lehnt langsam Ruhe ein, der größte Ansturm ist vorüber. Inzwischen dürfen die Offiziellen die guten Anzeichen, um sich auf den Empfang der Mannschaften vorzubereiten. Je weiter der Uhrzeiger rückt, um so härter werden die Schotten dieses Fußballereignisses, in dem sich die vollstänmlichen deutschen Mannschaften zum 29. Meisterkampskampf gegenüberstellen.

Vom Anmarsch der 100 000

Die Berliner Verkehrsmittel, die ja auf Grund ihrer Olympiaerfahrungen auch diese Aufgabe meistern werden, haben großzügige Vorkehrungen getroffen. 13 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches werden nach Berlin rollen, dazu kommt noch die große Gesellschaft der beiden Mannschaften. Aber das Beförderungproblem wird in der Reichshauptstadt mit gewohnter Präzision gelöst werden. Wie man aus dem Hauptquartier der Verkehrsregulierung erfährt, wird die S-Bahn von Mittag an außer dem gewöhnlichen Betrieb fündiglich 24 Extrazüge zum Reichssportfeld verkehren lassen. Die U-Bahn verläßt die Linie zum Stadion so, daß alle drei Minuten ein Abzweigen an den Westen fährt. Die Straßenbahn hat sogar ab 14 Uhr eine Wagenfolge von 1½ Minuten vorzuziehen und bei den Omnibussen stehen 35 Sonderfahrzeuge zur Fahrt bereit. Innerhalb kurzer Zeit also werden die 100 000 Fußballbegeisterten zum Kampflatz befördert werden. Dazu kommt aber noch, daß sich sicher noch viele Tausende einfunden werden, die der Anfuhr der Deutschlandfahrer außerhalb des Stadions beizuwohnen wollen. Es wird also bestimmt Rekordziffern im Berliner Verkehr geben.

Endspiel im „Russischen Hof“

Und nun noch schnell einen Blick in die Hauptquartiere der Mannschaften. Am „Russischen Hof“ am Bahnhof Friedrichstraße sind gegen 12 Uhr die Knappen eingetroffen. Sie hatten 120 Betten bestellt, aber 50 können nur untergebracht werden, denn auch der HSV und der VfB Stuttgart werden hier einquartiert. Die Mannschaft selbst, die immer hier abblat, wird wieder die gleichen Zimmernummern haben. In der Halle sitzen schon eine Reihe auswärtiger und ausländischer Journalisten und Schlachtdummköpfe, immer die gleichen, ob der Fußball in Berlin, Paris, Prag oder London rollt. Eine „Sportgemeinschaft“ hat keine Grenzen und keine Entfernungen kennt und deren Fußballbegeisterung in Kilometern zu messen ist. Am ganzen Haus gibt es kein anderes Gespräch mehr als Fußball. Der Hotelportier erzählt: „Wir freuen uns immer, wenn die Schalke kommen. Seitens haben wir Mannschaften hier, die eine so gute Kameradschaft pflegen, wie die Jungen aus dem „Kohlenpott“. Mein Sorgenkind ist Szepan. Als sie das letzte Mal hier waren, hat er den Zug zur Heimfahrt verpaßt und wir mußten ihn schnell in ein Auto verladen und durch die Stadt zum Bahnhof Charlottenburg hinfahren. Es hat dann noch richtig geklappt. Na, wenn man nicht an alles denkt — aber schließlich besser den Aug, als den richtigen Ball verpaßt.“

Im „Habeburger Hof“

Nicht viel anders ist es etwas süßlicher. Am „Habeburger Hof“ haben die Nürnberger Quartier bestellt. Schon seit zehn Jahren steigen sie hier ab. Sie sind um 20 Uhr angekommen und es ist alles gerüstet. In beiden Quartieren aber heißt die Parole für den Abend: Ruhe! Um so lauter aber geht es dort zu, wo sich die Fußballfreunde treffen. Erst der Schlußpfiff am Sonntag wird diese Debatten hören. Die Nürnberg — die Schalke! Wenn wir vom Stadion kommen, werden wir Klager sein.

Stunden vor dem Meisterkampspiel

Die Morgenstunden des ereignisreichen Sportsonntags in Berlin zeigten kein versprechendes Gesicht und die Befürchtungen stellten sich auch prompt ein. Punkt 12.50 Uhr startete als Auftakt im Olympia-Stadion das Schillerfeld der Berliner Volkshochschule. 12.50 Uhr begann aber auch ein heftiger Regen niederzugehen. Schon in den frühen Mittagsstunden fuhr bereits eine dichte Wagenreihe den Kaiser-

damm heraus zum Reichssportfeld. Berlin zeigte sich im schönsten Fahnenfchmud. Draußen auf dem Reichssportfeld bot sich das gleiche Bild. Von Osten und Süden ergoß sich ein breiter Strom von Zuschauern. Auch das Reichssportfeld sah man in schönem Fahnenfchmud und auf den Siegesmasten über der großen Anzeigetafel wehten die Fahnen des Reichsbundes. Noch ist das weite Rund dünn besetzt, als das Spiel der Schillermannschaften zu Ende geht, aber schon legt jetzt sich gute Stimmung und zum erstmal treten Hörner und Knugeloden in Tätigkeit.

Doch auf dem Reichssportfeld des Olympia-Stadions alle Mundarten vertreten waren, muß als selbstverständlich festgelegt werden. Ziel, grau und regenstauer hängen die Wollen über dem Stadion, dessen Ozeanang nach das Zeichen der Olympischen Spiele trägt. Tausende und aber Tausende pilgerten hinaus, um diesen Schlusstag zu erleben, die 29. deutsche Meisterschaft. Tausende säumen die Straße, auf der man die Deutschlandfahrer erwartet. Die Lautsprecher künden vom Kampf auf der Straße. Plötzlich geht ein Aufhorchen durch die Menge:

Die Spitzengruppe steht vor dem Stadion

Wili Kutschbach (Berlin) ist Sieger der letzten Etappe. Die Zeit dieses Fahrers für die Strecke Hamburg — Berlin betrug 7:53:40 Stunden. Unter dem Beifall der Zuschauer, die sich in den regenbeschütteten Wandelgängen aufhalten, fahren die drei Ersten der Etappe die Ehrenrunde. Unausfallsamer Regen; alles verschwimmt Grau in Grau. Das ist das Bild des Stadions. Während der Lautsprecher die letzte Etappe des Rennens der Berufsfahrer meldet, kommen unter lautem Jubel die beiden ersten Fahrer ins Stadion. Nach an Rad kommen die Fahrer auf die Bahn, ein dichtes Rudel, mittendrin der kleine

Wederling im gelben Trikot,

der Sieger der Deutschlandfahrt. Die Fotografen treten in Tätigkeit, die Objektiv nehmen sich der erschöpften Fahrer an, die durchnäßt und schwarz vom Schmutz der Straße sind. Reichssportführer von Tschammer und Osten

geht auf Wederling zu und reicht ihm die Hand. Und nun folgt Fahrer auf Fahrer, die auf der Deutschlandfahrt durch Deutschlands Gauen gefahren waren, Kämpfer und Heralde des Sports. Bei den Berufsfahrern sehen wir Aufschbach, der bei der letzten Etappe an der Stadigrenze, wenige Meter vor dem Ziel Syronski abgefangen hatte. Als Endergebnis der Deutschlandfahrt meldet der Lautsprecher als Sieger Wederling, Zweiter Geber, Dritter Diederichs. Die drei Sieger stehen mit Blumen und Kränzen geschmückt auf der Bahn, die Lieber der Nation erklingen und unter dem Jubel der Zuschauer fahren sie die Ehrenrunde.

Durch die Lautsprecher wird bekanntgegeben, daß der geplante Aufmarsch der Volkssjugend nicht stattfindet. Dadurch erfährt das hervorragende Spiel der Junioren eine gern gebligte Verlängerung. Mit voller Anteilnahme folgen ihnen die Zuschauer. Auf der Pressetribüne klappern die Schreibmaschinen und einige hundert Ehrengäste „marschieren“ auf. Unausfallsam rückt der Uhrzeiger weiter, der Regen hat etwas nachgelassen.

Sehn Minuten vor 16 Uhr

hatz die Spannung der Zuschauer den Höhepunkt erreicht. Die Fahnen in Blau-Weiß und Rot-Weiß wurden entrollt und alle möglichen Instrumente riesen zum Kampf. Gleich beginnt die große Stunde des deutschen Fußballsports. Groß und stark steht die Viktoria. Wenn wird sie sich zumelgen?

Der große Kampf beginnt

Ohrenbetäubender Beifall setzt ein als die beiden Mannschaften das Spielfeld betreten. Wilmann und Szepan, die beiden Spielführer, lösen. Nürnberg hat Anstoß, aber schon ist Schalke am Ball, und versucht den ersten Angriff. Schon nach wenigen Minuten muß Köhl eingreifen. Tidulski drängt mit einem Langpaß vorwärts nach vorn, aber der Schuß aus dem Lauf hat nicht die richtige Wucht. Köhl fängt ihn an der Lende. Im Gegenangriff der Nürnberg verpackt Schalke einen Freistoß an der Strafraumgrenze, aber der Ball geht über die Latte. Ein hartes Angehen der Nürnberg Verteidiger löst ein Pfeiftonger aus. Hunderttausende fiebern. Die beiden alten Kämpfer Szepan und Szepan treiben ihren Sturm immer wieder nach vorn, während Schmid auf der Gegenseite seinen Mannern dirigiert.

Das Spiel zweier hartnäckiger Gegner

Mit hohen Hüllen bringt Carolin die Roten den nach vorn. Als in der 10. Minute Kalwitsch die erste Ecke vor das Nürnberg Tor trägt, ist Schalke leicht im Vorteil. Ungenauere Einwürfe zeigen die Nervosität beider Mannschaften. Zeitweise liegt eifige Stille über den Rängen. Dann auf hart geht es im Strafraum Nürnberg. Wilmann und Munter faden nicht lange und finden immer wieder Beifall. Eine prachtvolle Parade zeigt Klobi, als er einen von rechts geschossenen Ball im Flügel annimmt. Nach dem ersten Ansturm wird das Tempo etwas schwächer. Szepan hängt weit zurück. Nach einem Einwurf kommt Friedel zum Schuß, zieht aber hoch über die Latte. Dann geht: Schalke zum Gegenangriff. Ueber den Rechtsaußen geht der Ball im kurzen Paß in Nürnberg. Köhl. Munter wird überspielt und Pörtgen setzt die Kugel boarschaf an dem sich wendenden Köhl vorbei ins Netz. 1:0 für Schalke nach 18 Minuten Spielzeit. Schalke Maschine läuft. Pörtgen entpuppt sich als unermüdlicher Spieler. Schwedtsur und Bornemann stehen über. Mehrere Male hintereinander muß Köhl in Nürnberg Tor eingreifen und Nürnberg Zuschauer haben alle Hände voll zu tun. Die Club-Mannschaft wirkt nervöser als die Schalke. Immer wieder gelang es den Knappen, sich freizustellen. Inzwischen hat Szepan mit Tidulski getauscht und spielt die Rolle des Stoppers. Nürnberg, ganz offen, wirft immer alles nach vorn. In prachtvollen Pögen entwickelt sich das Spiel. Schalke ist einlagereiter, schneller am Ball und gibt den Nürnbergern, die sich zu sehr auf die Verteidigung verlassen, eine harte Ruß zu machen. Nürnberg kann sich nicht entsafeln und hängt fest in der Jange Schalke. Aufopfernd spielt Carolin, der Szepan ständig auf den Haden ist. Friedel hat in Szepan einen fast unüberwindlichen Gegner. Der Ball rollt im Mittelfeld, als Birle in zur Pleiße greift. Mit 1:0 führt Schalke.

Beginn der zweiten Halbzeit

Sonnenschein lag wieder über der Innenbahn des Stadions, als die beiden Mannschaften aus den Rabinen kamen. Hunderttausende atmeten auf und im hellen Licht leuchteten die löngsblauen Hemden der Schalke Knappen, die hier mit großem Glan auf der Straße des Sieges marschieren. Mit einer 1:0-Führung hatten sie das Heft in der Hand und in ihrer variablen Spielweise trotzten sie der trockenen Systematik der Bayern. Immer wieder ver-

suchte der Nürnberg Sturm sich durch weite Schläge von der engen Umklammerung zu befreien und immer wieder griffen besonders die Hinterleute zu übermäßig harten Mitteln, die die Schwatzen für die Schalke nur noch mehrten.

2:0, das ist der Siegestreffer

Wie jede Mann gegen eine so spiefreudige Schalke Eis kann Nürnberg nicht mehr aufkommen. Aber die alten Kämpfer geben sich nicht geschlagen. Friedel, Eiberger und Gubner bedrängen Schalke linke Seite, doch immer hat der dienende Szepan im rechten Augenblick das Bein dazwischen. Berg und Schwedtsur jangen die Angriffe ab und es kommt nicht einmal zu schwierigen Situationen. Dagegen aber fand Fortuna noch einmal im Nürnberg Tor, als kurz vor Schluß wieder der unermüdliche Kalwitsch am Ball war. Im schnellen Start hat er Oehm und Munter hinter sich gelassen und schießt, wobei der Ball an der linken Torlatze abspringt. Szepan, der nachgelassen ist, bekommt das Leder vor die Füße, das dritte Tor liegt in der Luft, doch der freistehende Szepan schießt gegen die rechte Latte. Köhl kann das Leder erwischen und schlägt den Ball weit ins Feld zurück.

Einweilig triumphiert Schalke, dessen Spieler gerade in den letzten Minuten eine hervorragende Kondition verraten, während „Dumbas“ Schmid zufrieden lächelnd hinter dem Schalke Tor ist.

Das Aufdämmen der Nürnberg wird immer wieder gestoppt. Friedel wird vom Szepan der Ball in letzter Stunde vom Fuß genommen und im lauten Jubel der Zuschauer geht der Schlußpfiff unter, der den Kampf um die 29. Deutsche Fußballmeisterschaft enthielt.

Zum dritten Male ist die seit Jahrzehnten umkämpfte Fortuna im „Kohlenpott“, dessen Mannern hier auf olympischem Boden einen großen Kampf lieferten und wirklich meisterliche Formen zeigten. Wohl allen wird dieses Ereignis überaus kommen, aber es gibt daran nichts zu deuten. Klar wie das 2:0 war der Spielverlauf, der der besseren Mannschaft den Sieg gab. Nürnberg war dieser Mannschaft in ihrer Form vom 20. Juni nicht gewachsen. Ihr zweckmäßiges Spiel prägte an den wendigen Schallern ab. Bieleicht lag ihnen auch der schwere Boden nicht. Aus der Wucht ihrer Angriffe wurde nichts und im Ru war das lästige Spiel der Schalke wieder im Rollen.

Nach ehrenvollem Kampf und sportlich einwandfreier Haltung durfte sich Schalke Spielführer Szepan mit dem Siegestrang schmützen. Es war ein erregendes Augenblick, als aus hienem lauten Reden das Weltfahnen zum Himmel emporstie. Von lautem Beifall und nicht endenwollendem Jubel umgeben, verließen die Sieger den Platz.

Die Mannschaften standen:

- 1. FC Nürnberg: Köhl; Wilmann, Munter; Uebelein I, Carolin, Oehm; Gubner, Eiberger, Friedel, Schmid, Uebelein II.
- FC Schalke 04: Köhl; Bornemann, Schwedtsur, Gellesch, Tidulski, Berg; Kalwitsch, Szepan, Pörtgen, Szepan, Urban.

VfB Stuttgart ist Dritter

HSV in Leipzig 1:0 geschlagen

Der VfB-Platz in Leipzig war mit ungefähr 7000 Zuschauern am Samstagabend besetzt, als VfB Stuttgart und der Hamburger SV zum Kampf um den dritten Platz in der 29. Deutschen Fußballmeisterschaft antraten. Ohne Ruch, H. Dörfel und Hoffmann mußte der HSV, ohne den Mittelläufer Aug der VfB Stuttgart den Kampf aufzunehmen. Das Spiel fand eindeutig im Zeichen zweier harter Hintermannschaften, aus denen die beiden Torwarde Schnaitmann und Warning herausragten. So sehr sich die Außenstürmer auf beiden Seiten auch mühten, durch gute Flanken ihre Innen in Schußstellung zu bringen, ihr Vordaben scheiterte ständig an den harten Abwehrblöcken. So brachte eine 20-Meter-Vombe des Stuttgarter Halbchiesen Koch, die in der 33. Minute überaus schön bei Warning einschlug, das einzige Tor des Treffens, das Stuttgart den verdienten Sieg und damit den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft brachte. Württembergs Meister war während des letzten Spieltritteils dem zweiten Tor näher, als die Hamburger dem Ausgleich. Folgende Mannschaften standen sich gegenüber:

- VfB Stuttgart: Schnaitmann; Seiboth — Koch; Kraft — Raitches — Hahn; Daaga — Koch — Pörfrod — Schäfer — Lehmann.
- Hamburger SV: Warning; H. Dörfel — Vohn; Kahl — Reinhard — Kollisch; Hüter — Greifenberg — Etkorff — Jessen — Carstend.

Die Oberste 6A-Führung teilt mit:

„NS-Kampfspiele“ nur in Nürnberg
Unter Hinweis auf eine bereits vor einigen Wochen ergangene Verfügung der Obersten 6A-Führung wird mitgeteilt, daß auf Befehl des Stabschefs keinerlei sportliche Veranstaltungen von Einheiten die Bezeichnung „NS-Kampfspiele“ tragen dürfen. Diese Bezeichnung ist auf Wunsch des Führers allein den von ihm proklamierten und der SA zur Vorbereitung und Durchführung übertragenen „NS-Kampfspiele“ im Rahmen der alljährlichen Reichsparteitage vorbehalten.

Engelhorn & Sturm führt Ales für jeden Sport

Mannheim Sport-Abteilung O 6, 4-7

Die Spiele des Sonntags Fußball

In Berlin: 1. FC Nürnberg — Schalke 04 0:2

Am den dritten Platz In Leipzig: VfB Stuttgart — Hamburger SV (Sa) 1:0

Küswahlspiele In Amsterdam: Westeuropa — Mitteleuropa 1:3

Süddeutsche Aufstiegsispiele Gau Baden: VfB Wiesloch — FC Freiburg 2:2

Freundschaftsspiele FC Nürnberg — Kickers Offenb. (Sa) 2:6

Handball

Gaupaßspiele

Gau Südwest: VfB 61 Ludwigshafen — Mainzer HC 12:2

Aufstiegsispiele in Südwest

VfB Ludwigshafen — Opel Rüsselsheim 4:1 Das am Samstagabend in Ludwigshafen zwischen der VfB 61 Ludwigshafen und Opel Rüsselsheim durchgeführte Aufstiegsispiel zur Südwest-Fußball-Gauliga gestaltete sich vor 2000 Zuschauern zu einer recht dramatischen Angelegenheit, die die Ludwigshafener mit 4:1 (1:0) klar und verdient für sich entschieden und damit ihre letzte theoretische Aussicht wahrnahmen, noch aufsteigen zu können.

Nachdem Schiedsrichter Störner (Frankfurt) in der ersten Halbzeit viermal Handspiel der Gäste übersehen hatte und in der 18. Minute ein einwandfrei erzieltetes Tor der Ludwigshafener nicht anerkannte, fiel dann fünf Minuten später durch Elfmeter-Verwandlung von Hornle der erste Treffer. Rüsselsheim konnte das Spiel lediglich etwas offener gestalten, kamen aber zu keinem Erfolg.

Schwenningen und SV Ulm 94

Fußball-Aufstiegsispiele in Württemberg

VfB Kornwestheim und Ulmer FV 94, die beiden einzigen Antwoarter auf dem zweiten Platz in der württembergischen Gauliga, trugen am Sonntag ihre letzten Aufstiegsispiele aus und mit diesen beiden letzten Spielen ist auch die endgültige Entscheidung gefallen.

Table with 3 columns: Spiele, Tore, Punkte. Rows for Ulmer FV 94, VfB Kornwestheim, SV 94, Ulmer FV 94, VfB Kornwestheim.

Obl. Brindemann auf Alchimist

Feiner deutscher Reitersieg in London

Beim Internationalen Reitturnier in der Londoner Olympiahalle kamen die deutschen Vertreter zu einem neuen Erfolg. Im Mittelpunkt der Samstagveranstaltung stand ein internationales Offiziers-Reiterspringen, das über einen sehr schweren Kurs führte.

Waldhofs Handballer im Meisterschafts-Endspiel

In Koblenz: TuRa Wuppertal — SV Mannheim-Waldhof 4:6 (2:4)

Eigener Stadtbericht

Im Koblenzer Stadion, dessen Rasen in einer musterhaften Verfassung ist, trafen sich Barmer und Waldhof in dem entscheidenden Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde. Wegen des schlechten Wetters — es waren sowohl in der Nachbarschaft als auch in der Hauptstadt selbst dauernd Gewitter — sind nur ca. 2000 Zuschauer auf der Tribüne und auf den Rängen der einzigartigen Sportplatzanlage versammelt.

Mannheim hat Anspieler, Spengler gibt das Leder seinem rechten Nebenmann, von wo über die linke Sturmseite der erste Angriff eingeleitet wird. Lang hat aber mit seinem aufmerksamen Wurf Bach, der Ball prallt von der Latte ab. Im Gegenzug kommt Barmer durch Schmidt zu einem Freiwurf, der nicht über die Mannheimer Deckung hinauskommt.

Nun ist aber die Badener Elf wieder ganz bei der Sache, sie hat die vorübergehende Drangperiode der Wuppertaler gut überstanden und

geht zum großen Angriff über. Doch die Stürmer Waldhofs sind sichtlich vom Pech verfolgt. Einmal wirft Heiseck mit größter Wucht das Leder flach in die Ecke, aber Beringhaus bedeckt an den Pfosten und schlägt das Leder weg.

Zwei Minuten — zwei Tore

In der 9. Minute tollt wieder einer der gefährlichen Barmer Angriffe vor das Badener Tor. Es kommt nicht zum Wurf. Statt dessen wird den Wuppertalern ein Freiwurf zugesprochen. Diesen verwandelt Bender zum ersten Tor. Ebenso überraschend erhöht Barmer auf 2:0. Eine Abgabe von Seilenberg nimmt Schmidt geschickt auf und knallt den Ball gegen die Innenseite des Pfostens, unahaltbar für Trippmacher, zum 2:0 ein.

Die Waldhofmannschaft läßt sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Ein Fernwurf von Spengler findet leider nicht das Ziel; dann wirft Herzog daneben. Barmer verteidigt mit 6 Spielern und will unbedingt den Vorsprung von 2:0 halten. Heiseck und Spengler bedrängen den notwendigen Barmer Torwart stark, aber dieser ausgezeichnete Spieler hält alles. Auf der anderen Seite streift eine Bombe von Bender knapp über die Latte.

Endlich kommt Waldhof zum ersten Gegentreffer. In der 17. Minute spielt sich Zimmermann durch, täuscht die Verteidigung und wirft „aus dem Stand“ halbhoch zum 2:1 ein. Inzwischen ist das Barmer Zuspiel ungenau geworden, das der Waldhöfer aber zusehends besser. Die Folge davon ist, daß die Waldhöfer endlich zu kombinieren beginnen und so spielen, wie es ihre Anhänger auf den Rängen und auf der Tribüne erwarten. Sie werden für fünf Minuten ganz groß überlesen. In diesen fünf Minuten ganz groß überlesen spielen sich den Ball von Mann zu Mann, laufen frei und schießen „mächtige Dinger“. In

der 19. Minute bricht Heiseck durch die Verteidigung, er wird gehalten, macht sich aber frei und wirft fallend zum Ausgleich ein. Drei Minuten später besorgt Spengler, der natürlich von den Gegenseitigen stark bedrängt wird, die Führung für Waldhof. Es ist ein mächtiger Wurf, den der Nationalspieler halbhoch in die Ecke des Wuppertaler Kastens abschießt. Dieses Ergebnis wird dem Spielverlauf bis dahin insofern gerecht.

Bersiebene Freiwürfe können die Waldhöfer nicht verwerten und auch im Stürmerpiel wenig ausrichten. Die weitaus gefährlicheren Barmer wurden aber nunmehr von der aufmerksamen Waldhof-Hintermannschaft gestellt; sie können sich nicht mehr so durchsetzen wie zuvor. Bis zur Halbzeit bleibt Waldhof leicht überlegen und erzielt in der 28. Minute durch Zimmermann, der trotz Bedrängung einen flachen Schuß in die linke Ecke befördern kann, das vierte Tor. So ergibt sich bei Halbzeit ein Stand von 4:2 für Waldhof.

Ausklang in der zweiten Hälfte

Auch die zweite Halbzeit bringt wieder abwechslungsreiche Kampfszenen. Aber es gibt auch unidüne Einlagen, als einige Spieler gegen Schluß des Treffens etwas hart aneinander geraten. Der Schiedsrichter ahndet unüberlegt hart, indem er gleich drei Spieler des Feldes verweist. Er hätte berücksichtigen müssen, daß der Platz inzwischen ruffig geworden ist. Die überraschenden Einzelleistungen von Spengler sichern Waldhof den Sieg. Er kann in der 37. Minute auf 5:2 erhöhen. Auch in der restlichen Spielzeit ist er der Dirigent der Mannschaft und immer wieder der Mann, der die Kugel an den richtigen Mann bringt. Die Barmer erreichen in einem Zwischenpaß in der 40. Minute das dritte Tor und können in der 45. Minute auf 4:5 heranrücken. Aber mit einem ungeheuer wichtigen Schuß stellt Spengler in der 44. Minute das Ergebnis auf 6:4, womit der Schlußstand erreicht ist.

Nach diesem Tor werden Schmitt von Barmer und Lang von Mannheim-Waldhof des Feldes verwiesen. Kurz darauf muß auch noch Eißler daran glauben. Der Rest des vorber so schönen Kampfes bringt selber Tumultszenen, wie wir sie in einem solchen Treffen nicht gern sehen. Aber an dem Sieg der Waldhöfer können die sich aufbäumenden Barmer nichts mehr ändern. Die Süddeutschen haben das Fest fest in der Hand und beenden den Kampf als verdiente Sieger.

Wir haben schon im Spielverlauf auf die verschiedenen Einzel- und Mannschaftsleistungen verwiesen, möchten aber noch hinzufügen, daß wieder einmal Spengler die treffende Kraft im Waldhöfer Sturm war, und daß sich in ihm die gesamte Einheit des Badischen Meisters in diesem sehr wichtigen Treffen heroträugend schlug. Es ist nur zu bedauern, daß am kommenden Sonntag der herausgeforderte Lang nicht mitspielen darf, ferner ist anzunehmen, daß einige Spieler Verletzungen davongetragen haben.

Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung:

Waldhof: Trippmacher; Müller, Schmidt; Rutschmann, Ritter, Henninger; Zimmermann, Heiseck, Spengler, Herzog, Lang.

Wuppertal: Beringhaus; Wilsdorf, Langscheid; Bodmühl, Eißler, Rutschmann; Seilenberg, Bender, Argmann, Brackmann, Schmidt.

FC Stuttgart im Ringier-Endkampf

1. AC Bad Reichenhall erneut besiegt

Die Ausscheidungskämpfe zur Deutschen Meisterschaft im Mannschaftsringen wurden am Wochenende mit nur einem Treffen fortgesetzt. In der Gruppe Süddeutschland fanden sich die Meister von Württemberg und Bayern, FC 93 Stuttgart und 1. AC Bad Reichenhall, im Rückkampf gegenüber. In der sehr gut besuchten Turnhalle der Schlossrealschule zu Stuttgart gelang den Stuttgarter nach dem knappen 9:3-Vorkampfsieg mit 10:7 im Rückkampf ein weiterer Erfolg. Mit einem Gesamtergebnis von 19:15 Punkten hat sich der Schwabenmeister nun die Teilnahme an der Endrunde erkämpft, die von dem Titelverteidiger AC Götze 04, Berliner RSG, den Württembergern und voraussichtlich Reichsbahn-FC „Siegfried“ Ludwigshafen bestritten wird.

Wie schon im Vorkampf, kam der FC 93 Stuttgart auch zu Hause in den leichtesten Gewichtslassen zu einem entscheidenden Vorsprung. Bis zu dem Mittelgewicht, das den Bayern durch Paar den ersten Erfolg brachte, lagen die Württemberger schon mit 10:0 Punkten in Front und hatten sich damit als erste Mannschaft ihres Gau's die Teilnahme am Endkampf gesichert. Die Ergebnisse waren (vom Vantamgewicht aufwärts): Ruer (St) schlägt Neubert (R) nach 3 Min. entscheidend; Herbert (St) schlägt Gaigl (R) n. P.; Weidner (St) schlägt Obermayer (R) n. P.; Schneider (St) schlägt Berger (R) n. P.; Paar (R) schlägt Hilger (St) nach 4 Min. entscheidend; Reich (R) schlägt Rager (St) n. P.; Böhmner (R) schlägt Köpf (St) n. P.

Rüchlein schlug Tilden Bei den französischen Tennismeisterschaften der Venuspieler besiegte der deutsche Meister Hans Rüchlein (Mannheim) den Amerikaner W. T. Tilden verhältnismäßig sicher mit 3:6, 10:8, 6:2, 6:3, während Cochet (Frankreich) seinen Landsmann Estrabeau 3:6, 6:4, 6:1, 6:1 schlug. Das Endspiel bestritten jetzt Rüchlein und Cochet.

Um den Aufstieg zur Handball-Gauliga

FC Freiburg — Reichsbahn Mannheim 8:2 (4:1)

Für das Rückspiel in Freiburg hatten sich die Reizfäden allerhand vorgenommen. Sie wollten unter allen Umständen die vor zwei Wochen in Mannheim erlittene 7:11-Niederlage durch einen überzeugenden Sieg ausgleichen. Dieses Vorhaben ist ihnen geglückt, obwohl sie nicht mit kompletter Mannschaft das Spiel bestritten konnten. Vom Anspieler weg entwickelte sich sofort ein lebhafter Kampf, aber der aufgeregte Boden und der leicht niederrieselnde Regen ließen die Ballkontrolle und das Zuspiel nicht in gewünschtem Maße zur Durchsührung kommen. Die Mannheimer fanden sich selbstverständlich mit dem glatten Rasenboden viel weniger zu recht als der FC und dennoch können sie im Anschluss an einen Strafwurf in Führung gehen. Die Freiburger gehen nun aus sich heraus. Wenige Minuten verrinnen bis der Ausgleich herbeigeführt ist. Freiburg ist nun leicht überlegen, die Mannheimer müssen sich bereit auf die Abwehr beschränken. Dabei fehlt auch in ihrem Sturm die nötige Unterstützung aus den rückwärtigen Reihen. Die Freiburger liegen bald mit 3:1 in Führung und können diesen Vorsprung bis zur Pause noch auf 4:1 ausdehnen.

Nach der Pause kam es zu einem scharfen Ringen um den Endsiege. Die Mannheimer hatten ihren Sturm umgestellt und hofften daher mehr Durchschlagskraft zu bekommen. Sie könnten zwar auf 2:4 ausholen, aber damit war auch ihre ganze Schießkunst beendet.

Opferspiele der Handballer in Neckarau

Infolge des Wiederholungsspiels von Waldhof in Koblenz und des Aufstiegsspiels der Reichsbahn in Freiburg konnten leider nur in Neckarau die Opferspiele durchgeführt werden. Leider mögen es in Neckarau höchstens 130 bis 200 Personen gewesen sein. Im ersten Spiel hatten wir zwei Damenmannschaften:

VfL Neckarau — VfL 1846 Mannheim 5:5

Der VfL begann das Spiel mit zehn Spielerinnen. Gleich vom Anstoß an zeigte der neue Bezirksligist, daß er gewillt ist, auch in neuer Umgebung sein Können zu unterstreichen. Die Mannschaft des VfL 1846 mußte sich einen Treffer gefallen lassen, der jedoch im Gegenzuge ausgeglichen wurde. Und jetzt zeigte sich wenigstens für die erste Halbzeit, daß die Erfahrung des VfL 1846 doch eine größere ist als die des VfL. So hieß es auch bald 3:1 für die Turnerinnen. In der Folge konnte jede Mannschaft noch einmal erfolgreich sein, um mit 4:2 für 1846 die Seiten zu wechseln.

In der zweiten Halbzeit ließ das Spiel an Schönheit sehr zu wünschen übrig. Der VfL suchte mit aller Macht einen vollen Erfolg davonzutragen, aber am Schluß teilte man sich hoch in die Ehren des Tages mit einem 5:5.

Im zweiten Spiel sahen wir den

Post-FV Mannheim — VfL Neckarau 8:3 (4:0)

Da ein Teil der Postspieler noch eine Verpflichtung nach Karlsruhe hatte, so sah man sich genötigt, auf Jugendspieler zurückzugreifen, die den Kreis Mannheim so erfolgreich bei der Jugendausschleifung vertreten haben. Innerhalb weniger Minuten hieß es dann bereits 2:0 für den Neckarau Torwart hinter der Linie und ist es so nicht wunderbar, wenn der Ball sich im Reiz fängt. Wieder konnten die

Postleute einen Erfolg verbuchen, dank falscher Stellung von Neckarau Torwart. Nach der Pause konnte der VfL das Ergebnis verbessern, ohne allerdings am Enderfolg der Postler zu rütteln. Verschiedentlich schöne Angriffe endeten in den Händen von Ringer, der wohl mit der beste Spieler der 22 war. Beim Schlußpfiff des Unparteiischen konnte Post einen klaren 8:3-Sieg verbuchen. Bei dem ruhigen Spiel hatte Müller (Käfertal) kein schweres Amt.

Am Sonntag Entscheidung in Karlsruhe

Damit sind die beiden Mannschaften punktgleich und müssen am kommenden Sonntag in Karlsruhe das Entscheidungsspiel um den endgültigen Aufstieg zur badischen Gauliga bestritten.

2400 RdS-Sportlehrer

waren im Jahre 1936 tätig

In den Gauen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat das Statistische Reichsamt eine Erhebung über die Sportkräfte der NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet. Danach betrug die Zahl der Besuche dieser Sportlehrgänge im Jahre 1936 nicht weniger als 6,4 Millionen. Die Besuche haben sich demzufolge seit 1934 mehr als verdreifacht. Von besonderer Wichtigkeit ist der große Anteil der weiblichen Personen an diesen Lehrgängen.

Mit der Zunahme des Besuchs der Lehrgänge hat sich die Zahl der Übungsstunden auf 385 000 und die Zahl der beschäftigten Sportlehrer auf 2430 im Jahre 1936 erhöht. Auf eine Übungsstunde entfielen durchschnittlich 16,7 Personen gegen 10,9 Personen im Jahre 1934. Den größten Anspruch unter den verschiedenen Sportarten fand die allgemeine Körperkultur, einfache Gymnastik usw., auf die fast die Hälfte aller Besuche entfiel. Es folgten Schwimmen und die Vorbereitungslahngänge für den Erwerb des NS-Sportabzeichens und des Reichsportabzeichens. Erheblich ist auch die Beteiligung an der „Spezialgymnastik“, die fast nur von Frauen besucht wird.

Rüchlein schlug Tilden

Bei den französischen Tennismeisterschaften der Venuspieler besiegte der deutsche Meister Hans Rüchlein (Mannheim) den Amerikaner W. T. Tilden verhältnismäßig sicher mit 3:6, 10:8, 6:2, 6:3, während Cochet (Frankreich) seinen Landsmann Estrabeau 3:6, 6:4, 6:1, 6:1 schlug. Das Endspiel bestritten jetzt Rüchlein und Cochet.

Mittleuropa besiegt Westeuropa in Amsterdam 3:1

50 000 Zuschauer erlebten in Hollands Olympia-Stadion den verdienten Sieg der Mittleuropa-Elf

Nachdem es noch am Vormittag geregnet hatte, kam am Nachmittag der große Fußballkampf Westeuropa-Mittleuropa im Amsterdamer Olympiastadion bei sonnigem Wetter durchgeführt werden. Mit 50 000 Zuschauern war das vergrößerte Stadion nicht ganz ausverkauft. Die beiden Mannschaften traten in den zuletzt angeordneten Reihen an, Mittleuropa von links und Westeuropa von rechts (Holland) und Dr. Ketz (Deutschland) betreut. Auf der Ehrentribüne sah man Vertreter des Staates, der Stadt, des holländischen Olympischen Komitees, der FIFA und der internationalen Verbände. Beide Mannschaften wurden feierlich begrüßt, nach der holländischen Nationalhymne begann das Spiel.

Dr. Sarosi und Jakob hatten gewählt, Westeuropa. Eine prachtvolle Leistung des italienischen Mittelstürmers Viola sah man in der zweiten Minute nach einer Flanke von Rejeblo. Jakob machte zur Ecke ab. Die erste halbe Stunde stand im Zeichen Westeuropas, dessen Sturm ein sehr gutes Zusammenspiel zeigte und nachher drei Ecken erzielte. Bester Spieler war Raymond Braine, der wunderbar aufbaute und technisch die Mittleuropäer glatt erreichte. Olivieri im Mittelfeld hatte mehr zu tun als Jakob. In der 16. Minute fiel dann doch überraschend das Führungstor für Mittleuropa. Dr. Sarosi setzte Viola gut ein, obwohl Goldbrunner den Italiener abdrängte, erreichte dieser die Flanke und gibt an den Rechtsaußen Pasz, der völlig ungedeckt einschieszen kann. Das Spiel der Mittleuropäer wird nun ruhiger. Dr. Sarosi baute glänzend auf. Die schönen Angriffe wurden immer dadurch gefährlich, daß Pasz freiließ. Nach einer feinen Leistung von Viola nahm Jakob dem Linksaußen Rejeblo den Ball fort, der fünften Ecke Mittelfeld folgte die linke und sechste für West. Schmaus wurde verlegt für ihn sprang der Italiener Rada ein. Und die 7. Ecke für West brachte nichts ein, gute Ausschichten hatte die rechte Seite, aber Lehner hatte viel Bed.

Bereits zwei Minuten nach der Pause hieß es 2:0. Viola gab bedrängend an den freischießenden Pasz, der über den herauslaufenden Jakob ins Tor einschob. Das Spiel der Mittleuropäer offenbarte eine große Klasse. In der 10. Minute hatte West eine gute Chance, aber Lehner schloß eine Flanke aus vollem Lauf daneben. Braine ließ etwas nach und da auch Jakob nicht allzu bewußt war, kam der Weltsturm nicht mehr mit. In der 18. Minute wurde Bader verlegt, der Belgier Joachim sprang ein, Goldbrunner spielte jetzt recht. Dann konnte Rada knapp vor Lehner retten. In der 23. Minute gab Dr. Sarosi sein zu dem Linksaußen Rejeblo, der aus vollem Lauf einschob. Mittel spielte nun auf Sicherheit, Sessa in der Bemannung war sehr hart. Jakob hatte einige gute Momente, einmal reitete er durch Fußabwehr vor dem herandräufenden Viola, dann sprang Dr. Sarosi. Vier Minuten vor Schluß fiel das einzige Gegentor. Der Halblinke Smit schob aus Tor, Olivieri lief heraus, aber Jakob war schneller und unter dem Jubel der Zuschauer schob er ein 3:1.

Das bessere Flügelspiel entschied

Der Sieg der Mittel-Elf war verdient. Die große Technik erlaubte allen Spielern den geringsten Kräfteaufwand. Das Stellungsspiel und die Ballabgabe waren großartig. Lieberregend war der Italiener Viola, der in seiner Eleganz und Technik im Augenblick auf dem Schlande wohl unerreicht ist. Dr. Sarosi baute glänzend auf, während Reagya nicht so sehr auffiel. Ausschlaggebend für den Sieg war das

bessere Flügelspiel. Vor allem verstanden sie es, das schwache Stellungsspiel der Westabwehr voll auszunutzen. Ausgezeichnet war die Linienreihe, in der der Ungar Lazar der technisch beste Spieler war, hervorragend in der Abwehr. Er ließ nach der Pause Lehner fast überhaupt nicht an den Ball. Andreoso und Serantoni waren gut und zuverlässig. In der Verteidigung spielte Sessa nicht so auffallend wie erwartet, allerdings auch ohne Fehler. Schmaus war bis zum Ausschneiden besser und auch Rada, im Vorjahr noch in der italienischen Olympiamannschaft, konnte besser gefallen. Olivieri im Tor war nicht so stark beschäftigt wie Jakob, an dem Torerfolg konnte er nichts ändern.

Die Leistung der Deutschen

Westeuropa scheiterte in erster Linie daran, daß sowohl Goldbrunner und Vaberick als auch später Joachim im Stellungsspiel sehr zu wünschen übrig ließen und vor allem die Außenstürmer niemals deckten. Im Nachspiel war Goldbrunner noch am wirkungsvollsten. Mit Rada in der Verteidigung hätte es sicher besser

geklappt, denn die beiden Belgier waren wesentlich schwächer. In der Linienreihe war der Franzose Desfour die große Ueberraschung, der fabelhaft zur Geltung kam. Goldbrunner bemühte sich, seine Aufgabe, Viola festzustellen, zu lösen. Ihm war es zu verdanken, daß der Italiener selbst kein Tor erzielte. Es fehlte aber dennoch die geschlossene Abwehrfront, die Goldbrunner mit seinen deutschen Kameraden so oft bilden konnte. Jakob war an den Toren schuldlos, er zeigte einige ganz große Sachen. Im Sturm war Braine vor der Pause überregend, vielleicht nach Viola die größte Ueberraschung. Nach dem 0:2 ließ er aber stark nach, er wirkte lustlos. Der große Ausfall war der belgische Linksaußen van den Ende, dem fast nichts gelang. Auch Lehner war nicht so gut wie in deutschen Länderspielen. Es glückte ihm in den ersten zehn Minuten nichts und dann hatte er wahrscheinlich sein Vertrauen verloren. Er schob viel daneben und gab auch zeitweise recht schlecht ab. Pasz wurde vor offenbar nicht in Form, er war recht unbeweglich, während Smit ein überraschend schwaches Stellungsspiel zeigte und auch im Torfuß schwach war. Der englische Schiedsrichter Jewell leitete gut.

Wormatia Worms besiegt den SV Waldhof

In Oppenheim: Wormatia Worms — SV 2:0 (1:0)

Vor etwa 2100 Zuschauern trat unser Bodischer Meister SV Waldhof in einem Propagandaspiel den spielstarken Wormaten aus Worms in dem bekannten, schmucken rheinhessischen Städtchen Oppenheim gegenüber. Das Spiel, das im Mittelpunkt einer Veranstaltung der RSG „Kraft durch Freude“ stand, litt bedauerlicherweise unter recht schlechten Platz- und Bodenverhältnissen. Wenn trotzdem das Spiel recht befriedigend konnte, so ist das der Einsatzbereitschaft aller 22 Spieler zuzuschreiben, die mit Lust und Liebe bei der Sache waren.

Die Wormaten, die den Vorteil hatten, den Wind als Bundesgenossen zu haben, spielten von Anfang an hart offensiv. Die erste halbe Stunde gehörte fast völlig den eifrigen Worms, die bereits in der achten Minute durch Stahl zum ersten Tore kamen. Erst nach einer halben Stunde kamen die Waldhöfer mehr zur Geltung. Etwa 15 Minuten vor Halbzeit ließ Siffing einen Bombenschuß auf das Wormser Gehäuse los, der jedoch eine Weite des glänzend haltenden Wormser Torwartes wurde.

Mit Beginn der zweiten Halbzeit ergab sich das entgegengesetzte Bild. Waldhof mit starkem Wind im Rücken drehte nun hart auf und berannte die Wormser Hälfte. Wen der Bodische Meister dennoch zu keinem Erfolg kam, so lag dies vornehmlich daran, daß das Schußvermögen des Schwelmeisters in großer Form spielte. Nach dem Verlauf von etwa 25 Minuten wurde das Spiel nicht nur ausgeglichen, nein, es brachte wieder eine Ueberlegenheit der Wormer. In den folgenden Minuten erhielt der Wormatia-Mittelstürmer Stahl eine feine Flanke seines Rechtsaußen, die er zum zweiten Erfolg für seine Farben verwandelte. Nun ließ die Mannschaft des Bodischen Meisters schlicht nach. Wenn es nicht zu weiteren Erfolgen der Wormer kam, so war dies der eifrigen und aufopfernd spielenden Hintermannschaft des SV Waldhof zuzuschreiben.

In der Mannschaft der Wormer ver-

mehrte man den bekannten talentierten Mittelstürmer Eckert und den erprobten Verteidiger Kern, der durch den Nachwuchsspieler Müller in hervorragender Weise ersetzt wurde. Die Vertretung für Eckert hatte man Stahl übertragen (früher Fritz Ludwigshafen) der sein Debüt außerordentlich erfolgreich gestalten konnte. Im übrigen zeigte die Wormer Elf eine geschlossene Mannschaftsleistung auf Grund deren der Sieg über den Bodischen Meister voll in Ordnung geht.

Dem SV Waldhof, der mit folgender Vertretung zu Spielte war: Draug, Siegel, Schwenker, Pennia, Heermann, Keupold, Gündertoth, Schneider, Siffing, Bietmeyer, Weidinger — mußte zu gute gehalten werden, daß er mehr als die Wormer unter der Unannehmlichkeit der Bodenverhältnisse zu leiden hatte. Die Mannschaft bot wieder im Feldspiel eine technisch feine Leistung. Dafür fehlte es aber an dem wirkungsvollen Druck nach vorne, deshalb weiß die Spiele auf dem Sandboden einen überaus schlechten Stand hatten. Schiedsrichter Ritz (Mainz) konnte befriedigen.

Erhungrige Sandhölzer

SpVg. Sandhofen — SV Darmstadt 9:1 (2:1)

Sportverein 98 Darmstadt konnte lediglich in der ersten Hälfte ernstlicheren Widerstand leisten, um in der zweiten Halbzeit reiflos kapitulieren zu müssen. Bei Sandhofen sei diesmal besonders der Sturm hervorgehoben, welcher eine Schußfertigkeit an den Tag legte wie noch nie zuvor. Die gesamte Verteidigung spielte ihr gewohnt gutes Spiel. Ein besonderes Lob verdient Außenläufer Müller.

Erst die 43. Minute brachte nach einem Schußangriff Müller und Hübner durch Wegel den ersten Erfolg. Im Gegenangriff kam Darmstadt zu seinem Gegentor.

Der Mittelkäufer Schenkel machte unnötig Hand und den flach geschossenen Straßschuß läßt

schichte der Deutschlandflüge werden Vater und Sohn in einer Maschine an diesem schwierigen Wettbewerb teilnehmen.

Amerika-Europa im Seilballon

Ein Projekt des Gordon-Bennet-Siegers

(Eigener Bericht)

Brüssel, 20. Juni. Der Belgier Demuyter, fünfjähriger Gordon-Bennet-Sieger und ein ausgezeichneter Meteorologe, der auch am Start in Brüssel dabei sein wird, trägt sich mit dem Plan, in absehbarer Zeit im Freiballon über den Nordatlantik von Amerika nach Europa zu fahren. Der Ballonfahrer hat bereits Angaben über Wetterverhältnisse über dem Atlantik gesammelt. Das Projekt soll erst dann zur Durchführung gelangen, wenn alle Probleme der Windströmungen auf der geplanten Fahrtroute geklärt sind, denn Demuyter will mit seiner Nordatlantiküberquerung die Bahn brechen für spätere regelmäßige Atlantikfahrten im Freiballon.

Wann legt man ihnen das Handwerk?

Wie wenig all das, was um den „Weltmeisterschaftskampf“ zwischen Braddock und Louis am 22. Juni in Chicago geschieht, noch unter Sport fällt, geht wohl eindeutig aus zwei Ankündigungen hervor, die von den Verantwortlichen veröffentlicht wurden. Einmal wird bekanntgegeben, daß für den Fall, daß einer der beiden Boxer irgendwie aus dem Ring fällt, der Kampf nicht wie es die internationalen Regeln verlangen, auf zehn, sondern um zwanzig Sekunden unterbrochen wird. Dann soll es während des „Titelkampfes“ keine „Foul-Regel“ geben. Beide Boxer ist damit also indirekt das Ziel schlagen erlaubt.

Wittmann zur allgemeinen Bewunderung passieren. Die Freude von Darmstadt währte nicht lange, schon einige Minuten später gelang es Sandhofen, auf der linken Seite durchzubrechen. Vogel gab gut an Dör, der nach kurzer Drehung entschlossen einschob. Zwei Minuten später stellte sich schon der dritte Erfolg ein, und zwar durch Bombenschuß des Rechtsaußen Müller. Dann bekam Müller den Ball und schob an einigen Spielern vorbei zum 4:1 ein. Jetzt gelang es Kruskowski nach schönem Durchspiel und nachdem er auch den Torwart überpielt hatte, auf 5:1 zu erhöhen. Und schon eine Minute später ist es wieder Dör, der den sechsten Treffer erzielte. Zum Schluß strengte sich Darmstadt nochmals an zu Erfolgen zu kommen. Aber der Halblinke vermag in entscheidendster Position. Nach schönem Durchspiel konnte Dör das siebte und Vogel das achte Tor erzielen. Den Torreigen beschloß Dör mit dem neunten Treffer. Die etwa tausend Zuschauer waren von dem Spiel der Mannheimer Vorstädter begeistert.

Internationale Ruderregatta in Duisburg

Einen sportlich schönen Verlauf nahm der erste Tag der 3. Internationalen Bedau-Regatta auf der herrlichen Regattastrecke im Duisburger Sportpark. Das schönste Rennen des Tages erlebte man im Jungmann-Wahler. Germania Düsseldorf und die Bonner RSG lieferten sich einen verbissenen Kampf, waren aber bei 1500 Meter so stark erschöpft, daß die Boote von Kleemannia Hamburg und Mainz RB klar vorbeiziehen konnten. Die Hamburger siegten nach seiner Wasserarbeit in 6:25,2 vor der Mainz RB und Germania Düsseldorf. Mit einer Ueberraschung endete der Erste Senior-Wahler. Der favorisierte Kölner CW mußte sich nach einem spannenden Kampf über die ganze Strecke vom WSB Godesberg klar besiegen lassen.

Die Ergebnisse:

Leichter Junior-Wahler: 1. WSB Düsseldorf 7:07. — Erster Senior-Wahler: 1. RB Ruyter 6:14,2. — Jungmann-Wahler: 1. SH Anwerpen (Benoit Bieffens) 7:40,4. — Jungmann-Wahler: 1. RB Kleemannia Hamburg 6:25,2; 2. Mainz RB 6:28; 3. RB Germania Düsseldorf 6:28,2. — Erster Senior: 1. Kölner RB 77 (Schneider) 8:52,3; 2. RB Vauer Leverkusen (Grimberg) 8:51,2. — Zweiter Senior-Wahler: 1. WSB Godesberg (Neuburger) 7:53; 2. SH Anwerpen (Anderson) 8:02,4. — Colonia-Agripina-Wahler (1. Senioren-Wahler): 1. WSB Godesberg 6:27,2; 2. Kölner CW 6:35,4.

Bonn siegt im Hochschul-Wahler

Zum dritten Male wurde am Samstag auf dem Main bei Frankfurt der Hochschul-Wahler zwischen den Universitätsmannschaften von Frankfurt, Heidelberg und Bonn ausgetragen, für den von diesem Jahr ab der Frankfurter Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs einen Wanderpreis zur Verfügung gestellt hat. Auf der 2000 Meter langen Strecke zwischen dem eisernen Steg und dem Westhafen gewann erwartungsgemäß der Bonner Wahler in 6:18 Minuten sicher mit zwei Längen Vorsprung vor Frankfurt (6:26,4) und Heidelberg (6:31).

19. Offenbacher Ruderregatta

Bei windstillem Wetter und glattem Wasser begann am Samstag die 19. Offenbacher Ruderregatta, an der alle gemeldeten 36 Vereine teilnahmen. Es gab verschiedentlich scharfe Strecken- und Endkämpfe und in drei Rennen waren die Sieger kaum festzustellen. Der erfolgreichste Verein war der Ulmer RB Donau mit drei Siegen. Der Erste Vierer mit Steuerermann wurde knapp von Saar Saarbrücken vor Germania Frankfurt und Mainz-Rafel gewonnen, aber alle drei Boote waren behindert worden und lagen im Ziel nicht in ihrem Fahrwasser, so daß das Rennen wiederholt werden mußte, wo dann Mainz-Rafel allein über die Bahn ging.

Gutgemeinte Einladung

für Herber/Water nach Tokio

Das Organisationskomitee für die 12. Olympiade 1940 in Tokio beschloß am Freitag, den 18. Juni, und Offizieren 1940 auf allen japanischen Eisenbahnen freie Fahrt zu gewähren. Besucher der Spiele sollen eine fünfzigprozentige Preisermäßigung erhalten. Der Japanische Eislaufenverband gab bekannt, daß er zum Winter 1937/38 eine Reihe der besten Russen und Schnellläufer einladen wolle, so Herber/Water und die Geschwister Pausin, sowie Wassangrud, Mathiesen, Engestrangen und Broad (Norwegen), Valenius (Finnland), Siepi (Dänemark), Freilinger und Schroeder (USA) und die Schnellläuferinnen Rita Klein (USA), Berne Velde (Finnland) und Taisa Schou-Rissen (Norwegen).

Es ist kaum anzunehmen, daß die europäischen und amerikanischen Eisläufer der japanischen Einladung Folge leisten können zu einer Zeit, in der auch in ihrer Heimat Hochbetrieb in ihrer Sportart herrscht. Etwas anderes wäre es vielleicht, wenn die Japaner ihre Veranhaftungen, die doch zweifellos in Dänen stattfinden sollen, in den Herbst oder das Frühjahr verlegen würden.

Fünf neue Alfa Romeo-Rennwagen

Die Alfa Romeo-Werke haben ihre angefertigten fünf neuen Rennwagen soweit fertiggestellt. Hier sind die bereits vorhandenen 12-Zylinderwagen ausgebaut und verbessert worden, wobei die Motorleistung erheblich verstärkt und auf 16 Zylinder erhöht wurde. Die Feuerwerke werden die neuen Alfa-Wagen beim Rennen um die Coppa Acerbo am 15. August erhalten, an der zwei Wagen teilnehmen. Die übrigen drei Wagen starten zum ersten Male beim Großen Preis von Italien am 12. September, bei dem zugleich in Livorno die ursprünglich für den 1. August angelegte, aber später abgefragte Coppa Ciana ausgefahren wird.

Gefährliche Windrichtung: Spanien

Die letzten Vorbereitungen zum Gordon-Bennett-Rennen

(Eigener Drahtbericht)

Von den letzten Stunden vor dem von der ganzen Welt mit Spannung erwarteten großen Gordon-Bennett-Rennen gibt unser Hauptkorrespondent der Ballonfahrer entnommene Sonderberichterstatter nachfolgende Schilderung.

Im Hotel „Atlantia“, in dem die Teilnehmer am Gordon-Bennett-Rennen untergebracht sind, herrscht Stillsitzen. Die Ballonfahrer mit ihren Begleitern und Ballonmeister haben in Gruppen beisammen und haben sich in eifrige Diskussionen verwickelt. Letzte Anweisungen werden noch gegeben, hier und da fehlen noch Instrumente und Karten. Sie müssen schließlich kontrolliert werden. Das Hauptthema aller Gespräche aber ist: der Wind.

Bemerkungen über die vorausgesagte Fahrtroute, über Landung und Fahrtdauer werden laut. So taucht die Ansicht auf, daß bei der zur Zeit herrschenden Windrichtung eine Landung in Spanien zu erwarten sei. Hier sind die Meinungen der Ballonfahrer geteilt. Einige haben entschlossen, im gegebenen Falle trotz der Gefahr der Organisationsleitung vorliegenden Warnung, Spanien zu überfliegen. Geheimnisvoller Wunsch aller Teilnehmer aber dürfte es wohl sein, daß die Windrichtung bis zum Start sich noch ändern möge, damit die gefährliche Iberische Halbinsel nicht berührt zu werden braucht.

Nach der am 12. Juni letzten Tag abgehaltene 15 Ballone am Start, darunter 12 im Gordon-Bennett-Rennen und 3 außer Konkurrenz. Die Auslosung der folgenden Reihe ergab: 1. Polen, 2. Armeeballon Belgien, 3. Schwiz, 4. Frankreich, 5. Deutschland (Göppelmann auf Ballon „Adolf Hitlerbrandt“), 6. Italien, 7. Belgien, 8. Frankreich, 9. Deutschland (Schäfer-Sammerstein), 10. Polen, 11. Belgien, 12. Deutschland (Schäfer-Weder, Ballon „Stennis X“).

Die Deutschen starten also am fünften, neunten und zwölften Stelle und liegen damit nicht ungünstig. Denn aus dem Wege der vor ihnen startenden Ballone können sie mancherlei vorteilhafte Schlüsse ziehen und ihre Berechnungen einflussreicher. Die Konkurrenz ist in diesem Jahre jedenfalls wieder außerordentlich groß — die bekanntesten Gordon-Bennett-Sieger sind mit ihrem Ballonmaterial zur Stelle. Besonders die Polen scheinen sich wieder ausgezeichnete vorbereitet zu haben. Sie brachten ihre Spezialturm-Ballone und ihre eingearbeiteten Ballonmeister mit. Außerdem begleitet ein höherer Offizier die Fahrer, die größtenteils ebenfalls Angehörige der polnischen Armee sind. Einer von ihnen äußerte sich seinen deutschen Konkurrenten gegenüber: „Wenn wir das Rennen nicht machen, dann müßt Ihr es gewinnen. Wir möchten gerne wieder einmal nach Berlin...“ Wir hoffen, daß sein Wunsch in Erfüllung geht.

Vater und Sohn beim Deutschlandflug

(Drahtbericht unserer Berliner Korrespondenz)

Zum 11. Deutschlandflug, der vom 20. bis 27. Juni 1937 vom RSG-Fliegerkorps durchgeführt wird, hat das Mitglied des RSG, Gruppe 4 (Berlin-Kurmark), Wiesner, für die von ihm geführte Maschine seinen 19-jährigen Sohn Viktor als 2. Flugbegleiter und Orter gemeldet. Der junge Flieger, der seine Flugführer-Ausbildung bei der Reichspostfliegerlehre Rangsdorf erzielte, hat zu Ehren dieses Jahres sein Abitur gemacht. Als Anerkennung für das mit „ant“ bestandene Examen darf er jetzt mit seinem Vater am Deutschlandflug teilnehmen. Zum erstenmal in der Ge-

Sportspiegel der Woche

vom 21. bis 27. Juni

Fußball

Kudwachtspiel:
in Riga: Lettland — Deutschland (25.)

Schweizer Fussballspiele (27.):
Gau Südwest:
1. FC Kaisersl. — TSV 61 Ludwigsh. (26.)
Sportler Frankfurt — Saar 05 Saarbrücken
Opfer Rüsselshelm — VfR Neulenburg

Gau Württemberg:
SV Weisklingen — SpVg. Untertürkheim

Gau Bayern:
FCV Nürnberg — Kickers Würzburg

Freundschaftsspiele:
1. FC Nürnberg — Grashoppers Zürich (26.)
Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart
in Wiesbaden (27.)
1. FC Nürnberg — FC 05 Schweinfurt
in Würzburg (27.)

Handball

Weltmeisterschafts-Endspiele der Frauen in Halle:
Gimsbittler Tdb.—Stadion D'borf (26.)
VfR Mannheim — VfB Berlin (26.)
Spiel der Unterlegenen (27.)
Spiel der Sieger (27.)

Weltmeisterschafts-Endspiele der Männer in Halle:
VfR Leipzig — Waldhof oder Wuppertal (27.)

Hockey

Kudwachtspiel (27.):
in Berlin: Brandenburg — Niedersachsen

Leichtathletik

Weltmeisterschaften in den Gauen (26./27.): u. a. Baden in Lahr; Bayern in Nürnberg
Intern. Fest in Amsterdam (27.)

Tennis

Weltmeisterschaften in Wimbledon (21.6.—3.7.):
Junioren-Länderkampf Italien — Deutschland
in Turin (27.—29.)

Rudern

Regatten: Mainz (26./27.); Bremen (27.); Köln (27.);
Ragdeburg (27.); Amsterdam mit Deutschen (26./27.); Wien mit Deutschen (26. und 27.)

Ranu

Langstrecken-Meisterschaften in München (27.)

Schwimmen

Vorrundenturniere zur Wasserball-Meisterschaft
in Köln und Wuppertal (26./27.)

Rogen

Verkschbogen Wien mit Deutschen (22.)
Verkschbogen Wifago mit Braddock-Louis (22.)
Verkschbogen Berlin mit Eder — Charlier (24.)
Amateurbogen Frankfurt — Mannheim (25.)

Ringen

Deutsche Meisterschaft: Mainz 88 — Reichsbahn
Ludwigshafen (25.)

Pferdesport

Colopprennen: Hamburg (23.); Neuf (23.);
Strauberg (24.); Hamburg (25.); Köln (27.);
Leipzig (27.)
Deutsches Derby in Hamburg (27.)
Springerdy in Klein-Flottbek (26.)

Motorisport

Freilange-Mittelgebirgsfahrt (24.—26.)
Schweizer TT bei Nien (26.)
Bergrennen in Forzheim (27.)
Großer Preis der Vcarbie (27.)

Kadspott

Radrennen: Leipzig (22.); Zürich (24.); Köln
(25.); Kopenhagen (25.); Friesenheim
(27.); Kopenhagen (27.); Paris (27.)
Radrennen: Rund um Köln (27.); Rund um
das Zieliner Bass (27.); Rund um Hanau
(27.); Paris — Limoges (27.)

Zwei BTKW ausgezeichnet

Unfall beim 24-Stundenrennen in Le Mans

Das 24-Stundenrennen von Le Mans fand bald in den schwarzen Schatten eines schweren Zusammenstoßes. Als am Samstag um 16 Uhr der 24-Stunden-Weltrekordmann John Cobb für die 51 an dem langen Rennen teilnehmenden Sportwagen den Startschuss abgegeben hatte, führte Sommer auf Alfa-Romeo, doch wurde er schon in der zweiten Runde von seinem Landsmann Wimille auf Bugatti in der Führung abgelöst. Sommer hielt an den Wagen, um dort zu reparieren. Frankreichs berühmter Rennfahrer Louis Chiron hatte mit seinem Talbot bald Schwierigkeiten mit den Reifen und gab auf. Nach nur einstufiger Dauer des Rennens ereignete sich kurz vor der Ziellinie, in Höhe der Presstribüne, ein bedauerlicher Unfall. Der Bugatti des Belgiers Stuppert stellte sich quer in die Bahn und vier Minuten darauf folgend der Wagen fuhr auf das Hindernis auf. Von dem Zusammenstoß wurden auch die beiden BTKW-Sportwagen betroffen. Glücklicherweise kamen die Fahrer mit leichten Verletzungen glimpflich davon. Obwohl der Engländer Fairfield in einem hohen Bogen auf eine Wiese geschleudert wurde, erlitt er nur geringfügige Wunden. Der für Ernst Henne eingesprungene Münchner Fritz Roth zog sich eine Schenkelverletzung zu, während Willi Richter mit dem Schrecken davonkam.

Schmeling gegen Farr?

Der englische Boxerantwarter Huß vertiefte am Samstagvormittag London mit dem Flugzeug in Richtung Berlin. Der Engländer will versuchen, Max Schmeling für einen Kampf gegen Tommy Farr, den Bezwinger Walter Neufels, zu gewinnen.

Weckerling gewinnt die erste Deutschland-Radrundfahrt

Die vorletzte Etappe Hannover—Hamburg / Kutschbach der Erste im Olympia-Stadion

Die vorletzte Etappe der Radrundfahrt durch Deutschland ergab abermals eine Meisterschaft. 29 Fahrer starteten in Hamburg auf der von Zuschauern dichtbesetzten Großen Allee, und als Sieger der 239 Kilometer langen Tagesstrecke Hannover—Hamburg ging Schild (Dortmund) über die Ziellinie. Fast die ganze Strecke legte das Feld geschlossen zurück. Bei gutem Wetter und mit dem Wind im Rücken blieb das Tempo immer flott und auch gepflasterte Straßen bildeten für die Fahrer keine Schwierigkeiten. Nicht ein einziger Ausreißversuch wurde unternommen. Erst bei der Einfahrt nach Hamburg, hinter der Elbebrücke, wurde das Feld durch einen Massensturz gesprengt. Gerber, Oberbeck, Bering, Moneta und Sieroni stürzten zu Fall, während die 28 Mann starke Kopfgruppe weiter durch die Straßen Hamburgs das Ziel entgegenjagte. Der Chemnitzer Schild, der seine Sprinterschnelligkeit schon vorher in Hamburg als Gewinner eines

Sprints bewiesen hatte, verwies de Caluwé und den Franzosen Lachat auf den letzten Metern auf die Plätze.

11. Etappe (Hannover—Hamburg = 239 Km.):
1. Schild (Chemnitz) 6:46:10 Std.; 2. de Caluwé (Belgien); 3. Lachat (Frankreich); 4. Bauh (Dortmund); 5. Roretto (Italien); 6. Biadellini (Italien); 7. Bengler (Wiesfeld); 8. Diederichs (Dortmund); 9. Petersen (Dänemark); 10. Weckerling (Magdeburg); 11. Riewski (Dortmund); 12. Heide (Hannover); 13. weitere 17 Fahrer.

Gesamtwertung: 1. Weckerling 89:03:44 Std.; 2. Heide 89:10:51; 3. Diederichs 89:11:05; 4. Bauh 89:13:42; 5. Roth 89:15:15; 6. Riewski 89:15:36; 7. Thierbach 89:17:14; 8. de Caluwé 89:27:33 Std.

Abschluß im Regen

Der Internationalen Deutschland-Rundfahrt hätte man einen schöneren Abschluß gewünscht. Strömender Regen begleitete die Fahrer mit einer nur kurzen Unterbrechung auf der ganzen

letzten Etappe von Hamburg nach Berlin über 280 Kilometer. Im Gesamtergebnis blieb, wie erwartet, der kleine Magdeburger Otto Weckerling Sieger, der vom ersten Tage an das gelbe Trikot des Spitzenreiters bis zum Schluß behauptete. Wiederholt war kein Sieg stark gefährdet, aber das Rennen, das nun einmal auch bei einem Straßenrennen mitentscheidend ist, blieb ihm treu.

Die letzte Tagesstrecke sah Kutschbach in Front, der noch nach dem ersten Tage mit dem Gesamtsieger in der Zeit gleichauf gewesen war, dann aber durch Zwischenfälle der Zeit einbüßte und durch seinen Erfolg in der Schlussetappe noch eine verdiente Entschädigung fand. Nur 28 Fahrer von 60 gestarteten beendeten das fast 300 Kilometer lange Rennen, ein Zeichen dafür, wie groß die Schwierigkeiten waren, die unterwegs zu überwinden waren. Großartig hielten sich die Deutschen, die sich ihren ausländischen Gegnern in der Heimat klar überlegen zeigten und auf die letzten ersten Plätze in der Gesamtwertung Besatz legten. Bester Ausländer war der Belgier Caluwé, der auch als einziger Ausländer einen Etappensieg davontragen konnte. Die Oesterreicher und Luxemburger, sowie der einzige Türke, erlebten nämlich das Ende der Fahrt nicht mehr, von den Italienern und Dänen erreichten nur je einer das Ziel in Berlin und die Franzosen spielten eine ganz untergeordnete Rolle.

Von der letzten Etappe

hatte man sich nach Lage der Dinge — Weckerling führte mit sieben Minuten Vorsprung — nicht allzu viel versprochen. Schon bald nach dem Start begann ein Dauerregen, der für eine Reihe von ausfallschüssigen im Rennen liegenden Fahrern, wie de Paolis, Wudernig, Moneta, Roretto, Wolke und Gerber Anlaß war, aufzugeben. Nach 75 Kilometer entwickelte sich eine stundenlange Jagd. Im Verlauf mußte ein grundloser Feldweg benutzt werden, da ein verunglückter Fernfahrer die Straße verperrte. Die beiden Dänen Hald-Bernmannsen und Peterfen zogen hier mit Bauh und Weckerlings gefährlichem Gegner Geber davon. Der Vorsprung wurde immer größer und betrug zeitweise schon rund fünf Minuten. Die Regenfahrt ließ jedoch die Kräfte der Ausreißer etwas erlahmen und in der Verpflegungskontrolle Perleburg (149 Kilometer) lagen die Verfolger in Stärke von 16 Mann einschließlich Weckerling nur noch knapp 2½ Minuten zurück. Kurz vor Rauen (245 Kilometer) wurden Geber und Bauh, die sich bis zum Schluß allein vorn behauptet hatten, gefasst. Die 14köpfige Spitzengruppe rief 12 Kilometer vor dem Ziel ballastlos auseinander und schließlich zogen Sieroni und Kutschbach allein in das bereits mit über 50 000 Zuschauern gefüllte Olympia-Stadion ein. Im Endspurt gewann bei strömendem Regen auf weicher Auenbahn Willi Kutschbach (Berlin) vor Sieroni und schon wenige Augenblicke später trafen de Caluwé und die von Oberbeck angeführte Hauptgruppe mit Weckerling ein. Der Reichsforscherführer beglückwünschte die Sieger, deren Führung mit den deutschen Liebern ausklang. (Ausführlicher Bericht der Vorgänge im Olympia-Stadion im Rahmen des Fußball-Endspieles.)

Ergebnisse der Deutschlandrundfahrt:

Amateure, Hamburg—Berlin, 280 Km.: 1. Neubauer (Hannover) 7:53:40 Std.; 2. Krüsi (München) 7:54:00 Std.; 3. Flappert (Stuttgart); 4. Kalsche (Berlin); 5. Feuerbach (Frankfurt); 6. Dömling (Schweinfurt); 7. Algeier (Schweinfurt); 8. Böcher (Köln), alle dichtauf; 9. Meier (Chemnitz) 8:05:30; 10. Gänhler (Frankfurt) dichtauf; 11. Adam (Berlin) 8:19:00; 12. Rißler (Berlin) dichtauf.

Berufsfahrer, Hamburg—Berlin, 280 Kilometer: 1. Kutschbach (Deutschland) 7:45:38; 2. Sieroni (D) 3. La.; 3. de Caluwé (Belgien) 7:46:19; 4. Oberbeck (D) 7:46:53; 5. Schild (D); 6. Bauh (D); 7. Riewski (D); 8. Roth (D); 9. Schulzenjohann (D); 10. Biadellini (Italien); 11. Geber (D); 12. Diederichs (D); 13. Thierbach (D); 14. Heide (D); 15. Weckerling (D), alle gleiche Zeit; 16. Petersen (Dänemark) 7:48:22 Stunden.

Das Gesamt-Endergebnis: 1. Otto Weckerling (Magdeburg) auf Dürrkopff-Rad 96:50:37 Std. 2. Ludwig Geber (Schweinfurt) auf Diamant-Rad 96:57:44 Std. 3. Fritz Diederichs (Dortmund) auf Panomen 96:57:58 Std. 4. Erich Bauh (Dortmund) auf Diamant 97:00:33 Std. 5. Bruno Roth (Frankfurt a. M.) 97:02:08 Std. 6. Riewski (Dortmund) 97:02:29 Std. 7. Thierbach (Dresden) 97:04:07 Std. 8. de Caluwé (Belgien) 97:13:52 Std. (bester Ausländer) 9. Oberbeck (Hagen) 97:28:35 Std. 10. Kutschbach (Berlin) 97:39:40 Std.

Ringen Mannheim — Karlsruhe

Am 5. Juli wird in Mannheim ein Städtekampf der Ringer von Mannheim und Karlsruhe ausgetragen. Beide Mannschaften sind für diese Begegnung bereits wie folgt aufgestellt worden:

- Bantam: Kräum (M) — Nuna (K).
- Feder: Rothenhöfer (M) — Renne (K).
- Leicht: Brunner (M) — Kaiser (K).
- Mittel: Neurer (M) — Schud (K).
- Schwergewicht: Neurer (M) — Kunzmann (K).
- Schwer: Neurer (M) — Neurer (K).
- Schwer: Neurer (M) — Neurer (K).

Was die „Große Grünauer“ brachte

„Wiking“ Berlin in führender Position / Berliner Ruder-Club eine starke Konkurrenz

Die Rennen zur Großen Internationalen Rudergattung zu Berlin-Grünau nahmen am Samstagvormittag auf der Olympischen Regattastrecke ihren Anfang. Der Besuch war am ersten Tage, wie immer, recht schwach. Im Gausfeld-Ruder m. St. kam der Berliner RC zu einem sicheren Siege vor der RC Viktoria Berlin, die um anderthalb Längen geschlagen wurde. Den Hindenburg-Gedächtnis-Ruder, den Ersten Senior-Ruder ohne Steuermann holte sich die Berliner RC Wiking vor der RC Etuf Essen. Den Jungmann-Ruder gewann der RC am Wannsee, während die Olympiasieger Gullmann-Adamski den Zweier m. St. an sich bringen konnten. — Die Ergebnisse:

Zweier m. St.: 1. RC Friesen Berlin (Gullmann-Adamski); 2. Berliner RC 2:30 Sekunden zurück. — **Erster Jungmann-Ruder:** 1. Spindlersfelder RC Sturmvogel Berlin (Rambaum) 7:49; 2. Berliner RC Sportborussia (Lippmann) 7:52,6; 3. RC Arlonia-Normannia Berlin 7:54,8. — **Erster Senior-Ruder:** 1. Berliner RC 76 6:59,6; 2. RC Albelanten Berlin 7:08,1; 3. Berliner RC Sportborussia 7:10,1. — **Gausfeld-Ruder m. Steuermann:** 1. Berliner RC 6:59,3; 2. RC Viktoria Berlin 7:03,9; 3. Berliner RC Sportborussia 7:16,8. — **Hindenburg-Gedächtnis-Ruder (Erster Senior-Ruder o. St.):** 1. RC Wiking Berlin 6:43,7; 2. RC Etuf Essen 6:47,8; 3. RCg. Allianz Berlin 6:56,2. — **Jungmann-Ruder:** 1. RC am Wannsee 6:26,3; 2. Berliner RC 84 6:30,7; 3. Spindlersfelder RC Sturmvogel Berlin 6:31,7.

Die beiden letzten Entscheidungen am Samstag, der Große Einer und der Vieren-Ruder, wurden vom Reichssportführer im Motorboot begleitet. Im Großen Einer kam der Olympiasieger, Josef Halenböck (Wien) zu einem Erfolge vor Willi Füh, der nur um Luftschichtenlange geschlagen wurde. Im Vieren-Ruder siegte Wiking Berlin nach Führung über die ganze Strecke vor dem Berliner RC und Berliner RC von 1876. — **Ergebnisse:**

Zweiter Einer: 1. RC Viktoria Berlin (Radmussen) 7:49,8; 2. Berliner RC Hellas (Bellath) 7:57,9; 3. Berliner RC Sportborussia (Lippmann) 7:58,3. — **Junioren-Ruder m. St.:** 1. RC Etuf Essen 7:03,3; 2. RCg. Allianz Berlin 7:11,6. — **Großer Einer:** 1. RC Elba Wien (Jof. Halenböck) 7:29,3; 2. RC Viktoria Berlin (W. Füh) 7:29,7; 3. Tangermünder RC (W. Seedorff) 7:39,9. — **Vieren-Ruder:** 1. RC Wiking Berlin 6:19,3; 2. Berliner RC 6:20,1; 3. Berliner RC 76 6:21,2.

Der zweite Tag in Grünau

Der Besuch war trotz des schlechten Wetters gut und auch die Rennen verliefen recht span-

Leichtathletikmeisterschaften der Gawe 13 und 15

Zwei Jahresbestleistungen beim Gau Südwest in Darmstadt

Im Darmstädter Hochschulsportstadion begannen am Samstag die Leichtathletik-Meisterschaften des Gau Südwest bei sehr gutem Wetter gleich mit einigen hervorragenden Leistungen. Der deutsche Meister über 100 Meter, Herb Hornberger (Frankfurt), erreichte für seine Spezialstrecke mit 10,5 Sekunden Jahresbestzeit und bewies damit, daß er auch in diesem Jahre wieder ernsthafter Titelkandidat ist. Eine weitere Jahresbestleistung gab es durch den RC S V Frankfurt in der 4x400-Meter-Stafel. Mit der Mannschaft Warten-Rud-Redd-Helmle liefen die Frankfurter 3:24,4 Minuten heraus. Viel Beach hatte die deutsche Hürdenmeisterin Doris Eckert (Frankfurt) über 80-Meter-Hürden. Nach glänzendem Lauf strahlte sie an der letzten Hürde, erreichte aber dennoch die hervorragende Zeit von 12,3 Sekunden. Der bekannte Darmstädter Ga a benötigte für die 10 000 Meter 32:42,2 Minuten ebenfalls eine sehr gute Zeit.

Gute Leistungen in Stuttgart

Am Samstag nahmen in Stuttgart die Leichtathletik-Meisterschaften des Gau Südwest

berg in Abwesenheit von Vertsch, Desserer, Finf, Helber I, Sumser, Zetter und Tribbs, die bei den SS-Wettkämpfen in Braunschweig starteten, ihren Anfang. Obwohl diese bekannten Athleten eine merkwürdige Lücke hinterließen und es während der Kämpfe leicht regnete, gab es eine Reihe von Leistungen, die unter diesen Umständen als gut bezeichnet werden müssen. Ueberaus interessant verliefen die 10 000 Meter. Helber II und Kennigott (TV Hattenhofen) hatten sich bald vom Felde gelöst, und Kennigott, der sich bis 300 Meter vor dem Ziel von Helber führen ließ, steuerte nach einem kraftvollen Endspurt in einer für den Dauerrennen ausgerechneten Zeit von 33:23,6 Minuten. Am Weichrunn holte sich der Ruder-Mann Stahl mit einer Wette von 6,85 Meter den Titel. Bei den Frauen gewann die erst 18jährige Schwimmerin Wilkenbacher die 200 Meter wie sie wollte in neuer württembergischer Rekordzeit von 26,6 Sekunden.

Der Berliner RC wird am 27. Juni beim Drei-Städte-Kampf Wien—Budapest—Berlin in Wien die deutschen Farben vertreten.

Das letzte Natur-Paradies der Erde

Ein Besuch im Krüger-Nationalpark / „Bei Annäherung von Löwen bitte weiterfahren“

Nur drei englische Schilling kostet der Eintritt in das letzte Paradies dieser Erde. Und man muß in diesem Paradies nicht einmal auf sein Auto verzichten, man löst an der Kasse ganz einfach ein Ticket, und schon ist man, am Steuer seines Wagens sitzend, mit Löwen, Leoparden, Zebras und Pferdeantilopen auf dem Tuzufuß wie weiland Noah in seiner biblischen Arche.

20 000 Quadratkilometer umschließt der Krüger-Nationalpark, dieses gewaltigste und wunderbarste Naturschutzgebiet der Welt, das Transvaal zu einem Touristenland gemacht hat. Hier ist wahrhaftig die Zeit stehen geblieben, hier kann man die wilde ungebändigte Natur auf Schritt und Tritt bewundern und belauschen, und die Behörden haben aus dieser Tatsache eine Industrie gemacht, die recht einträglich ist. Freilich ist es nicht ganz ungefährlich, das letzte Paradies der Welt zu durchfahren. Man findet auf den breiten Autostraßen, die mitten durch den Urwald des Krüger-Parkes führen, alle paar Kilometer eine Tafel, auf der etwas zu lesen ist: „Nehmen Sie sich vor Elefanten auf dem Fahrweg in acht!“ oder „Es ist streng verboten, aus dem Auto zu steigen, wenn irgend eine Wahrscheinlichkeit besteht, daß Tiere in der Nähe des Fahrweges gestört werden!“ oder „Bitte weiterfahren, wenn sich Löwen in einem Radius von 100 Metern nähern!“ Die letztere Vorschrift mag etwas seltsam klingen, aber es soll Reisende gegeben haben, die versucht haben, einen in voller Freiheit befindlichen Löwen zu streicheln, was nicht eben ratsam ist, obgleich die Parkwächter, die den Krügerpark beaufsichtigen, versichern, daß dem König der Wüste ein letztes Zebra viel besser munde als ein einseitiger Tourist aus Neuhoop.

Wer seine Ferien im Krüger-Nationalpark verbringen will, mietet sich am besten gleich im Reisebüro in Johannesburg ein „Löwen-sicheres Rondell“. Ein derartiger, nach dem Vorbild der Eingeborenenhütten errichteter Rundbau kostet pro Nacht nur drei Schilling, und man kann sich unbesorgt mitten im Garten Eden seinen Träumen hingeben — kein Raubtier wird einen stören. Das liegt in erster Linie daran, daß die „Löwensicheren Hütten“ keine Fenster, sondern nur zwischen den Lehmmauern und den Trausen des Strohdaches einige Lüftungslöcher besitzen. Die Löwen des Nationalparkes haben zwar längst den Sinn des Kraftwagens erkannt, den sie gelassen, oft nur aus zehn Schritten Entfernung, betrachten, nicht aber den eines Glasfensters, das sie unter Umständen glatt durchspringen.

Romantik zu festen Preisen

Hier wird Romantik sozusagen zu festen Preisen verkauft. Wenn einem eine Hütte nicht abenteuerlich genug ist, so ist es auch gestattet, daß man sich sein eigenes Zelt mitbringt, und es mitten im Garten Eden aufschlägt. Freilich nur an jenen Stellen, die die Parkbehörden dafür vorgegeben haben. Die Lagerplätze sind sorgfältig mit löwensicheren Zäunen umfriedet, und man hat eineinhalb Schilling zu erlegen für den Platz, die Benutzung des Lagerfeuers und des Wassers, sowie für Inanspruchnahme der Bedienung. Dafür bekommt man aber sogar seine Schuhe gepußt, was im Urwald immerhin schon als ein besonderer Dienst am Kunden zu betrachten ist. Uebrigens kann man in diesen Zeltstädten billige Lebensmittel kaufen und wollene Decken und Matratzen mieten.

Jedem Autofahrer stehen staatlich gepflügte Parfahnen zur Verfügung, die in diesem Paradiese Postdienste leisten. Sie wissen genau, wo sich in der Mittagssonne eine Herde wilder Elefanten tummelt, an welcher Stelle man bequem darauf warten kann, daß seine Majestät der Löwe ein Zebra anfällt, wo und

wann Antilopen und Warzenschweine zur Tränke gehen und anderes mehr. Und da hier das ganze Jahr nicht ein einziges Mal der Ruf der mordenden Flinte zu hören ist, lassen sich die Tiere ruhig die Gesellschaft der neugierigen Menschen gefallen. Es gibt Verstecke, in denen man auf wenige Meter Entfernung bequem zu sehen kann, wie in der Dämmerung die Pferdeantilopen zum Wasserloch kommen, man genügt zum Sonnenuntergang das bunte Spiel der Zebra- und Gnuberden, und wenn man Glück hat, springt aus dem Schilf ein Löwe hervor und dolt sich ein Zebrafallen, während die Herde in wilder Flucht davonjagt. Dieses Schauspiel bringt dem Touristen natürlich ein Extra-Drinkgeld ein.

Ordnungspolizei im Urwald

Natürlich muß man, um so etwas zu erleben, Geduld haben. Man bekommt, wenn man die Grenzen des Naturschutzgebietes überschreitet, einen gedruckten Führer überreicht, in dem neben einer ausführlichen Beschreibung alle Verhaltensregeln für eine Reise durch das „letzte Paradies“ enthalten sind. Damit will man Reisende warnen, die den Nationalpark mit einem Zoologischen Garten verwechseln. Die wichtigste Vorschrift lautet, daß es bei hoher Geduld vorwärts ist, die Nacht außerhalb der löwensicheren Lagerplätze zu verbringen.



Ballett im Freien
Eine Probe in hübschen Kostümen im Naturtheater Berlin-Friedrichshagen, das am 22. Juni seine diesjährige Spielzeit mit Shakespeares „Sommerwachtstraum“ unter Leitung von Staatsschauspieler Heinrich George eröffnet.

Obst, das im Expreszug reist

Rollende Eisschränke der Reichsbahn / Güterzüge, die rascher als Schnellzüge fahren

Auf Anregung des Reichsministeriums hat die Deutsche Reichsbahn in diesem Jahr 511 Güterzüge einstellt, die oftmals eine größere Geschwindigkeit als Schnellzüge erweisen, in kürzester Zeit raschererbedeutendes Obst von den Erzeugungs- nach den Verbrauchergebieten befördern.

Es war ein glücklicher Gedanke der Deutschen Reichsbahn, einzelne Güte mit Namen zu belegen. So ersehen sich heute der „fliegende Hamburger“, der „Rheingold-Express“, der „fliegende Limes“ oder der „fliegende Maßkrug“, der in einer Fahrzeit von knapp sechs Stunden München mit Berlin verbindet, einer großen Volkstümlichkeit. Zu diesem Kreis gesellt sich nun in diesem Jahr ein neuer Schnellzug, der jedoch nicht der Beförderung von Menschen, sondern ausschließlich von Gütern dient: der „Obstexpres“.

Dem Motto „Kampf dem Verderb“, dem aus lebenswichtigen Erwägungen unser ganzes Volk dient, unterliegt auch er. Der Schaden, der alljährlich durch zu rasches Verderben empfindlichen Obstes entstand, betrug diese Millionen Mark. So hat die Deutsche Reichsbahn mit der Einführung von Obstgüterzügen, die ausschließlich für den Obsttransport bestimmt sind, eine Einrichtung geschaffen, die es möglich macht, daß beispielsweise Äpfel, die noch am Montag rotwangig leuchtend an einem Baum in der Bodenseegegend hängen, bereits am Dienstag bei einem Berliner Händler gekauft werden können. Für die Obstherzeuger gibt es keinen starren Fahrplan. Ihre Abfahrtszeiten werden von Fall zu Fall nach den örtlichen Verhältnissen festgelegt.

Es kann schon sein, daß ein Nachtschnellzug auf irgendeiner Station einmal fünf oder zehn Minuten länger auf dem Halteplatz verweilt, als im Fahrplan vorgesehen ist. Es war dann der Obstexpres, dem er die Strecke vielleicht freigeben mußte, denn dessen „Passagiere“ haben es ja eiliger, als die menschlichen Reisenden, und jede Stunde, die er früher an seinem Bestimmungsort anlangt, kann dadurch große volkswirtschaftliche Werte vor Verlust bewahrt haben, daß leichtverderbliche Obst in frischem Zustand nach den Absatzgebieten gebracht wurde. „Er ist so schnell wie ein Güterzug“, sagt man oft scherzhaft zu jemand, der bei seinen Handlungen oder bei der Arbeit recht bedächtig vorgeht. Nun, den „Obstexpres“ trifft dieser Vor-

wurf nicht, denn er läuft in der Geschwindigkeit oftmals den Schnellzügen den Rang ab. Von Baden, diesem fruchtgeprägten Land, bis zu dem über 900 Kilometer entfernten Hamburg braucht er beispielsweise knapp 15 Stunden, eine Zeit die nur ein geringer Teil der Fahrzeit eines gewöhnlichen Güterzuges ist.

Aber nicht nur durch die hohe Geschwindigkeit des Obstexpres, sondern auch durch dessen Konstruktionsmerkmale ist dem Verderb durch Feuchtigkeit nach Möglichkeit das Handwerk gelegt worden. Umfangreiche, nach den neuesten Gesichtspunkten angefertigte Kühlanlagen in den Wagen sorgen dafür, daß das Obst auch während der Reise keinen Schaden erleidet.

Columbus auf der Leinwand

Die Unterrichtsverwaltung im Staat New York hat einer Filmgesellschaft den Auftrag erteilt, zwanzig Filme zu drehen, die die Geschichte der Vereinigten Staaten von den ersten Anfängen bis zum heutigen Tage darstellen sollen. Diese von bekannten Darstellern gespielten Lehrfilme sollen in Zukunft als eine moderne Grundlage für den Geschichtsunterricht in den Schulen des Staates New York Verwendung finden. Nicht nur die amerikanischen Schulkinder haben wenig Freude an nächtlichen Jahreszahlen, die auch in USA bis in unsere Zeit hinein den Hauptbestandteil des Geschichtsunterrichtes ausmachen. Man hat die Meinung, daß die Jugend die großen geschichtlichen Zusammenhänge weit besser und bereitwilliger erfassen wird, wenn man sie im Bild vorführt. Der moderne Geschichtsunterricht wird sich also in eine — Kinobestellung verwandeln, die der Jugend sicherlich viel mehr Freude bereitet, als alle bisherigen Lehrmethoden. Freilich wird es noch Jahre dauern, bis man alle amerikanischen Schulen mit den hierzu nötigen Apparaturen ausgerüstet hat, vorläufig werden die 20 Filme lebendiger Geschichte versuchsweise in den Schulen des Staates New York vorgeführt werden. Die Jugend wird also die Entdeckung des amerikanischen Kontinents durch Columbus, die Indianerschlagungen und die Sklaventriebe, das Wirken des Präsidenten Lincoln und all die anderen historischen Geschehnisse auf der Leinwand miterleben.

Er wolle „nur“ gehängt werden

Mit einer ungewöhnlichen Begründung erklärte der 24jährige Fleischhauerlehrling Karl Hinterbauer aus Gertsberg bei Braunau die Tatsache, daß er in seinem Heimatort mehrere Häuser in Brand gesteckt hatte. Der junge Mann wollte aus unglücklicher Liebe sterben. Da ihm aber zum Selbstmord der Mut fehlte, legte er Feuer, „nur um gehängt zu werden“. Der seltsame Missetäter hatte sich wegen seiner Brandstiftungen vor dem Schwurgericht in Neid zu verantworten. Dort erklärte er, er habe sich in ein junges Mädchen verliebt, deren Eltern seinen Heiratsantrag jedoch abgewiesen hatten. Als seine Erwählte daraufhin jegliche Beziehungen zu ihm abbrach, beschloß Karl Hinterbauer zu sterben. Er war der Meinung, daß eine Brandstiftung mit dem Tode bestraft werde. Darum setzte er des Nachts mehrere Scheunen in Brand, und die um sich greifenden Flammen vernichteten insgesamt zehn Bauernhäuser. Dann stellte er sich sofort bei der Gendarmerie und bot, sogleich verurteilt und aufgehängt zu werden. Das Gericht ließ den liebeskranken Angeklagten mit zwei Jahren schweren Kerkers davonkommen.

Wer heiratet, muß Strafe zahlen

In wenigen Tagen wird sich der 34jährige Antarktisforscher James W. M. Carr, einer der achtzehn Männer, die den unternessenen Sir Ernest Shackleton im Jahre 1921 auf seiner Südpolexpedition begleiteten, in London verheiraten. Diese Tatsache ist insofern bemerkenswert, als Mr. Carr eine Strafe von 500 englischen Pfund, also über 6000 RM, zu bezahlen hat, wenn er den Weg zum Standesamt beschreitet. Der Forscher ist nämlich ein Mitglied der wenigen Mitglieder des geheimnisvollen „Ten Club“ der Universität in Aberdeen, einer Vereinigung, die niemals mehr als zehn Mitglieder haben darf, die sich einmal im Jahr in Aberdeen treffen. Ein Grundgesetz dieses Clubs ist es, daß es seinen Angehörigen bei einer Strafe von 500 Pfund verboten ist, zu heiraten. Wie wenig man die Liebe zum derartigen strengen Paragrafen beschränkt kann, geht aus einem Bericht hervor, den der Polarforscher lächelnd erstattete, als er sein Verlobungsbegehren gab: „Zeit dem Behalten des Ten-Clubs“ haben zwei Drittel der jetzigen Mitglieder ungedacht der hohen Geldstrafe den Weg zum Standesamt beschritten. Als Folge hiervon ist unser Club heute ein der reichsten Großbritanniens, und die wenigen Mitglieder, die das Gelübde der Keuschheit auch wirklich eingehalten haben, sind in der Lage, mit den Geldbußen der 20 Männer fünfzig bedürftige Studenten an der Universität Aberdeen kostenlos auszubilden zu lassen.“

25 Jahre Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Umwandlung in eine Reichslotterie / 67 1/2 Millionen Gewinnkapital

Die einstige Preussische Staatslotterie, deren Geschichte bis in die Zeit Friedrichs des Großen zurückreicht, wurde im Jahre 1912 in die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie umgewandelt, als sich die bis dahin in Bayern, Württemberg und Baden bestehenden Klassenlotterien mit ihr vereinigten. Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie, das größte Lotterieunternehmen der Welt, kann daher in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Mit ihrem Gewinnkapital von 67 1/2 Millionen Reichsmark ist diese Lotterie ein Unternehmen geworden, das sich einer immer größeren Anzahl von Freunden erfreuen darf, während es auf der anderen Seite durch seine Ueberschüsse eine bedeutende Einnahmequelle des Staates darstellt. Besonders bemerkenswert ist hierbei die Tatsache, daß bis vor kurzer Zeit nahezu 80 Prozent aller Lose in Abteilen gespielt wurden. Nach einem vor 10 Jahren abgeschlossenen Staatsvertrag, der heute noch in Geltung ist, legt sich der Ausbau dieser Lotterie auf vier preussischen, zwei bayerischen, einem württembergischen und einem badischen Vertreter zusammen. Aber nicht diese Tatsache allein ist ein Zeugnis des einstigen Partikularismus. Neben der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie gibt

es außerdem noch eine Sächsische Landeslotterie und eine Hamburgische Staatslotterie. In Anbetracht dieser veralteten Reichsverhältnisse liegt eine Reform des deutschen Lotteriewesens durchaus im Bereich der Möglichkeit. Obwohl der Anteil der hohen Gewinne nicht gemindert werden soll, hat man schon daran gedacht, einen Teil von ihnen in kleine Gewinne aufzulösen. Noch naheliegender ist aber im Plan, zunächst einmal das Nebeneinander dieser Lotterien zu beseitigen und an Stelle der einzelnen Staatslotterien ein Reichslosterium mit einer Reichsotterie zu setzen.

Wie groß ist eine Kubikmeile?

Mathematisch ist diese Frage schnell beantwortet. Eine Kubikmeile ist eben ein Würfel, dessen Ausdehnung nach jeder Richtung 36,5 Kilometer beträgt. Eine Meile im Quadrat würde so und soviel Land, vielleicht auch eine Stadt, und mehrere Dörfer umfassen. Wenn man sich aber diese Quadratmeile in die Höhe vergrößert denkt, bis sie so hoch wie lang ist, dann könnte man in diesem Raum alle aufeinander bauen, was es auf der Erde gibt: alle Wälder, Tiere, Steine, Geräte, Dörfer und Städte, und es würde noch Platz übrig bleiben.



Die Reichsautobahnen wachsen
Arbeiten auf dem mittleren Strompfeiler der im Bau befindlichen Schrägseilbrücke in Hamburg, die eine der größten Brücken der Reichsautobahnen wird. Sie gehört zur Strecke Hamburg-Bremen. Weibild (M)

Mannheim

Die P...

Simla: Die ...
besonderen Klug...
also schon ein g...
se immer wieder...
entfalten, wie...
kurzlich abgepl...

Vor einiger Ze...
von einer Frau...
bei zwei elektr...
den. Im Ru de...
bert Affen um...
unter ihnen nah...
und schleppt ih...
die Simla-Affen...
Die anderen Zie...
licher Groszesse...
teien Affen begre...
hängigen Toteng...
weit, bis alle Be...
Gehäusen der...
ebenso geheimnis...
bste in Afrika.

Der unfe...

Sondon: Ein en...
untersucht seit e...
schriften auf ihre...
hoch bis zum deut...
leptare hinterlass...
entziffert werden

Gleichzeitig wir...
im Vergleich zu...
Vri Schönkreibe...
so miserabel und...
man bei manchen

FOR...
V-S...
1909

Die stär...
ihre...
wie auch...
ford...
10fort, bezw...
Als besondere Ge...
Vorführwagen V...
Groß...
E. S...
G...
Autorisier...
Mannheim, N 7

Ebendo...
Gebrauch...
fast neuw...
1 Ford-Lostwagen...
1 Ford-Sattelst...
1 Hansa-Lloyd-D...
1 Hansa-Lloyd-D...

Groß...
Autorisier...
Mannheim, N 7

Verso...

Größ...
Baye...
lucht mit...
haltenbesti...
wemds Wie...
liegt ganz...
das prima...
unter W...
Gart G a

Bitte Of...
deutlich

Unsere Filmtheater Heute

Dahinten in der Heide nach Motiven des vielgelesenen Romans von Hermann Löns Es spielen: Hans Stüwe, Hilde Weidner Hermann Speelmanns Kammeränger Franz Völker von der Berliner Staatsoper singt das herrliche Löns Lied „Alle Birken grünen“ Für Jugendliche zugelassen! Täglich: 2.50 4.30 6.30 8.35 Uhr

ALHAMBRA

Maria die Magd Ein deutsches Frauenstück, schlicht, ergreifend und von wunderbarer Schönheit

Hilde Körber, Hilde Hilkebrandt Hans Schlenck, Alfred Abel und der kleine Arthur Fritz Eugens Regie: VEIT HARLAN Für Jugendliche nicht zugelassen! Täglich: 4.00 5.50 8.20 Uhr

SCALA

Ein charmantes Lustspiel!

Übermütig und frisch, spannend und amüsant!



Ein Film von Leuten, die sich lieben - und es nicht wahrhaben wollen!

In dem Ensemble bester Darsteller allen voran Robert Taylor, der neue Stern am Filmhimmel, bekannt aus „Broadway-Melodie“ - und neuer Partner Greta Garbo's in „Kameliendame“ - in der Titelrolle die reizende Janet Gaynor, ein Kleinstadtmödel, dem Jeder sein Herz schenken möchte! Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache

Das Publikum unterhält sich glänzend dabei...! Berliner Börsen-Zeitung

Großes Vorprogramm - Jugend nicht zugelassen! Ab heute: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr IN ERSTAUFFÜHRUNG

PALAST und GLORIA Theater Große Str. Palast Sackstr. 57

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Wanzen vernichtet 100%ig u. andere Ungeziefer... N. Auler Mannheim Lange Rötterstr. 50 Ruf 52933 staatl. geprüft

Sparsame Pfeifen-raucher wählen Holland-Expres gibt 100 gr 30 ct 250 gr 75 ct

Zigarren-Bender Qu 2, 7 (Ecke) reg. 1903 Tel. 23440

Rheingold 1000 Sitzplätze Jeden DIENSTAG nachmittags und abends TANZ und Mittwachs der humoristische Je-ka-mi- Abend Eintritt frei

National-Theater Mannheim Montag, den 21. Juni 1937: Vorstellung Nr. 302

Towarisch Komödie in 4 Akte von Jacques Teyat. Deutsche Bearbeitung: Curt Goetz. Anfang 15 Uhr. Ende 17.15 Uhr.

Der Raub der schönen Helena Schwank in 3 Akte von Toni Imboden und Curt Rothenberg. Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.

Theater-Eintrittskarten im Vorverkauf! Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde durch uns BfE. Buchhandlung nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzverleger“-Verlages am Grobmarkt

Tosendes Gelächter ANNY ONDRA Vor Liebe wird gewarnt

Ein Ondra-Lamac-Film der Ufa mit Erich Fiedler - Franz Nicklitz - Ernst Dernburg - H. Richter - Emil Wenk - B. Ebinger - Wilh. Bendt Spielleitung: Karl Lenz Musik: Leo Leux

Wanzen und Brut vernichtet mein Pistol Flaschen von 60 ct

Geleg.-Käufe in antiken und Gebrauchs-Möbel Ölgemälden Miniaturen Bronzen, Meißner Figuren, Zinn Tafelsilber und Bestecke Brillantschm. Vasen, Perserbrücken und Teppiche finden Sie stets bei

Adam Ritter Schneidermeister Beilstr. 9 Jungbusch empfiehlt sich bei billiger Berechnung in Neuanfertigung von Maßanzügen, sowie Reparaturen, Änderungen, Entstauben und Bügeln. Postkarte genügt. Wird abgeholt.

Bürgerkeller Mannheim letzte Inhaberin: Elise Englert D 5, 4 empfiehlt sich als gepflegte Großgaststätte

Des großen Zuspruchs wegen nochmals 5 Tage das Zuschneiden von Montag, den 21. bis einschließl. Freitag, den 25. Juni, jeweils nachm. um 3, 5 u. abends 8 Uhr, in den Casino-Gasts-Stien, Nebenzimmer

Else Raab Werner Gentsch Studienassessor VERLOBTE Mannheim Kalserring 12 Hamburg z. Zt. Valdivia (Chile) - Sonnenwende 1937

Karl Heinrich Unser Stammhalter ist angekommen. In großer Freude Karl Schnerr und Frau Liesel geb. Schneider Mannheim, den 19. Juni 1937 Im Lohr 59 (z. Zt. Lußenheim).

Paß-Bilder 3 Stück 50 Pfg. Kein Automat Foto-Felge 11, 18a auch Sonntag geöffnet! Pelz-Aufbewahrung Reparaturen Schürh, M 6, 16 (35 282 B)

SA, HI, DJ Rosen, Blusen Hemden B d M - Blusen Frauen-Westen für DAF Verkaufsstelle der RZM. Adam Ammann Qu 3, 1 Fernsprecher 23789

Kraftfahrzeuge Einige gebrauchte Lastwagen-Anhänger leicht bereit, geg. Ruffe an tauchen befahrt. Angebote u. Nr. 47 15088 an den Verlag Diet. Wittenb. erbet.

Auto-u. Motorrad-Zubehör D 4, 8 gegenüber der Börse Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Heitzmann Mannheim

Freizeit-Gelände (Spielwiese-Garten) mindest. 600 qm groß, möglichst in der Nähe der Oststadt zu pachten gesucht.

Zu verkaufen Gelegenheits! Neues zurück-gesetztes Schlaf-zimmer 2 mtr. breit 4-türig, schönes Modell, gute Verarbeitung kompl. für 525.- abzugeben.

Zu verkaufen Mehrere hundert Fahrräder 29.30 38.- 45.- 65.- mit Garantie

Zu verkaufen Geschäfts-Zweirad, Damen-, Herr.- u. Kinderräder geb., zu verkauf. Steinbach, Schwabenstr. 109

Kaufgesuche Altgold Goldschmuck u. Brillanten, Silbergegenstände, Schmuckstücke

Zu vermieten 4-Zimmer-Wohnung 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon, am Waldpark

HOMANN ganz hervorragend in Ausführung und Leistung wie die Hausfrau ihn wünscht. Nur im Spezialhaus F. H. ESCH Kaiserring 42

Wanzen vernichtet 100%ig mit Brut! Kein Ausschweifen

Die neue R 20 ist die Sensation unter den „führer-scheinreifen“ Preis: 725.-

Verschiedenes Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt Haumüller R 1, 14 Fernruf 23082

Umwäge in der Stadt und nach außen bei promptem u. zuverlässiger Bedienung mit geistreichem Bedienungspersonal. Sackstr. 57, 7, 36 Fernruf: 223 74.

Roh-Möbel Kleinstm., 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Radiogeräte billiger durch Austausch. Radio-Gottmann Qu 2, 8, Westhofen (15 206 R)

Wanted von Dampf-, Mif-eifen, Rohprod. steier Art. Heinrich Runt, Dönnelstraße 48, 2. Lager: Subwois-Jungstr. 3, Rottent. (10 568)

Bitte deutlich schreiben bei allen Anzeigen Manuskript. Sie verbleiben in durch selbstem

Nach langwieriger Krankheit verschied gestern unser Gefolgschaftsmitglied Anton Breitenberger In der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Tätigkeit in unserem Betrieb lernten wir ihn als pflichterfüllen, jederzeit hilfsbereiten Arbeitskameraden kennen, dem wir ein treues Andenken bewahren werden. Mannheim, den 19. Juni 1937. Betriebsführung und Gefolgschaft der Pflanz-Pfälzischen Flugbetrieb R.G.